3. Jahrgang. Nr. 148 Dienstag, 1. Juni 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 36 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Deutschland und Italien schützen sich selbst

Keine Teilnahme an der Kontrolle und am Nichteinmischungs-Ausschuß - Almeria als Vergeltungsmaßnahme beschossen
Befehl an die deutschen Kriegsschiffe: Jede Annäherung roter Flugzeuge oder Kriegsschiffe ist mit der Waffe abzuwehren!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 1. Juni. Der unerhörte Mordüberfall bolschewistischer Verbrecher auf das Panzerschiff „Deutschland" und die am Montagmorgen erfolgte Beschießung des roten Seehafens Almeria als Vergeltungsmaßnahme hat die gesamten Kanzleien der europäischen Hauptstädte in die allergrößte Spannung versetzt. Der Nichteinmischungs-Ausschuß hat seine angesetzte Tagung verschoben, so daß ihm der Entschluß Deutschlands und Italiens, sich vorläufig nicht mehr an den Kontrollmaßnahmen zu beteiligen, schriftlich zugestellt werden mußte.

Deutschland und Italien haben in klarer Fortsetzung ihrer ehrlich betriebenen Nichteinmischungspolitik damit die Folgerungen aus den frechen bolschewistischen Ueberfällen auf ihre Kriegsschiffe und die Ermordung ihrer Angehörigen im Dienste der internationalen Spanienkontrolle gezogen.

Der Nichteinmischungs-Ausschuß hat bisher für die bolschewistische Herausforderung nur verlegene Ausreden gehabt, statt zu handeln. Infolgedessen haben Deutschland und Italien sich in Abwehr der bolschewistischen Einmischung das Recht der eigenen Handlungsfreiheit zurückgenommen.

Botschafter von Ribbentrop übermittelte dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Montag folgendes Schreiben:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrage meiner Regierung folgendes mitzuteilen: Nachdem am 24. Mai rote Flugzeuge die im Hafen von Mallorca liegenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe, die zu den für die internationale Seekontrolle bestimmten Seestreitkräften gehören, mit Bomben angegriffen hatten und dabei auf einem italienischen Schiff sechs Offiziere töteten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt.

Am Sonnabend, dem 29. Mai, ist das Panzerschiff „Deutschland" vor Anker in Ruhe auf der Reede von Ibiza. Das Panzerschiff ist zwischen 6 und 7 Uhr abends plötzlich von zwei im Gleitflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Behörden mit Bomben beworfen worden. Die Mannschaft befand sich, da das Schiff in Ruhe lag, zur Zeit des Angriffes in dem im Vorschiff befindlichen ungeschützten Mannschaftsraum. Eine der Bomben schlug mitten in die Mannschaftsmesse. 23 Tote und 83 Verletzte waren die Folge dieses Anschlages. Eine zweite Bombe traf das Seitendeck, richtete aber dort nur geringe Beschädigungen an.

Der Ueberfall auf das Schiff kam völlig überraschend. Das Schiff hat auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Dieser Angriff auf das der internationalen Seekontrolle angehörende Panzerschiff „Deutschland" ist das letzte Glied einer Reihe ähnlicher Vorfälle.

Die deutschen, für die internationale Seekontrolle bestimmten Streitkräfte, Anfang April das Panzerschiff „Graf Spee", am 11. Mai der Kreuzer „Leipzig" — wurden durch Kriegsschiffe der Valencia-Behörden bedroht. Am 24. Mai erfolgte der oben erwähnte Luftangriff auf die der internationalen Seekontrolle angehörenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe durch Flugzeuge der Valencia-Behörden, bei dem sechs italienische Offiziere getötet wurden.

Bei den erwähnten Gelegenheiten sind eindringliche Warnungen des Nichteinmischungsausschusses und der Reichsregierung ausgesprochen worden.

Ich habe nunmehr im Namen meiner Regierung folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Reichsregierung wird sich solange nicht mehr an dem Kontrollsystem und an den Beratungen des Nichteinmischungs-Ausschusses beteiligen, als ihr nicht sichere Gewähr gegen Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist.

Die gegenüber den roten Machthabern als Antwort auf den unerhört tückischen Ueberfall zu erhebenden Maßnahmen wird die Reichsregierung selbst nach ihrem eigenen Ermessen beschließen. Sie hat außerdem für die Dauer dieses Zustandes ihre Kriegsschiffe angewiesen, jedes sich annähernde spanische Flugzeug oder Kriegsschiff mit den Waffen abzuwehren.

2. Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde in den Morgenstunden des Montag von deutschen Seestreitkräften der befestigte Seehafen von Almeria beschossen. Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

*

Gemäß den Weisungen der Reichsregierung hat sich der deutsche Reichsvertreter bereits am Montag nicht mehr an den Beratungen des Unterausschusses des Nichteinmischungs-Ausschusses beteiligt.

Nach einer von der Agentur Stefani ausgegebenen amtlichen Meldung hat „die faschistische Regierung beschlossen, die italienischen Schiffe von der internationalen Seekontrolle, sowie den eigenen Vertreter im Londoner Ausschuß zurückzuziehen, solange dieser Ausschuß keine Maßnahmen getroffen haben wird, die neue verbrecherische Anschläge zu verhindern vermögen.

Diese Maßnahme wird mit den wiederholten roten Luftangriffen gegen italienische und deutsche Schiffe begründet, die den klaren Beweis des Vorhandenseins einen vorbedachten Angriffsplanes gegen die von beiden Seiten entsandten Seestreitkräfte liefern, die im Auftrag des Nichteinmischungs-Ausschusses die Seekontrolle ausüben haben."

Im englischen Unterhaus beantwortete Außenminister Eden Anfragen, die sich mit dem Bolschewistenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" befaßten. Hierbei erwähnte Eden, daß er von einem englischen Kriegsschiff die Mitteilung erhalten habe, daß das Panzerschiff „Admiral Scheer" Almeria am Montag, von 6.30 Uhr bis 7 Uhr beschoß. Im Verlauf einer Unterredung, die er mit dem deutschen Geschäftsträger in London hatte, habe Eden gebeten, der deutschen Regierung die Hoffnung der britischen Regierung mitzuteilen, daß die deutsche Regierung keine Aktion (!) ergreifen werde, die die gegenwärtige Lage noch ernster gestalten würde, als sie schon sei.

*

Herrn Edens Besorgnisse kommen reichlich spät. Es wäre besser gewesen, der Nichteinmischungs-Ausschuß hätte vorher mit voller Unterstützung Englands die Warnungen, die Deutschland und Italien aussprechen mußten, tatkräftig unterstützt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Angriff auf ein Kontrollorgan einen solchen auf alle Mitglieder des Nichteinmischungs-Ausschusses bedeutet. Es wäre also verfehlt, wenn — wie das auch Minister Eden am Montag tat — versucht werden sollte, durch Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens nur die „internationale Lage zu besprechen", statt sich darüber klar zu sein, daß es hier nichts mehr zu besprechen gibt.

Sprache der Kanonen

Mit Mördern wird nicht verhandelt

Kß. Halle, 1. Juni.

Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen für den unverschämten bolschewistischen Piratenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland", dem 25 deutsche Matrosen zum Opfer gefallen sind, haben im Deutschen Volke vollstes Verständnis gefunden. Die Beschießung des besetzten roten Hafens Almeria durch deutsche Seestreitkräfte hat zum Ausdruck gebracht, daß man ein deutsches Kriegsschiff nicht ungestraft heimtückisch überfallen und bombardieren kann. Wohin sollte es führen, wenn Deutschland sich nicht selbst jenes selbstverständliche Recht nimmt, durch das roten Verbrechern gegenüber allein Achtung vor den internationalen Gesetzen abgenötigt werden kann? Wie recht wir immer schon im Kampfe gegen den Bolschewismus hatten, erwies sich erneut mit erschreckender Deutlichkeit: Mit Mördern und Verbrechern verhandelt man nicht, man zeigt ihnen die nackte Gewalt, weil diesen roten Kreaturen nur diese imponiert.

Man verstehe uns nicht falsch: Wir wollen keinen „Rachefeldzug" predigen, wir wollen aber nicht Freiwild für bolschewistische Piraten sein! Daß es nunmehr zur ehernen Sprache der Kanonen kommen mußte, ist ja schließlich nicht unsere Schuld. Seit Tagen spitzte sich die Lage im Mittelmeer durch die wiederholten Bombenangriffe auf deutsche, italienische und englische Kriegsschiffe, die im Dienste des Internationalen Kontrollausschusses standen, immer mehr zu. Gewarnt ist jedenfalls sowohl von deutscher, als auch von italienischer Seite genug worden.

Was ist aber daraufhin bisher geschehen? Auf die berechtigten scharfen Proteste Deutschlands und Italiens vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuß erfolgte praktisch nichts; denn man nahm sie lediglich „zur Kenntnis" und versprach die Sache zu „untersuchen". So kam es dann zufolge der Schlappheit dieses Ausschusses dazu, daß die Bolschewisten in Valencia immer anmaßender und frecher wurden, um schließlich, da man sie nicht rechtzeitig zur Ordnung rief, aufs ganze zu gehen. Es wäre Sache des Nichteinmischungs-Ausschusses gewesen, den Valencia-Bolschewisten, die sich verlogenerweise immer noch den anmaßenden Titel einer „Regierung" zulegen, die jedoch weiter nichts sind als eine üble Verbrechergesellschaft, zu drohen, daß beim weiteren geringsten Uebergriff eingeschritten würde; denn jeder Angriff auf ein Kontrollschiff ist ein solcher auf den Nichteinmischungs-Ausschuß! Jeder Ueberfall auf ein Kriegsschiff im Dienste der Kontrolle ist ein Angriff auf alle Mächte im Nichteinmischungs-Ausschuß!

Deutschland gehört diesem aus Vertretern von 27 Nationen bestehenden Ausschuß schließlich nicht zum Spaße an. Wir haben im Interesse des Friedens manche schwere Bedenken zurückstellen müssen, um einem Ausschuß anzugehören, in dem sich auch ein Sowjetjude als Vertreter der Komintern, des Bolschewismus befindet. Wir haben gemeinsam mit Italien immer wieder die positiven Vor-

Das war die Vergeltung!

Almeria beschossen - Hafen zerstört - Rote Batterien zum Schweigen gebracht - Zahlreiche Zerstörungen angerichtet

Berlin, 1. Juni. Amtlich wird mitgeteilt:

Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde am Montag in den Morgenstunden von deutschen Seestreitkräften der befestigte Seehafen von Almeria beschossen.

Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

Wie „Havas" aus Valencia meldet, hat der „Zivilgouverneur" von Almeria am Montag den bolschewistischen Oberhäuptlingen in Valencia mitgeteilt, daß sich nach den bisherigen Feststellungen die Zahl der infolge der Beschießung des befestigten roten Seehafens Almeria vom Montag morgen ermittelten Toten auf 19 belaufe und die der Verletzten auf 53. 39 Häuser seien völlig zerstört worden, und zahlreiche andere zum Teil eingestürzt.

Der in diesem Küstenabschnitt mit dem Ueberwachungsdienst betraute englische Torpedobootszerstörer habe der Beschießung durch das deutsche Geschwader beigewohnt.

Deutsche Verstärkungen nach Spanien unterwegs

Berlin, 1. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sofort weitere Schiffe der deutschen Kriegsmarine zur Verstärkung unserer Streitkräfte in den spanischen Gewässern in See gehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0001

schläge unterbreitet, die nach monatelangen Verhandlungen dann von anderen Mächten aufgegriffen wurden, um sie von sich aus dem Nichteinmischungs-Ausschuß zu unterbreiten.

Wir haben all die vielen schleppenden Verhandlungen mitgemacht, weil wir glaubten, auch durch sie positiv an der Erhaltung des Friedens in Europa mitzuwirken.

Nachdem wir aber nun einmal das Opfer eines bewußten, planmäßig vorbereiteten, verbrecherischen Anschlags von Bolschewisten geworden sind, nachdem wir als Nation dieses Opfer im Dienste des Nichteinmischungs-Ausschusses gebracht haben, verlangen wir, daß alle 27 Nationen in der Abwehr dieses Angriffes geschlossen zusammenstehen. Wenn der englische Außenminister Eden am 28. Mai vor dem Völkerbundsrat erklärte, daß England für die Arbeiten des Londoner Ausschusses nicht allein verantwortlich sei, sondern die Verantwortung mit allen anderen Mitgliedern des Nichteinmischungs-Ausschusses teile, dann erwarten wir, daß man nunmehr auch den erfolgten Angriff, das Verbrechen von Ibiza, als einen Anschlag auf den Internationalen Frieden betrachtet und entsprechend behandelt.

Wir haben erst vor kurzem unseren Lesern die englischen Meldungen wiedergeben können, die im Anschluß an die Londoner Krönungsfeierlichkeiten von einer Entspannung der internationalen Atmosphäre sprachen. Gerade in den letzten Tagen hatte man die Bemühungen fortgesetzt, in allmählichen Etappen den Krieg in Spanien abzubauen und Maßnahmen einzuleiten, um die ausländischen Freiwilligen aus Spanien zurückzuziehen.

Sollte hier nicht ein ursächlicher Zusammenhang bestehen? Sollte Moskau diese Entwicklung nicht passen? Schon der Versuch, sofort im Anschluß an den mörderischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" eine „amtliche" Lügenmeldung zu verbreiten, daß unser Panzerschiff die beiden „harmlosen" roten Vögel beschossen habe, zeigt die wahren Absichten der Bolschewisten. Der Tatbestand beweist eindeutig, daß wir überfallen wurden. Nunmehr nützen auch keine Vereinbarungen mehr zur Schaffung von sogenannten „Sicherheitszonen", wie sie sich die Engländer von den roten Mördern aus Valencia im Hafen von Palma einräumen ließen. Hier geht es um einen klaren und eindeutigen Entschluß:

Entweder man paktiert noch weiter mit Mördern und Verbrechern, dann hat die ganze Politik der sogenannten Nichteinmischung nicht den geringsten Wert mehr; denn dann kann täglich die Explosion in Europa erfolgen. Oder aber man entschließt sich zu einer tatsächlichen Nichteinmischung und behandelt Mörder wie sie es verdienen. Dann muß aber auch eine Pressepolitik aufhören, die bereitwilligst bolschewistische Lügen übernimmt, um sie als Greuelnachrichten weiterzuverbreiten. Dann muß Schluß gemacht werden mit den freundschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu jener Verbrecherhorde in Valencia und ihren Hintermännern in Moskau, die deutsche Volksgenossen in Barcelona und Bilbao ermordeten, die jene üble Marxlohetze gegen Deutschland entfesselten und die heute noch amtlich durch ihre Kreatur in Genf die Lüge von der Zerstörung Guernicas durch deutsche Flugzeuge wiederholen.

Weder Entschuldigungen, noch schöne Reden, noch irgend ein „Bedauern" schafft den Mordüberfall von Ibiza aus der Welt. Nachdem man uns im Stiche läßt, übernehmen wir die Vertretung unserer Belange selbst. Diese wird umso freier sein, als wir uns nicht mehr von Rücksichten internationaler Art leiten lassen werden, die durch zweifelhafte Freundschaften mit Moskau begründet sind.

Weltecho zum roten Mordüberfall in Ibiza

Merkwürdiges Schweigen aus London - Angeblich noch keine Informationen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 1. Juni. Die siedende Spannung, die sich seit Sonntag in Paris der Bevölkerung bemächtigt hatte, wurde auch gestern durch die sich jagenden Ereignisse immer wieder aufgefrischt. Kaum hatte man sich über die Einzelheiten der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland" durch die roten Luftpiraten unterrichtet, verkündeten schon die Mittagsblätter die deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

Außenminister Delbos hatte gestern nachmittag den deutschen Botschafter zu einer Unterredung gebeten, Ministerpräsident Blum empfing den englischen Botschafter, den sowjetrussischen Geschäftsträger und den ehemaligen „Botschafter" der Valencia-Bolschewisten.

Wie man in diplomatischen Kreisen hört, ist es das Bestreben Moskaus und Valencias, sich die Unterstützung Frankreichs zu sichern. In welcher Weise Blum auf ihr Drängen geantwortet hat, ist zur Stunde noch unbekannt.

Die Kommentare der Pariser Presse zu dem verbrecherischen Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland" und die zur Vergeltung durchgeführte Beschießung Almerias sind zwar äußerst vorsichtig, dokumentieren aber doch eine Haltung, die in Anbetracht der Tatbestände erwartet werden konnte. Nur die eigentlichen Volksfrontblätter „Populaire", „Oeuvre" und „Humanité" stürzten sich kritiklos auf die verlogenen „amtlichen" Meldungen der Valencia-Bolschewisten, schoben die Schuld auf das deutsche Panzerschiff und beschimpften die deutsche Regierung für die von ihr ergriffenen Maßnahmen.

Die englische Presse enthält sich immer noch jedes Urteiles über das Bombenattentat der Valencia-Bolschewisten auf das deutsche Panzerschiff und die von Deutschland deshalb ergriffenen Maßnahmen. Das Foreign Office meigert sich, irgendwelche Verlautbarungen auszugeben. In der Nachmittagssitzung des Unterhauses wich Eden jeder konkreten Aeußerung aus. Den „fehlenden Informationen" von zuständiger Stelle ist es auch zuzuschreiben, daß sich die große Londoner Presse nach wie vor in Stillschweigen hüllt.

Wie Almeria beschossen wurde

Die „offene Stadt" mit Küstenbatterien

London, 1. Juni. Die Valencia-Bolschewisten teilen nach einer Reutermeldung mit, daß um 5.45 Uhr (Ortszeit) ein deutsches Panzerschiff und vier Zerstörer bei Almeria an der spanischen Küste beobachtet worden seien.

Die Schiffe seien 12½ Meilen von dem Hafen von Almeria in Gefechtsformation eingeschwenkt und hätten auf eine Entfernung von 7½ Meilen das Feuer „auf die Stadt" eröffnet. Es seien etwa 200 Schüsse abgegeben worden. Mehrere Gebäude seien zerstört worden, und es habe auch Todesopfer gegeben. Die spanischen (roten) Küstenbatterien hätten durch etwa 70 Schüsse das Feuer erwidert.

Nach einer zweiten Reutermeldung aus Valencia haben die bolschewistischen Banditen ebenfalls in einer „amtlichen" Mitteilung die Dreistigkeit, zu behaupten, daß es in Almeria keine militärischen Anlagen gäbe. Sie scheinen in ihrer verblendeten Wut nicht zu erkennen, wie sehr sie sich selbst Lügen strafen. Es braucht nämlich nur auf ihre erste Mitteilung verwiesen zu werden, derzufolge ihre „Küstenbatterien" mit etwa 70 Schüssen das Feuer erwiderten. Oder wollen die Bolschewisten der Welt weismachen, daß Küstenbatterien keine militärischen Anlagen sind?

Die Toten der „Deutschland" beigesetzt

Ergreifende Trauerfeier in Gibraltar - Englischer Ehrensalut

London, 1. Juni. In Gibraltar fand am Montagnachmittag die feierliche Beisetzung für die bei dem feigen roten Bombenangriff ums Leben gekommenen 23 Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" statt. Das Leichenbegängnis, bei dem die Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" leider nicht durch die Kameraden der Gefallenen vertreten sein konnte, da die „Deutschland" Gibraltar wieder verlassen hat, nahm unter der überaus großen Anteilnahme der Bevölkerung — ebenso hatten alle im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffe Abordnungen entsandt — einen erhebenden Verlauf.

Die Straßen zum Friedhof waren von Tausenden von Menschen umsäumt, die den Trauerzug schweigend ehrten. Am Eingang des Friedhofes war eine Ehrenwache der 2. englischen Zerstörerflottille aufmarschiert. Unter den Trauergästen sah man den britischen Gouverneur von Gibraltar, General Sir Charles Harrington und die Konteradmirale Evans und Wells. Von dem im Hafen liegenden türkischen Zerstörer „Kocatepe", einem holländischen U-Boot und einem amerikanischen Zerstörer waren ebenfalls Abordnungen entsandt.

Innerhalb des Trauerraktes sprach der Geistliche der „Deutschland" an den Gräbern der roten Terror zum Opfer gefallenen deutschen Matrosen. Eine Kapelle der englischen Marine spielte Trauerweisen. An dem Salut nahmen Abordnungen der britischen Kriegsmarine „Arethusa" und „Despatch" teil. Hornisten eines englischen Infanterie-Regiments bliesen den letzten Abschiedsgruß. — Im Hafen wehten alle Flaggen halbmast.

Die Verwundeten der „Deutschland"

In Ibiza bzw. Gibraltar ausgeschifft

Berlin, 1. Juni. Folgende beim bolschewistischen Bombenangriff verwundete Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" sind in Ibiza bzw. Gibraltar zu ihrer weiteren ärztlichen Behandlung ausgeschifft worden:

In Ibiza: Stabsmatrose Lenz; Obermatrose Eckert; Obermatrose Gerneggeß; Obermatrose Brelowski; Oberheizer Meyer; Oberheizer Schubert; Oberheizer Holzwarth; Obermatrose Nahl.

In Gibraltar: Obermatrose Steiger; Obermatrose Bruecker; Oberheizer Beck; Oberheizer Eckardt; Obermatrose Forster; Obermatrose Eifert; Obermatrose Wille; Obermatrose Baltruschat; Stabsmatrose Büttiger; Matrose Schoenfeld; Matrose Roth; Stabsmechanikergast (A) Loessler; Oberheizer Thenert; Stabsheizer Bruß; Oberheizer Bunge; Oberheizer Duerr; Oberheizer Krautscheit; Oberheizer Balle; Oberheizer Forbirg.

Auch Italien läßt schießen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Rom, 1. Juni. Nach einer Erklärung eines Beamten des Presseministeriums werden die italienischen Kriegsschiffe in spanischen Gewässern sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen, sollten sie von Flugzeugen der Valencia-Bolschewisten angegriffen werden.

In einer Erklärung zu Italiens Ausscheiden aus dem Nichteinmischungskontrollsystem wurde in amtlichen Kreisen erklärt, daß die bisher mit der Ueberwachung der spanischen Küste betrauten italienischen Kriegsschiffe nicht unbedingt aus den spanischen Gewässern zurückgezogen werden würden. Es wurde auf der anderen Seite hinzugefügt, daß notwendigerweise weitere Verstärkungen dorthin entsandt werden würden.

Anteilnahme Francos

Telegrammwechsel mit dem Führer

Berlin, 1. Juni. Der Staatschef des nationalen Spaniens, General Franco, hat an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet: „Empfangen Euer Exzellenz und das ganze deutsche Volk den Ausdruck meines Mitgefühls und desjenigen des nationalen Spaniens anläßlich des feigen Ueberfalles, dessen Gegenstand die „Deutschland" gewesen ist."

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco telegraphisch gedankt.

„Butzenscheiben im Herzenswinkel"

Woher haben wir die Trachtenvereine?

In diesen Tagen findet in Bayreuth, veranstaltet von der Reichsfachstelle für Trachtenpflege, ein großes Trachtentreffen statt. Es lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Frage, woher das Trachten- und Heimatvereinswesen seinen Ursprung nahm, und welche Stellung ihm in unserer Zeit zukommen mag. Der von der NS.-Kulturgemeinde herausgegebene „Kulturdienst" schreibt über dieses Thema unter der Ueberschrift „Butzenscheiben im Herzenswinkel":

In jedem in die Stadt verschlagenen Landbewohner bleibt in einem Winkel des Herzens in Heim-Weh, bleibt eine Sehnsucht nach dem verlorenen Land. Und sie findet ihre Befriedigung am Stammtisch, im Heimatverein, bei einzelnen Tanzfesten, Weihnachtsbescherungen, oder was sonst die Menschen geselligt beisammenbringt. Wehmütige Stimmung schwingt durch die Seelen, und alte Heimatlieder tragen diese Stimmung weiter: „Wenn in stiller Stunde Träume mich umweh'n", oder „Es brennt ein Weh, wie Kindertränen brennen".

Es sind Lieder, bezeichnend für die Stimmung des 19. Jahrhunderts, das von der Großindustrie und dem Großkapital beherrscht wurde, aber in irgendeiner Herzensecke ein Butzenscheibenkämmerchen oder Biedermeierstübchen aufbaute und den Trompeter von Säckingen ebenso wie die Königin Luise als Hausheilige verehrte.

Nimmt es nicht wunder, wenn nach dem Einigungskriege bei dem Zulauf an jungen Menschen in die Städte überall Korporationen mit latinisierten Heimatnamen und dreifarbigen Heimatfahnen gegründet werden, in denen landsmannschaftliches Streben verkörpert wird? Aber können wir heute noch die Leute verstehen, die ganz nach dem Vorbilde der großen Vergnügungs-, Gesellschafts-, Theater-, Konzert- usw. Vereine nun auch Vereine gründeten, um selbst „eine Rolle zu spielen"?

Aufmachung ist Trumpf. Auf der einen Seite findet die Romantik ihren letzten Ausdruck in den Pankgrafen, die selbst lebendige „Säckinger" sind, auch wenn sie nicht Trompete blasen, auf der anderen Seite möchte das kleine Ladenmädchen „einmal eine große Dame sein", und wenn sie's im Leben nicht sein kann, dann wenigstens einmal eine Stunde auf einer kleinen Bühne.

In derselben Reihe stehen die „Trachtler". Aus der Heimat sind sie um der besseren Verdienstmöglichkeit willen gegangen, haben alles hinter sich gelassen, um in der Großstadt ein neues Leben zu beginnen, um einmal ein großer Mann zu werden. Ihre kühnen Hoffnungen sind zerschlagen, aber eine Rückkehr gibt es nicht. Und da erwächst aus der Trauer um die verlorene Heimat, aus dem Gefühl der Sinnlosigkeit des Strebens nach Reichtum, aus dem Anschauen der alten Heimatbilder, eine neue Welt.

Das Heimatland wird Märchenland, und so wie wir als Jungen Trapper und Indianer spielten und uns in Kostümen wohlfühlten, die zu Zeiten Lederstrumpfs modern waren, so wuchs auch in der gleichen Generation der Wunsch, die Heimat zu „verkörpern". „Kleider machen Leute". Der eine sucht aufzufallen wenn er möglichst modern als Gent auftritt, der andere mimt den genialen „Künstler" der dritte wird „Naturmensch". Warum sollte man nicht auch in der Bauerntracht der Heimat einen gehobenen Eindruck auf die Umwelt machen als wenn man in großstädtischem Zivil einherginge?

Bruch mit der Großstadt, ein Entsagen oder Verzweifeln, das ist das eine Motiv, das andere: Geltungsbedürfnis. Es gibt mehr „Bayern" in Berlin als Berliner in ganz Bayern. Die Berliner werden kaum mit irgendeinem Bärenwappen im Knopflloch zum Hofbräuhaus gehen, während der Nürnberger oder Regensburger, der Bayreuther oder Münchener, wenn sie zum „Berliner Kindl" gehen, die Miesbacher oder Berchtesgadener Tracht anziehen müssen. Was aber den Bayern recht ist, das ist den Schwaben billig, nicht minder den Pfälzern und diesen anderen.

In der Heimat richtet man sich nach den Städtern, legt ein Stück Tracht nach dem anderen ab, überläßt die Tracht den Alten oder trägt sie nur noch zu besonderen festlichen Gelegenheiten. Immer mehr Trachtenstücke bleiben in den Truhen oder finden leichte Käufer in den Altwarenhändlern. Wieviel ist in den letzten sechs Jahrzehnten da verschachert und verschleudert worden.

Da kommen die Retter! Wir haben ein Trachtenbuch, das den Stand der Volkstrachten aus den siebziger Jahren feststellt; und dieses „deutsche Trachtenbuch" von Kretschmer wurde die Offenbarung für alle, die nach Art der Bayern, wenn auch zum Teil unabhängig von ihnen, sich nun Trachten zulegten.

Man brauchte ja Trachtengruppen, denn bei den Vereinsabenden führte man sich gegenseitig — dazu kam man ja zusammen — die Heimat vor, und zwar in spezialisierten Einzelgruppen für Singen, Spiel und Tanz. Die Tracht kam nun hinzu. Da wurden Spinnstuben gezeigt, Hochzeitszüge zusammengestellt, Fasnachtsfeste als Kindtaufen oder Schützenfeste aufgezogen. — Und dann trat man in Austausch. Bayern tanzten bei dem Fest der Ostpreußen, Elsässer bei den Schlesiern, Rheinländer bei den Pommern. Und schließlich waren Kartelle da, Untergaue und ganze Bünde, fast den studentischen Verbänden gleich, nur daß sich alles etwas kleinbürgerlicher gestaltete und abspielte.

Wir stehen jetzt vor der für unsere Volkstumspflege sehr wichtigen Frage, ob diese Formen sehnsüchtiger Heimatliebe einer versunkenen Bürgerlichkeit uns noch etwas bedeuten, ob sie sich in unseren Aufbau eines neuen völkischen Gemeinschaftslebens irgendwie einfügen lassen, oder ob die dazu unbedingt notwendigen inneren Wandlungen nicht doch über ihre Lebenskräfte gehen würden. Dann allerdings gäbe es wohl nur noch einen anderen Weg.

Das deutsche Kinotheater auf der Weltausstellung in Paris wurde mit dem Film „Der Herrscher" eröffnet. Das Theater ist ständig überfüllt und das internationale Publikum spendete bereits bei offener Szene begeisterten Beifall.

„Stedingsehre" eingeweiht

Alfred Rosenberg sprach

Die niederdeutsche Gedenkstätte Stedingsehre-Bookholzberg wurde zum Abschluß des Gautages Weser-Ems durch Reichsleiter Alfred Rosenberg feierlich eingeweiht.

Im Hintergrund der stufenförmig angeordneten Gedenkstätte liegt die Stedinger Marsch mit dem Dorf Altenesch, das Schlachtfeld, auf dem sich die Tragödie der Stedinger Freiheitshelden abspielte und vor dem in diesem Jahre die packenden Szenen abliefen, die der oldenburgische Heimatdichter August Hinrichs in seinem Volkschauspiel „De Stedinge" schuf.

Rosenberg sagte in seiner Weiherede u. a., die Gedenkstätte Stedingsehre sei eine Mahnung für uns, würdig zu sein jener schlichten Bauern, die einmal für ihre Freiheit kämpften. „So soll Stedingsehre, das ich hiermit feierlich einweihe, für alle Zeiten künden von dem Stolz eines freien Menschentums, von der Ehre der Deutschen als Gleichnis dafür, daß der Geist der Stedinger heute der Geist von 70 Millionen Deutscher geworden ist."

Wo steht die Medizin?

Ein Vortrag Geheimrat Sauerbruchs in Wien

Auf einer Festsitzung der Wiener Gesellschaft der Aerzte, die unter dem Vorsitz von Professor Eiselsberg im Rahmen der Wiener ärztlichen Festwochen abgehalten wurde und an der mehr als 2000 Aerzte, darunter fast alle namhaften in- und ausländischen Kliniker, teilnahmen, hielt der berühmte Berliner Chirurg Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch einen Festvortrag über „Werdegang der Medizin im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert und Stand der heutigen Medizin". Der Vortrag, der ein wissenschaftliches Ereignis hohen Ranges war, wird voraussichtlich als Buch im Druck erscheinen. Der Vorsitzende der Wiener Aerztegesellschaft, Professor Eiselsberg, überreichte anschließend an den Vortrag Geheimrat Sauerbruch als Zeichen höchster Ehrung die Billroth-Medaille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0002

100000 Pfund für Mrs. Simpson

Der Heiratskontrakt des Herzogs von Windsor

Kabelbericht unserer Korrespondenten

UP **London, 1. Juni. Nach Mitteilungen des „Daily Express" hat der Herzog von Windsor einen Heiratskontrakt unterzeichnet, worin 100 000 Pfund Sterling für Mrs. Warfield (geschiedene Simpson) und die aus der Ehe möglicherweise hervorgehenden Kinder ausgesetzt werden.**

Wie das Blatt wissen will, ist diese Summe ein Teil des Privatvermögens des Herzogs, das sich auf eine halbe Million Pfund Sterling belaufen soll. Der Generalbevollmächtigte des Herzogtums Cornwall, dessen Einkünfte der Herzog bezieht, flog in der vorigen Woche nach Schloß Candé, um die Formalitäten des Kontraktes zu erledigen. Das Dokument ist von dem Herzog und seinem engen Freund, Mr. Rogers, unterzeichnet.

Streikgefecht in USA

Chikago meldet Tote und Verwundete

New York, 1. Juni. Zu neuen blutigen Straßenkämpfen kam es am Sonntagabend im Süden Chikagos vor dem Stahlwerk der Republic Steel Corporation, das trotz wiederholter Versuche der Lewis-Gewerkschaft, dort einen Streik anzuzetteln, den Betrieb nicht stillgelegt hatte.

Die Gewerkschaft hatte etwa 1000 Streikende, darunter auch Frauen, vor ihrem Gewerkschaftshaus zusammengebracht und so aufgehetzt, daß sie schließlich gegen das Stahlwerk marschierten, um es zu stürmen. Am Haupteingang zum Stahlwerk stießen die Streikenden auf Polizei. Trotzdem machten die Streikenden den Versuch, in das Werk einzudringen. Daraufhin warf die Polizei Tränengasbomben, auf die aus der Menge nicht nur mit Steinen, sondern auch mit anderen Wurfgeschossen geantwortet wurde. Dann fielen aus den Reihen der Streikenden Schüsse und auch die Polizei griff zur Schußwaffe. Als die erste Reihe der Streikenden tot oder verwundet auf dem Platze lag, wogte die Menge zurück. Kurz darauf griff sie aber erneut an. Bei den blutigen Auseinandersetzungen wurden mindestens drei Streikende getötet, 17 Polizisten verwundet und ungefähr 50 Streikende zum Teil schwer verletzt.

Einmal mehr: Judenskandal in Wien

Zuhälter als Theaterdirektoren

Wien, 1. Juni. Ueber die jüdischen „Direktoren" des Wiener Theaterlebens Vater und Sohn Tolczyner, die aus Galizien nach Wien zugewandert sind, wurde der Konkurs verhängt.

Das Wiener „Montag-Blatt", die Frühausgabe der „Reichspost", schreibt dazu, daß die Tolczyner vor der Uebernahme des Stadttheaters ein übelberüchtigtes Stundenhotel betrieben haben und verlangt in diesem Zusammenhang die Einführung eines Befähigungsnachweises für Theaterdirektoren. Es sei einfach unhaltbar, daß sich zwei jüdische Zuhälter als „Pioniere des Wiener Theaterlebens" aufspielen könnten. Für die Zukunft müsse eine Wiederholung der Affäre Tolczyner verhindert werden. — Hoffentlich geht dieser Wunsch in Erfüllung.

Die Lebenshaltungskosten in Paris verteuern sich durch eine neue Verordnung des Präfekten des Departements, die die Erhöhung des Gaspreises um 15 Centimes für den Kubikmeter vorsieht.

Skagerrak-Gedenkfeier in Kiel

Die Helden der Seeschlacht und die der „Deutschland" sind uns Vorbild

Kiel, 1. Juni. Auf dem Kasernenhof in Kiel-Wiek fand gestern vormittag anläßlich des Skagerrak-Gedenktages eine Parade des Standortes Kiel der Kriegsmarine vor dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, statt. An dieser Parade beteiligten sich die Landmarineteile außer der ersten Marine-Artillerieabteilung und Truppenteile der Luftwaffe. Auch der im Kieler Hafen liegende japanische Kreuzer „Ashigara" hatte eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musikkorps entsandt.

Die Formationen der Bewegung, SA., Marine-SA., Marine-HJ., Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, Luftschutz, füllten zusammen mit den anderen Zuschauern den weiten Platz. Nachdem Admiral Albrecht mit dem Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, dem Festungskommandanten von Kiel Konteradmiral von Memis, Generalmajor der Flieger Bruch und dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgeschritten hatte, ergriff er das Wort zu folgender Ansprache:

Heute sind 21 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem vor dem Skagerrak die deutsche Flotte für die Freiheit unseres Volkes kämpfte.

Höchste Gefechtsausbildung, Tapferkeit, Manneszucht der Besatzungen gaben dem Flottenchef Admiral Scheer das Bewußtsein unüberwindlicher Kraft, auch einem überlegenen Gegner gegenüber.

In verpflichtender Dankbarkeit sind unsere Gedanken bei unseren Kameraden vom Panzerschiff „Deutschland", die vorgestern getreu ihrem Eid ihr Leben für Führer und Volk gaben.

Als leuchtendes Vorbild solcher Pflichtauffassung soll hierbei vor unseren Augen stets die Persönlichkeit unseres geliebten Führers stehen. — Dem dreifachen Siegheil auf den Führer, dem Deutschlandlied, dem Horst-Wessel-Lied und der japanischen Hymne folgte der Vorbeimarsch, an dem auch die Ehrenkompagnie des japanischen Kreuzers „Ashigara" teilnahm.

Der japanische Botschafter stattete am Sonntag dem im Kieler Hafen liegenden japanischen Kreuzer „Ashigara" einen Besuch ab. Beim Verlassen des Kreuzers wurden 19 Schuß Salut gefeuert.

*

Am gestrigen Jahrestage der Seeschlacht von Skagerrak legte der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß namens der Partei Deutschlands am Denkmal der Gefallenen für die Skagerrak-Schlacht auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof im Beisein der Reichsleiter Walter Buch und Alfred Rosenberg einen Kranz nieder.

Prälat deckt Sittlichkeitsverbrecher

Vertuschung des Verbrechens und Boykott der Zeugen

Köln, 1. Juni. Ein vor der 5. Großen Strafkammer in Köln verhandelter Sittlichkeitsprozeß gegen Ordensangehörige erhielt sein besonderes Gepräge durch die einwandfreie Feststellung, daß Vertuschungs- und Einschüchterungsversuche von geistlicher Seite unternommen wurden.

Angeklagt war der 41jährige Pfarrektor Ferdinand Mulack aus Overath-Heiligenhaus wegen Vergehen und Verbrechen gegen §§ 174, 175 und 176 StGB. Der Angeklagte war in französischer Kriegsgefangenschaft in den Kasematten eines Forts homosexuell mißbraucht worden. Sein erstes Opfer wurde ein schulentlassener Junge, den Mulack in seinem Garten und in seiner Bibliothek beschäftigte, und der auch den Organistendienst versah. Vollzogen sich die widernatürlichen Szenen mit diesem in der Wohnung des Seelsorgers, so schreckte der Angeklagte bei dem zweiten Opfer, einem noch minderjährigen Knaben, nicht davor zurück, die Kirche selbst zu entweihen.

Den Höhepunkt der Verhandlung bildete die Vernehmung des Dezernenten für Personalfragen beim erzbischöflichen Generalvikariat in Köln, Prälat Engels. Mit ihm ist der jugendliche verführte Organist von Heiligenhaus einige Male in Düsseldorf und Köln zusammengekommen. Am Schluß der Vernehmung, die Engels über die Verfehlungen Mulacks vornahm, mahnte er den jungen Mann: „Du sagst doch nichts, sonst kommst Du noch selbst unter Anklage". Die Familie des Zeugen verfiel der Mißachtung der von der geistlichen Seite beeinflußten Bevölkerung, das Geschäft seiner Schwester wurde boykottiert.

Der Angeklagte wurde zu 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Hayashi zurückgetreten

Wer wird japanischer Ministerpräsident?

Tokio, 1. Juni. Der japanische Ministerpräsident Hayashi hat seinen Rücktritt erklärt.

Dem Rücktritt Hayashis ging sein unerwarteter Empfang in Audienz beim Kaiser voraus, der in Verbindung mit der Regierungskrise gebracht wurde.

Die Plötzlichkeit des Rücktritts hat allgemein überrascht. Den unmittelbaren Anlaß bildete die zunehmende Kritik der Armee.

In St. Jean de Luz hat der Austausch von drei deutschen freiwilligen Fliegern und einem Schweizer Staatsangehörigen gegen zwei sowjetrussische und einen spanischen Flieger sowie gegen den vor Monaten in Avila verhafteten Havas-Vertreter Mallet stattgefunden.

Der Vorsitzende des rechtsstehenden Nationalverbandes ehemaliger französischer Frontkämpfer Jean Goy, der sich bei Kammerersatzwahlen um den Sitz in Falaise bewarb, wurde gegen seinen radikalsozialen Gegner gewählt.

Die Königin der Niederlande hat den nach den Wahlen zurückgetretenen bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Colijn mit der Neubildung der Regierung betraut.

Die Taufe des italienischen Thronerben, der den Namen Viktor Emanuel führt, ist am Montagvormittag in Rom in der Schloßkapelle des Quirinals vollzogen worden.

Der kubanische Kreuzer „Cuba" und der englische Dampfer „Flachlight" stießen am Montagmorgen auf der Themse vor Greenwich zusammen. Der kubanische Kreuzer wurde hierbei leicht beschädigt.

Die Plaketten zum Gauappell

Halle, 1. Juni. Die Plaketten zum Gauappell Halle 1937 vom 4. bis 6. Juni berechtigen zur Teilnahme an vier Veranstaltungen.

Dies sind: SA.-Ruf, veranstaltet durch den Musik- und Spielmannszug der SA.-Gruppe Mitte am Abend des 4. Juni auf dem Hallmarkt;

Sportwettkämpfe im Stadion am 5. Juni;

Hitler-Jugend-Feierstunde im Stadion am Sonnabendabend;

Massenkonzert von 300 SS.-Spielleuten und anschließend Feuerwerk am Sonntag, 6. Juni, abends im Stadion.

Die Plakette ist zum Preise von 50 Pfg. bei allen Politischen Leitern zu erhalten. Für die Rudolf-Heß-Kundgebung am Sonntag, dem 6. Juni, mittags, werden Sitzplätze auf der Festspielstätte „Brandberge" zum Preise von 50 Pfennigen ausgegeben. Für den Vorbeimarsch auf dem Marktplatz um 15 Uhr werden Tribüne errichtet; die Sitzplätze auf diesen Tribünen kosten 3,— RM. Die Sitzplatzkarten sind gleichfalls bei allen Politischen Leitern erhältlich.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Kurt Lepa (z. Zt. im Urlaub); Verantwortlich: Politik: Robert Kesler; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturwissenschaften und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Alta-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerlich; Gallische Stadtnachrichten: Bernhard Thimmel; Gallische Reportage: Rudolf Stacke; Provinz: Kurt Heinke; Sport: Fritz Bloch (im Urlaub), in Vertretung: Rudolf Kellner; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Haubach; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Leipzig: Erich Schutenburg, Leipzig; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Reile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Brunck, Merseburg, z. Zt. im Urlaub, i. V. Hans Rothkähnel, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Eisell, Delitzsch; Anzeigenleiter: i. V. Bruno Wittop, Halle (S.), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstr. 82.

Durchschnittsauflage für den Monat April 1937.

Gesamtauflage der „MNN"	Pl. 14 . . . . über 66 350
Halle und Umgebung . . .	Pl. 14 . . . . über 47 150
davon Bitterfeld . . .	Pl. 11 . . über 5 800
Delitzsch-Eilenburg .	Pl. 11 . . . . 4 300
Merseburg . . .	Pl. 11 . . . . 7 800
Gau-Ausgabe West .	Pl. 7 . . . . 5 700
Ausgabe Naumburg . . .	Pl. 10 . . . . über 5 100
Ausgabe Weißenfels . . .	Pl. 10 . . . . 6 000
Ausgabe Zeitz	Pl. 10 . . . . 8 300
Kur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 9 . . . . . 7 200
Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 74 450	

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.).

Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege.

Gr. Ulrichstr. 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 364 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370601-19/fragment/page=0003

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ganz großer Erfolg!
Benjamino
Gigli
der größte Sänger seit Caruso in dem neuen Großfilm der Bavaria
Die Stimme des Herzens
(Der Sänger ihrer Hoheit)
Ein verliebter, übermütiger Film mit
Geraldine Katt
Für Jugendl. zugelassen!

Gr. Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Der ganz große Lacherfolg!
Clark Gable
Jean Harlow - Myrna Loy
in
Seine Sekretärin
Ein entzückendes, spritziges Lustspiel bei dem jeder 100%ig auf seine Kosten kommt.
Für Jugendl. nicht zugelassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Eine reizende Ehekomödie!
mit toller Situationskomik, verworrenen, aber um so köstlicheren Eheszenen.
witzig, spritzig und humorvoll!
Ein Film-Lustspiel der Itala-Syndikat-Film A.-G.

Die un-erhörte Frau
In den Hauptrollen:
Fita Benkhoff
Joh. Riemann, Wolfg. Liebeneiner
Hilde Sessak, Max Gülstorff.
Glänzende Besetzung, launige Handlung!
Vorprogramm bringt:
Kulturfilm – Tonwoche
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Verlangt überall die MNZ!

Rala

Das große Filmwerk!
DIE TOCHTER DES SAMURAI
Ein Spielfilm von seltener Schönheit und höchster Eigenart und einer reizvollen konfliktreichen Handlung
Jugendliche haben Zutritt
Beginn: 4.00 6.10 8.30 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen

Der diesjährige **Obstanbau** der Interessenten Quetzdölsdorf und des Rittergutes soll am Montag, dem 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Dölsdorf verkauft werden. Bedingungen im Termin. J. A.: Neumann.

Kirschenverpachtung
Am Sonnabend, dem 5. Juni, um 14 Uhr, soll im Gasthof zum Deutschen Hause der Kirschenanbau der Gemeinde Fienstedt öffentlich gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Fienstedt, den 29. Mai 1937.
Der Bürgermeister. Koch.

Berichtigung zur Anzeige
Kirschenverpachtung
Landstraßen I. u. II. Ordnung Montag, 7. Juni, ab 10 Uhr, Gastwirtschaft Nieche in Ermsleben. Die Strecken sind durch Aushang im Terminlokal zu erfahren.
Peters, Prov.-Straßenmeister, Ermsleben.

Billige Ausflugsfahrt
im MNZ-Hapag-Sonderzug
nach
Dessau und Wörlitz
Sonntag, den 13. Juni 1937
mit Besuch des Wörlitzer Parkes und Dessau. (Auf der Rückfahrt 3 Stunden Aufenthalt in Dessau)

Hinfahrt:	Rückfahrt:
8.00 Uhr ab Halle	an 20.00 Uhr
8.50 Uhr ab Dessau	ab 19.10 Uhr
9.20 Uhr ab Dessau	an 16.10 Uhr
10.00 Uhr an Wörlitz	ab 15.30 Uhr

Führungskarten einschließl. Fähren RM 0.40 pro Person

Fahrpreis hin und zurück III. Klasse
nur 2.90 RM
einschließlich Teilnehmer-Abzeichen

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle (S.)

Auskunft und Fahrkarten:
Bei den Geschäftsstellen der MNZ und "Hapag-Reisebüro, Halle, im Roten Turm, Ruf 29960 und 32538

Fahrräder
Näh-maschinen, Ersatzteile
billig
Otto Hänisch
Turmstraße 156
MNZ genommen zum Ziel gekommen

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22.45 Uhr
Der blaue Heinrich
Operette von Victor Corylliss
Mittwoch, 20 bis geg. 22.15 Uhr
Die Schneider v. Schönau
Komische Oper v. J. Brandts-Buys
Zahlung der 10. Stammkartenrate bis 5. Juni erbeten!

PROMENADEN-KAFFEE
ab 1. Juni
Schalker Künstler-Trio
Konzert – Gesang – Tanz
Die Terrasse ist eröffnet

Kaffeehaus Zorn
Ab 1. Juni
Karl Klimes
mit seinen Solisten

Vereinsnachrichten

Volkshochschule Halle. Donnerstag, den 3. Juni, 20 Uhr, Hörsaal 16 der Universität, Lyrik deutscher Dichterinnen (Droste-Hülshoff), Ricarda Huch, Ruth Schaumann, Anna Seidel, Agnes Miegel usw.). Einführende Worte: Univ.-Dozent Dr. Rasch. Sprecherin: Elisabeth Günthel vom Stadttheater Halle. — Am Freitag, dem 4. Juni, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Schulz „Germanische Heiligtümer aus vorchristlicher Zeit". Hörsaal der Landesanstalt für Volkskunde, Eingang Richard-Wagner-Straße. — Am Montag, dem 7. und 14. Juni, 20 Uhr, Konzertpianist O. Springfeld: „Das Nationale in der Musik", Vorträge mit musikalischen Erläuterungen. Hörsaal 18 der Universität. — Am Dienstag, dem 8. Juni, 20 Uhr, spricht Dr. Blaß (Berlin) über „Paul Ernst — ein Wegbereiter zum neuen Deutschland". Hörsaal 18 d. Univ.

Zwangsversteigerungen
Am Dienstag, dem 1. Juni 1937, 11 Uhr, in Ammendorf, Gasthaus Eisertal:
1 Personenwagen (Opel), 1 Schreibmaschine (A. E. G.), 1 Ballen Drell, 1 Büfett, verschiedene Möbel u. a. m.
Jaeger, Obergerichtsvollzieher.

Dienstag, den 1. Juni 1937, 11 Uhr, in Dammendorf:
1 Büfett, 1 Lampe.
Treffpunkt der Käufer vor dem Gemeindeamt.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . . 20 Pfg.
(Ausgabe Halle u. Umgebung 47150)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . . 20 Pfg.
(Ausgabe Halle u. Umgebung 47150)

Stellen-Angebote

Lokomotivführer
(Dampflok.) sofort gesucht
Philipp Holzmann A.-G.
Korbetha bei Merseburg

Kohlengroß- und Platzhandlung
sucht zum 1. Juli 1937 evtl. früher
jüng. Buchhalter(in) und Kassierer(in)
(bis 25 Jahre), der das Durchschreibeverfahren vollkommen beherrscht und gewandtes Auftreten im Verkehr mit der Kundschaft hat. Bewerbung mit Zeugnis, Lebenslauf und Lichtbild unter M. 286 an MNZ, Merseburg, M. Ritterstr. 13.

Junge
Lohnbuchhalterin
tüchtige Rechnerin, auch i. Akkordwesen, möglichst für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an die
Mignon-Schokoladen AG., Halle

Melker
ledigen, sucht Georg Knabe, Augsdorf b. Hettstedt.

Geschirrführer
ledigen, sucht Albert Zwanzig, Rauendorf.

Kauft bei unseren Inserenten!

Stellenangebote
gehören in die
MNZ

Stütze
oder Wirtschafterin, einfach, zuverlässig, mit guten Kochkenntnissen, gesucht.
Frau A. Grube, Roßla (Harz).

Tüchtiges Mädchen
für den Haushalt für sofort oder später gesucht.
Goldener Adler, Raguhn b. Dessau.

Gebildetes, junges Mädchen
für Leihbücherei **in Halle** gesucht. Bewerb. mit eig. geschr. Lebenslauf, Zeugnissen und Bild zu senden an
Ines Edelmann, Erfurt
Neuwerkstraße 11

Suche
für meine Tochter, 15½ Jahr, zum 15. Juni od. 1. Juli Stelle im Privathaushalt. War zwei Jahre als Haustochter tätig. Halle bevorzugt. Elise Schmidt, Fördig, Burgstraße 32.

Junges Mädel
15½ Jahr, sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt.
Albert Petsch, Merbitz 36, über Raundorf.

Schlafstelle
möbliert, für berufstätigen Herrn frei. Halle, Geiststraße 53, Hof, II.

Zimmer
kleines, freundlich möbliert, für sofort zu vermieten. Halle (S.), Harz 23, I, rechts.

Zimmer
gut möbliert, sofort zu vermieten. Halle, Ulestraße 8, part.

Zimmer
gut möbliert, sofort zu vermieten. Halle, Große Ulrichstr. 51, III.

Miet-Gesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
oder ein großes möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar mit 3jähr. Kind pünkt. Mietzahler für sofort gesucht. Offerten mit Preis unter Q 8606 an MNZ, Halle-Saale. Gr. Ulrichstraße 57

Stube
Kammer u. Küche sofort oder später gesucht. Hausmannswohnung bevorzugt, evtl. Tausch. Angebote unter G 689 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Zwergdackel
am Freitag entlaufen. Dippe, Forsterstraße 3.

Verschiedenes

Grünfutter
jeden zweiten Tag laufend gesucht.
Reinh. K. Beyer & Co., Halle-S., Leipziger Str. 76, Rotes Roß. Ruf 21619.

Unterricht

Maschinenschreiben
Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52.

Verloren

Drahthaarfox
(schwarz-weißer) entlaufen, auf den Namen Cognac hörend. Abzugeben Bäckerei Otto Brünner, Halle-S., Elsa-Brändström-Straße 63.

Wellensittich
grünliche Farbe, auf den Namen „Peppi" hörend, entflogen. Gegen Belohnung abzugeben bei Langner, Halle (S.), Meckelstraße 6, II.

Tiermarkt

Rassekühe
verkauft äußerst preisgünstig Beyschlagstraße 1, Zaden.

Frischmelkende Kuh
zu verkaufen.
Oppin, Brunnengasse 2.

Ermländer
braune Stute, 7½jährig, in bestem Zustande, einspännig gefahren in Wirtschaft von 30 Morg., wegen Umstellung komplett mit Geschirr preiswert zu verkaufen, Halle-S., Meckelstraße 22, Ruf 245 25.

Automarkt

Autoboot
im erstklassigen Zustand mit allen Schikanen, zu verkaufen. Zu besichtigen
Bootsstand, Halle, Beinhthrücke

Motorrad
350 ccm NSU.-Geländesport-maschine, neuestes Modell, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Merseburg, Lindenstraße 3, part.

Motorrad
200 ccm Ardi, umständehalber zu verkaufen.
Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 93.

Verkäufe

Billig! — Billig!
Gefüllte Riesen-Chaduat-Nelken, bis 7cm, große köstlich duftende Blumen 50 cm hoch. Infolge ihrer feinen guten Qualität besonders zu empfehlen. Garantiert von Juli bis zum Frost blühend, Farben rot, lachs, weiß, rosa, gelb. 20 Stck. RM. 1.10, 40 Stck. RM. 1.85, 100 Stck. RM. 4.10. Bei Barkasse frei Haus, Nachnahme RM. 0.40 mehr.
Kiesner, Saatgutbau, Hagen i. W.

Kastenkinderwagen
guterhalten, modern, zu verkaufen. Halle, Blumenthalstraße 22, parterre, links.

Gebrauchter
gut erhaltener Küchenherd zu verkaufen. Halle, Fleischerstraße 17, parterre.

Kinderwagen
(Korb), gut erhalten, zu verkaufen. Halle-S., Tholuckstraße 26, II, links.

Waschmaschine
billig zu verkaufen, Kuhn, Halle, Sudan-Bucherer-Straße 39.

Verkaufe
1 Ackerwagen, Kutschwagen, Kutschgeschirr, fast neue Drehrolle.
Holzweißig, Zschernsdorfer Straße 7.

Deine Anzeigen der MNZ!

Eisschränke
ab 31.50 RM.
Vorführung bei
Prophete
Kaiserliche Str. 15-19
Fernsprecher 270-449
bequeme Zahlungen

Im allgemeinen sagt man doch, daß die Wäsche eine ziemlich schwere Arbeit ist. Und nun sehen Sie sich einmal diese Hausfrau an! Sie ist froh und heiter — und das Waschen macht ihr sogar Vergnügen. Ja — diese Hausfrau weicht mit Henko ein und wäscht mit Persil! Henko löst schon fast allen Schmutz allein durch das Einweichen! Da spart man natürlich viel Zeit, Geld und unnötige Arbeit! Wer mit Henko einweicht, wäscht billiger und besser.

henko macht's für: 13 Pfennig!

Junge Frau
24 Jahre, mit Kind, 2½ Jahre, sucht Stellung, gleich welcher Art. Zuschriften erbeten unter K 691 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Stenotypistin
Anfängerin, 100 bis 120 Silben Stenographie, sucht Stellung. Angebote unter Gr. U. 132 42 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Vermietungen

Sehr großes
sonniges, elegant möbliertes Zimmer zum 1. Juni zu vermieten.
Halle, Mühlweg 14, II.

4 Büroräume
abgeschlossene I. Etage, Halle-S., Rathausstraße 10, Ruf 23690, preiswert zu vermiet.

Gut
möbliertes Zimmer zu vermieten. Halle, Geiststraße 16, III, r.

4 Zimmer
Küche, Garage, in guter Wohnlage Ammendorfs, sofort zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 132 41 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Werbt durch die „MNZ."

Büroräume
im 2. u. 3. Geschoß des Grundstücks Breiteiraße 1/3 zum 1. Juli preiswert zu vermieten. Zentralheizung vorhanden. Näheres
Stadtsparkasse
Rathausstraße 5

7-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Innenklosett und Nebengelaß, Dorfstraße 14, 1. Etage, per sofort oder 1. Juli zu vermieten. (Mietpreis 130 RM. monatlich). Näheres
Stadtsparkasse, Rathausstraße 5

Neuer Transport
Original-Belgier und rheinische Belgier
Reinhold K. Beyer & Co.
Halle (S.), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Tüchtiges Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn sofort gesucht. Frau M. Kriegeskorte, Leuna bei Merseburg.

Tagesmädchen
zuverlässig, tüchtige Stütze zum Juli für Geschäftshaushalt gesucht. Halle-S., Lindenstraße 89, hochparterre.

Junge gewandte
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung und sicherem Auftreten, möglichst sofort für gutbezahlte Vertrauensstellung gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Bild sind zu richten an die Mitteldeutsche National-Zeitung, Personal-Abteilung, Große Ulrichstraße 57

Stellen-Gesuche

Mädchen
junges, sucht Stelle als Anfängerin oder Lehrling ins Büro. Stenographie- und Schreibmaschinenkenntnisse vorhanden. Angebote unter M 341 an die MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 13.

Sonntag, den 6. Juni 1937
Sippenforschung
enden Sie rechtzeitig den Text für Ihre kleine Such-Anzeige an uns ein.

Kennen Sie überhaupt schon unsere sippenkundliche Beilage „Wir suchen unsere Ahnen" mit ihrem so erfolgreichen Suchanzeigenteil? - Wir beraten Sie gern und unverbindlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370601-19/fragment/page=0004

Ueberall wird in Halle für den Gauappell gerüstet:

1000 Fahnen stehen an den Brandbergen

Drei Anmarschwege für die Kundgebung festgelegt - Hallenser haben 1700 Quartiere bereitgestellt

St. In einigen Tagen marschiert die Bewegung in Halle zum Gauappell auf. Er wird einer der größten Aufmärsche werden, die unsere Heimatstadt seit 1928 erlebte, seitdem Halle durch die Uebersiedlung der Gauleitung aus Freyburg (Unstrut) zur Gaustadt wurde. Die organisatorischen Vorbereitungen sind längst abgeschlossen, schon beginnen auf den Standplätzen und in den Versammlungsräumen und dem großen Kundgebungsgelände auf den Brandbergen die Techniker und Zimmerleute ihr Werk.

Der große Appell auf den Brandbergen wird über 120 000 Menschen versammelt sehen. In geschlossenen Kolonnen werden allein 82 000 Nationalsozialisten aus den Gliederungen der Bewegung und aus den Betrieben anmarschieren. Um diese Massen reibungslos auf das große Freigelände zu führen, sind drei Anmarschwege festgelegt worden. Der erste Weg führt über die Hermann-Göring-Straße, der zweite über die Dölauer Straße, der dritte Weg schließlich über die Schlageterbrücke (Nachtigalleninsel) und eine von den Pionieren zu errichtende Brücke.

Das Brandberggelände erhält ein prächtiges Festkleid angelegt, an Masten, die bis zu 14 Metern hoch sind, werden 1000 Fahnen wehen. 200 Fahnenträger marschieren vor Beginn der Kundgebung aus den Reihen der 42 000 uniformierten Teilnehmer vor dem Standplatz des Stellvertreters des Führers, Pg. Heß, und zu Seiten der 5000 Sitzplätze auf. Die Uebertragungsanlagen legt ein Teil des „Deutschlandzuges" an, der bereits heute in Halle eintrifft, mit dem Aufrichten der Fahnenmasten wird am Donnerstag angefangen.

Den Marktplatz, auf dem im Anschluß an die Kundgebung am Sonntag der Vorbeimarsch stattfindet, schmückt die Stadt Halle festlich aus, hier wird am Roten Turm eine Tribüne errichtet, die 800 Sitzplätze aufweist. Vor dieser Tribüne hat während des Vorbeimarsches der Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, seinen Standplatz.

Im Gauhaus nimmt am Freitag ein Quartieramt seine Arbeit auf. An diesem Tag treffen bereits annähernd 1500 Teilnehmer an den Sportkämpfen ein, die in Halle untergebracht werden müssen. Für sie und die beim Brückenbau tätigen Pioniere haben die Hallenser über die 34 Ortsgruppen des Stadtkreises Halle bereits 1700 Quartiere für die Zeit von Freitag bis Montag zur Verfügung gestellt.

Am Sonnabend erscheinen sämtliche Hoheitsträger bis zum Ortsgruppen- und Stützpunktleiter zur Führertagung in Halle, für die das Stadtschützenhaus ein Festgewand anlegt. Am gleichen Abend sehen wir dann die Hitler-Jugend zu ihrer Feierstunde nach der Mitteldeutschen Kampfbahn marschieren. Diese Feierstunde der Hitler-Jugend des Gebiets Mittelland beim Gauappell der NSDAP. am Sonnabend um 21 Uhr, in der Mitteldeutschen Kampfbahn, wird ein Glaubensbekenntnis zum Nationalsozialismus sein. Im Scheine leuchtender Fackeln, im Scheine unserer Fahnen, werden wir erleben dürfen, wie sich aus Fanfarentönen, feistlicher Musik, Bekenntnisworten und Liedern tausender junger Kameraden und Kameradinnen der Hitler-Jugend ein Schwur der Jugend ersteht, der Deutschland gilt. Gauleiter Eggeling wird dabei zur Jugend sprechen vom einheitlichen Willen und der gemeinsamen Marschrichtung aller Nationalsozialisten, von der Hitler-Jugend, die die Jugend der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist. So wird in dieser Weihestunde auch die Träger des Ehrenzeichens der Partei, die daran teilnehmen, die stolze Genugtuung erfüllen, daß ihr Kampf und ihr Werk seine kompromißlose Fortsetzung findet.

Der Sonntag wird bereits in aller Morgenfrühe die aus dem Gau in die Gaustadt einmarschierenden Kolonnen aller Gliederungen in unsere Straßen bringen. In der Zeit zwischen 5.25 Uhr und 9.05 Uhr treffen von allen Richtungen 34 Sonderzüge in Halle ein, davon zwei auf dem Halle-Peitzschtder Bahnhof. Da jeder Sonderzug etwa 1000 Mann heranführt, müssen in weniger als vier Stunden 34 000 Marschteilnehmer auf dem Bahnhof ihre Züge verlassen. Sie werden durch Lotsen an ihre Sammelplätze im Stadtgebiet geführt, von denen sie dann auf ihre Standplätze an den Brandbergen abrücken. Im Anschluß an den Vorbeimarsch erfolgt der Abtransport der auswärtigen Teilnehmer, der erste Sonderzug verläßt Halle wieder um 19 Uhr.

Um alle Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, wollen wir noch einmal allen Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg mitteilen, daß die Gauappell-Plakette nicht nur ein sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit aller Volksgenossen und Volksgenossinnen des Gaues mit den nationalsozialistischen Kämpfern der Bewegung ist, sie dient gleichzeitig auch als Ausweis für die Teilnahme an den Sportwettkämpfen in der mitteldeutschen Kampfbahn sowie der Jugendfeierstunde, dem Massenkonzert und Zapfenstreich der SS. und dem Feuerwerk an dem gleichen Ort. Darüber hinaus berechtigt die Plakette zur Teilnahme an der Großkundgebung auf den Brandbergen, wo der Stellvertreter des Führers spricht. Die Plakette des Gauappells ist nicht zu verwechseln mit der Plakette des SA.-Sportfestes, welches nach dem Gauappell stattfindet und die Plaketten zu diesem Sportfest unserer SA.-Männer erst ab 7. Juni zum Verkauf kommen werden.

Der Hallmarkt im Fackellicht

SA.-Ruf am Vorabend des Gauappells

Die große Heerschau des Gaues Halle-Merseburg zum Gauappell erhält seine feierliche Einleitung in den Abendstunden des Donnerstags. Um 21.30 Uhr werden über 1000 SA.-Männer zum SA.-Ruf der Gruppe Mitte auf dem Hallmarkt unter Leitung des Standartenführers Asmus aufmarschieren. Er wird ausgeführt von den Musikzügen der Gruppe Mitte und der Brigade 38 sowie den Spielmannszügen der Standarten 36 und 75. Bekanntlich erklang der SA.-Ruf zum erstenmal anläßlich der Führertagung der Gruppe Mitte im März d. J. unter großer Anteilnahme der Bevölkerung unserer Gaustadt.

Die Werkscharen marschieren

Zum Gauappell Halle-Merseburg werden die Werkscharen der DAF. in Stärke von 1250 Mann in der Gaustadt aufmarschieren. E. stellen die Kreise Bitterfeld 250, Delitzsch 50, Liebenwerda 175, Mansfelder Gebirge 100, Mansfelder Seekreis 20, Merseburg 60, Torgau 25, Weißenfels 100, Wittenberg 50, Zeitz 150, Halle-Stadt 250 und Saalkreis 20 Mann. Die Werkscharmänner treffen am 6. Juni in Halle ein. Standquartier für sie sind die Albrecht-Festsäle, Halle, Albrechtstraße 6, neben der Dienststelle der Gauwerkscharführung. Nach einer Besichtigung der Werkscharen durch den Gauobmann und Gauwerkscharstammführer Pg. Bachmann beteiligen sich die Werkscharen an der Großkundgebung auf den Brandbergen und rücken dann nach dem Marktplatz ab, wo der Vorbeimarsch stattfindet. Dem von der Werkschar geführten Fahnenblock der Betriebsfahnen wird die goldene DAF.-Fahne des Musterbetriebes Weber in Wehlitz vorangetragen werden. An den Sportwettkämpfen in der mitteldeutschen Kampfbahn am 5. Juni beteiligen sich die Werkscharen mit 200 Mann, und zwar nehmen teil am Gepäckmarsch 12 Mannschaften, an der 12×100-Meter-Staffel zwei Mannschaften, an der 4×100-Meter-Staffel eine Mannschaft, an dem 3000-Meter-Hindernislauf zwei Mannschaften, an dem 3000-Meter-Einzellauf 5 Männer und bei dem Kampfball zwei Gaumannschaften.

Das Werk lobt seine Meister

Das Relief unseres Gaues, hergestellt vom Arbeitsgau XIV, ist fertig

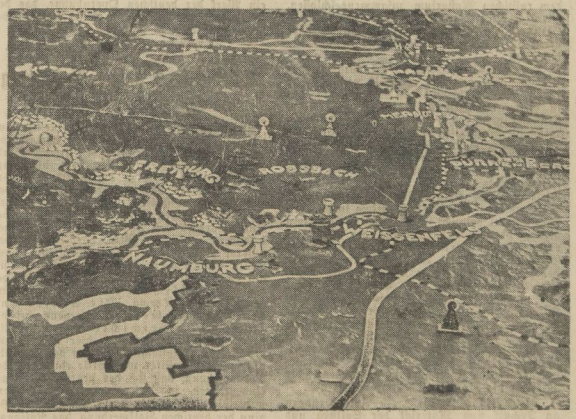
„1937. Dem Kampfgau Halle-Merseburg wurde dieses Hochbild mitteldeutscher Landschaft von Männern des Reichsarbeitsdienstes im Arbeitsgau XIV geschaffen." Das ist die kurze Widmung des nun fertigen Reliefs unseres Gaues. Wir haben unsere Leser in den Ausgaben vom 23. März und 5. Mai über den jeweiligen Stand der Arbeiten unterrichtet. Gestern konnten wir nun das fertige Werk bewundern, wirklich bewundern, denn es gibt in seiner Gestaltung ein Charakterbild unseres Gaues. Wir sehen deutlich, wie Landwirtschaft und Industrie verteilt sind. Weit ist die braune Fläche des Ackerbodens, nur wenig unterbrochen vom Grün des Waldes. Dieser tritt nur stärker auf zum Harz im Nordwesten und nach Nordosten zum Fläming. Aber aus dem Braun des fruchtbaren Ackers erheben sich an vielen Stellen die Kennzeichen industrieller Werke, sie bestehen aus ein, zwei und mehr Schornsteinen, je nach der Größe des Bezirks. Besonders hebt sich natürlich das Leuna-Werk mit seinen vielen Schornsteinen ab.

Unser Gau ist weiter das Land der Braunkohle. Kleine Fördertürme weisen den Weg der großen Kohlenader von Altenberg über Zeitz, das Geiseltal, Merseburg nach Bitterfeld und Wittenberg. Alle die Städte sind fein säuberlich in großen Buchstaben darauf angebracht, in weiterer Auseinanderziehung auch die besonderen Landschaften, wie z. B. die Goldene Aue, der Harz. Und für die Verbindung sorgen die großen Landstraßen, die sich wie weiße Streifen hindurchziehen. Dazu kommt noch das breite Band der Autostraßen.

Weiter zeigt dies einzigartige Werk aber auch, daß unser Gau ein Gau der Burgen und Schlösser ist. Ueberall an der fröhlichen Saale, an der Unstrut, an der Elster stehen die kleinen Türmchen, die Kinde geben von dem Vorhandensein uralter Burgen und Burgruinen. Die Schiffbarkeit der Flüsse ist angezeigt durch aufgemalte kleine Anker. Und dann wieder sehen wir kleine gekreuzte Schwerter, die zeigen, daß unser Gau der Kampfgau seit altersher ist und es auch geblieben ist. Wenn nach der sozialistischen Umwälzung der innere Kampf, der soviel Ströme von Blut erforderte, endgültig vorbei ist, so wissen wir ja alle um den neuen Kampf, der gerade im mitteldeutschen Raume um die Nahrungs- und Rohstoffreiheit unseres Vaterlandes zu führen ist.

Wir haben in den früheren Veröffentlichungen die Mühe der Arbeit geschildert, heute können wir nun das vollendete Werk loben, es ist eine vorzügliche Arbeit, die noch um so höher anerkannt werden muß, als sie in dieser Größe von genau 5,40 mal 9,00 Meter im Maßstab 1:25 000 ausgeführt wurde. Ab heute wird das Relief im Geiseltalmuseum aufgebaut, um am Sonnabend in einer besonderen Veranstaltung übergeben zu werden. Dann wird es allen Volksgenossen zugänglich sein und sie werden gleich uns voll des Lobes über diese Arbeit unseres Arbeitsgaues sein.

E. G.



Aufn.: WHZ-Bilderdienst

Ein Ausschnitt aus dem nun fertigen Relief unseres Gaues

Zirkus Busch kommt nach Halle

Zirkus Busch hat seine belgische Gastspielreise beendet, die er im Anschluß an sein Gastspiel in Prag durchführte. Es war ein großer Erfolg deutscher Zirkuskunst, im besonderen in Brüssel. Auch wir wissen deutsche Zirkuskunst zu schätzen und lassen uns mit neuen Spitzenleistungen gern in Bann ziehen.

Die Wasser-Revue, die Zirkus Busch neben einem großen zirzensischen Programm zeigt, ist eine völlig neue und findet allabendlich jubelnden Beifall. 200 Personen stehen für den Erfolg derselben mit ihrem ganzen Können ein.

Alarm-Sirenen heulen!

Am Mittwoch werden aus Anlaß der Reichsluftschutz-Woche und des vierjährigen Gründungstages des Reichsluftschutzbundes um 20 Uhr in sämtlichen Häusern der Stadt Halle und Ammendorf Hausversammlungen stattfinden. Der Beginn dieser Hausversammlungen wird durch Ertönen der Alarm-Sirenen angezeigt, um damit gleichzeitig die Bevölkerung von neuem mit dem Sirene-Signal „Flieger-Alarm" 2 Minuten Heulton) bekannt zu machen.

Meteor am Nachthimmel

In der Nacht zum Sonntag wurde um 0,10 Uhr ein selten eindrucksvoller Meteor beobachtet. Mit blau-grüner Helligkeit und einem rotglühenden Funkenschweif von der ungefähren Länge des doppelten Monddurchmessers zog er verhältnismäßig langsam vom hohen Westhimmel nach dem südlichen Horizont seine Bahn durch unsere Atmosphäre. Die Erscheinung dauerte 5 bis 10 Sekunden.

Siegerehrung im RBWK.

Bei dem diesjährigen Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend durfte auch die Reichsbahndirektion Halle aus ihrer Gefolgschaft einen Reichssieger stellen. In der Sparte Junghelfer der Betriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" konnte der Junghelfer Erich Dölz, Sohn des Amtsgehilfen Dölz bei der Reichsbahndirektion Halle (Saale), mit 118 von 120 möglichen Punkten den ersten Platz belegen. Für seine hervorragenden Leistungen wurde ihm die Anerkennung des Staatssekretärs Kleinmann zuteil. Daneben wurde ihm eine Belohnung von 200 RM. gewährt. Unter Abkürzung seiner Ausbildungszeit wurde ihm weiter die Uebernahme in die gehobene mittlere Laufbahn durch Einberufung als Supernumerar nach Ableistung seiner Arbeitsdienst- und Wehrpflicht zugesichert.

Gau-Einzelmeisterschaft im Schach

Keck (Springer-Halle) führt

Am Sonntag wurde in Weißenfels die vierte und fünfte Runde der Einzelmeisterschaft ausgetragen. Nach den Ergebnissen der ersten Runden erwartete man mit Spannung das Zusammentreffen der beiden ungeschlagenen Spieler Keck und Jansen-Beuna. Jansen, der einen schwarzen Tag hatte, verlor nach fast sechsstündigem Kampfe nicht nur diese Partie, sondern auch am Nachmittag gegen Kessel-Leuna. Auch Keck mußte gegen Quente eine Niederlage einstecken. Im übrigen war ein Tag der Remis-Partien.

Ergebnisse der 4. Runde: Keck gegen Jansen 1:0, Schade — E. Badestein 0:1, Kessel gegen Troschier ½:½, Hoffmann — Schumann ½:½, Hage — Henne 1:0, W. Badesteine gegen Nowak 1:0. — 5. Runde: Quente — Keck 1:0, Kessel — Jansen 1:0, Hoffmann — Hage ½:½, Schumann — W. Badestein ½:½, Nowak — Schade 1:0, E. Badestein — Heyne 0:1! Die Partien Troschier — Simonedis, Quente — Simonedis sind unbeendet. Stand: Keck 4 Punkte, Kessel 3½, Jansen und Heyne 3, Quente 3 + 1 H, Troschier 2½ + 1 H, Hage, Hoffmann 2½, Simonedis 2 + 2 H, E. Badestein 2, Schumann 2, W. Badestein 1½, Schade und Nowak je 1 Punkt.

Der Südgaumeister 1936/37 E. Badestein nimmt an den Vorrunden der deutschen Meisterschaften am 12. bis 20. Juni in Bad Saarow teil. Wir wünschen unserem Gaumeister gute Erfolge.

Wer heute PALMOLIVE-Rasierseife kauft 60 ₰
rasiert sich morgen schneller und billiger
Mit dem handlichen Bakelitehalter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0005

Reitsport ist Volkssport

Zur ersten Hauptversammlung hatte die Reit- und Fahrschule Gimritz E. V. ihre Mitglieder nach dem Stadtschützenhaus geladen. Standartenführer Beuermann gedachte in seiner Begrüßungsansprache, wobei sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben, der auf der Wacht gegen den Bolschewismus ums Leben gekommenen Helden. Die Reit- und Fahrschule, so führte er weiter aus, ist als SA.-Reiterschule von der SA.-Gruppe Mitte seinerzeit ins Leben gerufen, aber wegen der unsinnigen Lage vor Jahresfrist zur Auflösung gekommen. Einige wenige Freunde des Reitsports waren es, die durch das Entgegenkommen der SA.-Gruppe Mitte sich zusammenfanden und die Reit- und Fahrschule als privaten Verein in seiner heutigen Struktur im Mai 1936 gründeten. Viel ist in dem einen Jahre geschaffen worden und erfreulich ist das stetige Anwachsen des Vereins. Noch wird der Reitsport vielfach als Luxussport angesehen. Aufgabe jedes Mitgliedes ist es deshalb, dafür zu sorgen, Mitglieder aus allen Kreisen und Schichten der Volksgenossen zu werben und mitzuhelfen, daß der Reitsport Volkssport wird. Kassenwart Horn gab den Kassenbericht, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde.

Einstimmig wurde Standartenführer Beuermann als Vereinsführer wiedergewählt, der in den Führerstab beruft: Als stellv. Vorsitzenden Pg. Helfrich, Kassenwart Horn, Schriftwart Oberturmführer Schweinefleisch, Propagandawart Lühr und Beisitzer Brandt und Ballhause.

Hunde bestehen Prüfung

Die Fachschaft für Deutsche Schäferhunde, Kreisschargruppe Trotha, nahm am Sonntag auf den Brandbergen unter Leitung des Prüfungsleiters Müller die Jugendveranlagungs-, Zucht-, Schutz- und Vorprüfung von sieben Deutschen Schäferhunden ab. Vier Tiere werden zur Zuchtprüfung vom Prüfungsmeister Hartlieb (Leipzig) zur „Nasenarbeit" auf die 300 Schritt, mit zwei eingelegten Winkeln, lange Reife geschickt. Vom Abgangspunkt, ihren Führer hinter sich lassend, verfolgen sie die Fährte, an deren Ende der Spurenleger einen Gegenstand niedergelegt hat und den sie, wenn sie auch einmal einen kleinen Abtecher machen, mit tödlicher Sicherheit finden und stolz ihrem Führer übergeben. Zur Schutz- und Vorprüfung ist die Strecke noch einmal so lang und werden hier zwei Hunde auf die Spur gesetzt. Nun geht es nach dem Uebungsplatz auf Lehmanns Felsen und hier zeigen die Tiere prachtvolle Leistungen in Unterordnungsvorführungen, wie Laufen mit und ohne Leine, Platznehmen oder Heranholen eines Apportierbockes. Ein Kommando, eine Bewegung des Führers genügt, den Befehl korrekt auszuführen. Uebungen auf Wesens- und Charakterfestigkeit, wie das Ueberspringen von Hürden, 3 Meter breiten Gräben, Aufspüren und Verbellen des Verbrechers, das „Auf-den-Mann-gehen" bei Angriffen, selbst bei Abgabe von Schüssen und Stockhieben, werden von den Hunden in einwandfreier Weise gezeigt. Die Leistungen kann der Prüfungsrichter mit folgenden Prädikaten bewerten: Vorzüglich: „Beta v. d. Ladenwache", Führer: W. Vottus; „Junker", Führer: Ott. Sehr gut: „Blücher v. Pyrohelm", Führer: P. Sauer; „Cita v. d. Ladenwache", Führer: K. Bogk. Die übrigen Hunde erhielten das Prädikat: gut.

Anläßlich des heutigen Beginns der Arbeitsbeschaffungslotterie 1937 werden die braunen Glücksmänner um 10 Uhr einen Umzug durch folgende Straßen machen: Stadttheater — Universitätsring — Adolf-Hitler-Ring — Waisenhausring — Hallorenring — Robert-Franz-Ring zum Paradeplatz.

Trauerflor an den Fahnen

Stagerrat-Feier des SA.-Marinesturmbannes III/48

Regenfeucht und schwer hängen die Fahnen auf Halbmast, dunkel beschatten die Trauerflore das rote Fahnentuch. Wenn ein ganzes Volk spontan die Fahnen auf Halbmast setzt, dann ist das der Ausdruck eines gemeinsamen Gefühls, das gestern seinen Ausdruck fand in der gemeinsamen Trauer, aber auch in der Erbitterung über den Tod unserer tapferen, von roten Mordbuben hinterrücks ermordeten Kameraden zur See.

Trauerflor an den Fahnen, so marschierten auch gestern abend die Fahnen des SA.-Marinesturmbannes II/48 in den Saal des Hofjägers. Zum Gedenken an den 31. Mai 1916, an den Tag der für unsere deutsche Kriegsmarine so ruhmreichen Skagerrak-Schlacht, hatte sich der Sturmbann mit seinen Angehörigen zu einer feierlichen Stunde zusammengefunden.

Nach den Begrüßungsworten durch den Führer des Sturmbannes, Sturmhauptführer Michaelis, gab Truppführer Tille einen Erlebnisbericht von der Schlacht, an der er selbst als Geschützführer auf dem Torpedoboot B 112 teilgenommen hatte. Es ist immer etwas eigenartiges um solche Erlebnisberichte. Man hat schon viel von der Skagerrak-Schlacht gelesen und gehört, — die großen Ausmaße dieser gewaltigen Seeschlacht werden aber gerade dadurch für den Laien besonders verständlich, wenn man immer wieder hört, daß viele, direkt an der Schlacht Beteiligte gar keinen genauen Ueberblick von dem gewaltigen Geschehen hatten. Nacht, Rauch, künstlicher Nebel, Qualm, — immer wieder Einschläge! Und dann wurde wieder manövriert.

Eins aber hört man immer wieder, und das erzählte gestern abend SA.-Mann Stephan, der auf dem Linienschiff „Prinzregent Luitpold" die Skagerrakschlacht mitgemacht hatte, das ist die Begeisterung, mit der alle bei der Sache" waren; sie freuten sich damals alle, endlich einmal mit dem Feind zusammenzukommen. Trotz aller Begeisterung hatte man aber die Ruhe, wie uns die Kameraden versicherten, und es sei selbstverständlich gewesen, daß einer für den anderen stand.

Sturmhauptführer Leistikow erzählte von dem Torpedoboot V 48, dem Traditionsboot des Sturmbannes III/48 (siehe MZ. vom 30. Mai).

Sturmhauptführer Dr. Lange gedachte der Toten des Weltkrieges, der für das nationalsozialistische Deutschland gefallenen Kameraden und schließlich jener Kameraden, die gestern vor Spanien fielen und um die heute ein ganzes Volk trauert. Die mit Trauerflor umhängten Fahnen senkten sich und die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Der Sanitätstrupp des Marinesturmbanns führte ein Melodrama auf, „Der letzte Seemann", eine ergreifende Darstellung des Bildes, wie wir es als eine Darstellung zur Erinnerung an die Seeschlacht bei den Falklandinseln kennen. Truppführer Förster war dem Bilde ein ernster Sprecher; mit den Rezitationen „Am Skagerhorn" und „Wedigen" wurde der Ernst der Feierstunde würdig unterstrichen. Dann wurde der Film „Helden der Küste", zur Verfügung gestellt von der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung der Schiffbrüchigen", vorgeführt. Sturmhauptführer Dr. Lange hielt dazu einen aufschlußreichen Vortrag. 1200 Männer sind es, die auf 105 Stationen an unseren Küsten in freiwilliger Aufopferung bereit sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen für die Rettung von Kameraden in Seenot. Wettergebräunte Männer sah man, salzzerfressene Gesichter, — in aller Augen aber den Willen zu ernster Einsatzbereitschaft. Der Einsatz von Rettungskuttern und Motorkuttern wurde im Film gezeigt, und man sah auch das neue, vom Führer gestiftete, unversinkbare Rettungsboot. Abschließend lief noch ein Film der Hausfilmstelle Halle von der „SA.-Führerschule Wernigerode", der einen interessanten Einblick gab in die sportliche und weltanschauliche Schulung unserer SA.-Führer.

Dem ganzen Volke

Die Arbeitstagung des Amtes für Kommunalpolitik, die in Marienburg und Danzig begonnen hatte, wurde in Ostpreußen fortgesetzt. In Königsberg fand in der Stadthalle eine Kundgebung statt, in der Reichsleiter Fiehler von der Selbstverantwortlichkeit des Gemeindeleiters sprach. Er betonte, daß wir immer wieder prüfen müssen, ob wir mit unserer Arbeit dem ganzen Volk dienen. Nach dieser Grundauffassung, die dem Nationalsozialismus entspringt, muß jeder Gemeindeleiter seine Tagesarbeit bestimmen.

Ein Eßlöffel - 3 Monate Gefängnis

Bei einer Polizeistreife in der Nacht zum 4. Februar wurde ein Mann aufgefunden, der unter der Wirkung des genossenen Alkohols seine Wohnung nicht gefunden und sich ein unbequemes Lager auf einer Bank in den Grünanlagen ausgesucht hatte. Die Polizei nahm sich des Mannes an und brachte ihn auf die Polizeiwache, um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Rausch auszuschlafen zu können. Es war Pech für den Mann, daß der Wermutwein, den er offenbar in erheblichen Mengen sich zu Gemüte geführt hatte, ihn in die Hände der Polizei geführt hatte, denn bei ihm wurde ein Eßlöffel gefunden, der den eingravierten Namen eines hallischen Kaufhauses trug, das bis zum Jahre 1935 auch Mittagessen ausgab. Als der Eingelieferte am andern Morgen seinen Rausch ausgeschlafen hatte, antwortete er auf die Frage, wie er zu diesem Löffel gekommen sei: „Den habe ich mit gekauft." Das erschien unglaubwürdig. Da weitere Erkundigungen über den Mann ergaben, daß er wiederholt vorbestraft war, hauptsächlich wegen Diebstahls, so wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben und gestern hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte, der 50jährige Hermann G. aus Halle behauptete, den Löffel gekauft zu haben, dann, als ihm dies durch Zeugenaussagen widerlegt wurde, kam er auf den Ausweg, die Angestellte habe ihm den Löffel bei anderen Einkäufen, die er an diesem Tage gemacht habe, versehentlich mitgegeben. Auch das war unmöglich, der Löffel konnte nur gestohlen sein. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls in strafschärfendem Rückfall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, dabei wurde zu seinen Gunsten berücksichtigt, daß der Wert des gestohlenen Gegenstandes nur sehr gering gewesen sei.

Helft Material einsparen!

Der Eisenrost z. B. verursacht durch Zugrundegehen von Maschinen usw. in Deutschland einen jährlichen Schaden von zwei Milliarden Reichsmark!

HALLE in wenigen Worten

Rentner Eduard Ehser und Frau Minna, geb. Riedel, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war 44 Jahre in der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei als Former tätig.

Witwe Marie Metzner, geb. Sander, Franckestr. 19, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr.

In der kommenden Freitag-Aufführung der „Ut a von Naumburg" von Felix Dhünen spielt Grete Wabé die Titelrolle.

Mit dem Fahrrade stürzte gestern 6.45 Uhr an der Ecke Hagenstraße und Franzosenweg ein Mann und blieb bewußtlos liegen, so daß er mit dem Krankenwagen in die Klinik gebracht werden mußte.

12.20 Uhr wurde an der Ecke Kl. Ulrich- und Gr. Klausstraße ein sechsjähriger Junge von einem Radfahrer umgefahren. Der Knabe trug erhebliche Verletzungen im Gesicht davon und mußte zu einem Arzt gebracht werden. Die Schuld trifft den Radfahrer, der die Ulrichstraße in verbotener Richtung befahren hat.

Zu einem Zusammenstoße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorwagen der Straßenbahn kam es 12.40 Uhr an der Ecke Reil- und Fehrbelliner Straße. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

10.30 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei nach der Taubenstraße 14 gerufen, wo in der Garage durch Kurzschluß an der Kabelleitung ein Lastkraftwagen in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits von Arbeitern der Firma gelöscht worden war.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisfunkstelle

Heute, 20 Uhr, Sitzung der Ortsgruppenfunkstellenleiter im Haus an der Moritzburg.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Roßplatz

Heute, 20 Uhr, Versammlung im Hardenberg-Kasino.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Die Fahrkarten für die UF. 11/37 (Frankenwald) und 12/37 (Taunus) können ab heute, 15 Uhr, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26, abgeholt werden.

Am 1. Juni Gemeinschaftstanzkursus für Anfänger. Am 4. Juni Gemeinschaftstanzkursus für Fortgeschrittene. Beide beginnen 20 Uhr in der Friesenschule.

„KdF."-Sport am Dienstag

Freiwillige Gymnastik und Spiele: Universitätssportplatz 9—10.30 Uhr; Moritzburg 16.30—18 Uhr; Luisenschule 20—21.30 Uhr; Glaucha-Schule 20—21.30 Uhr; Städt. Oberrealschule 20—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Freiimfeuerschule 16—17 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad: für Männer und Frauen 20.30—21.30 Uhr; für Frauen und Kinder 15.30—16.30 Uhr; Gesundbrunnen: für Männer und Frauen 6—7 Uhr. — Neues Rettungsschwimmkursus: Ziel: Grundschein und Leistungsschein: Stadtbad 20.30 bis 21.30 Uhr. — Fechten: Henriettenstraße 26: 19 bis 20.30 Uhr. — Sportreisen: Paradies: Neuer Kursus 19 bis 21 Uhr und 21—23 Uhr.

Rimmendorf. Kindergymnastik: Friedensschule: für Mädchen 17.30—18.30 Uhr; für Knaben 16—17 Uhr.

An allen Tagen Tennis. Anmeldungen auf den Tennisplätzen am Sandanger beim Platzwart.

„Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch"

Religiöses Musikdrama in der Berliner Oper

Rimsky-Korsakow hat fünfzehn Opern hinterlassen, die zum Teil noch zu seinen Lebzeiten aufgeführt wurden. In Deutschland wurde vor Jahren „Der goldene Hahn" in Berlin gespielt. Jetzt bringt die Berliner Staatsoper die mit großer Spannung erwartete „Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch" zur Erstaufführung, ein Werk, das nicht zu Unrecht als der „russische Parsifal" bezeichnet wird. Rimsky-Korsakow, im Banne des Wagnerschen Gesamtkunstwerkes, strebt in diesem Bühnenweihfestspiel als Vertreter der neurussischen Schule einen Opernstil an, der sich dem szenischen, hymnischen Oratorium nähert. Aber er ist ein so ursprünglicher Musiker, ein so der russischen Muttererde verwachsener Temperamentmensch, daß er dem orchestralen Aufbau, bei aller Wagner-Nachfolge ein eigenes, eigenwilliges Gepräge gibt. Ueberraschend bleibt auch in dieser Oper die Impressionskraft der Musik, die beinahe in den Märchenkreis der tönenden Malerei gehört. Die mystische Welt 6751 nach Erschaffung der Welt erblüht in einem geheimnisvollen instrumentalen Zauber, der zugleich das künstlerische Bekenntnis des Meisters enthält, den axiosen und deklamatorischen Gesang in der Oper fest zu verwurzeln. Die lyrisch-epische Grundhaltung des Werkes gibt Rimsky-Korsakow immer neue Möglichkeiten einer reinen, melodischen Sphärenmusik. Ein gedankenreicher Aufbau geht allem Dramatisch-Charakteristischen aus dem Wege. Der Wille des Komponisten geht, ohne Anschluß an die westeuropäische Musik, wie ihn Tschaikowsky und Strawinsky fanden, vom national-russischen Element aus. Dieses Bekenntnis zum Volkstum beherrscht auch die Instrumentation, die in der Charakterisierung der dämonischen und mystischen Stoffinhalte russische Volksmusik verwendet. Genial hat Rimsky-Korsakow diese verschiedenartigen Stilelemente zu einer höheren Einheit, dem russischen Mysterium, zusammengeschlossen. Hier gibt er dem Chor eine dominierende Stellung, der als offenbarer Handlungsträger große Teile der Oper bewegt und szenisch verlebendigt.

Der höchst unirdische Opernvorgang der Legende geht auf die „Chronik von Kitesch" zurück. Der Tartarenansturf an der Wolga hat in vielen russischen Volksbüchern und Sagen Eingang gefunden. Die Jungfrau Fevronia rettet die Stadt Kitesch vor dem Verrat durch die Beschwörung der Götter, die die Stadt vor dem Sturm der Tartaren mit dichten Nebeln unsichtbar machen. Prinz Jurewitsch führt Fevronia als Gemahlin in die heilige Stadt. Diese mystische Kitesch-Welt hat der russische Bühnenbildner Wladimir Novikow in dämonisches Dunkel getaucht. Mit filmischen Mitteln gelang die Unsichtbarmachung der Stadt in einer szenisch überwältigenden Weise. Solche Phantastik, zwischen den mystischen und den höheren Mächten, reizte Josef Gielens regielie Gestaltungskraft. Er steigerte die Oper mit einem grandiosen Aufbau von Massenchören in ein hymnisches Oratorium. Werner Egk, der vielgenannte Komponist der „Zaubergeige", dirigierte Rimsky-Korsakows Musik mit Präzision, holte die geheimnisvoll-koloristischen Zwielichtstimmungen und die impressionistisch-instrumentalen Lichtbrechungen der Partitur als plastische Theatermusik heraus.

Die Aufführung, die große Anforderungen an Technik und Material der Solisten und Choristen stellt, war hervorragend durchgefeilt. Tiana Lemnitz sang die Partie der Fevronia mit einer stimmlichen Reinheit und Klarheit, die die Problematik der Rolle entdämonisierte. Vasso Argyris als Prinz hatte für alles szenische Leben Farbe, Bewegung und gesangliche Berechnung. Eine sorgfältig ausgearbeitete Charakterstudie gab Fritz Soot als verkrüppelter Trunkenbold, der Kitesch an die Feinde ausliefert, ehe Gott gesprochen. Die anderen Partien sind klein, jede fand ihre Meisterung. Die Chöre hatte Karl Schmidt mit einer wunderbaren Beseeltheit einstudiert.

Die fast vierstündige Aufführung fand am Schluß eine jubelnde Aufnahme. Sie erschloß ein Werk der deutschen Opernbühne, das den Hörer in einer Stimmung reiner und erhabener Geistigkeit und Gläubigkeit entläßt.

Dr. Hermann Wanderscheck.

Griechenland gegen Aufklärung

Ein Vortrag in der Kantgesellschaft

Können wir nach der Wiederentdeckung unseres germanischen Altertums immer noch das griechische und römische Altertum als „klassisch" anpreisen? Wie steht überhaupt unsere heutige Welt zu der Antike? — Das sind keineswegs nur akademische Fragen von lediglich nur wissenschaftlichem Interesse; diese vielen zweifelnden Fragen an dem Wert der Antike fordern von uns heute vielmehr einen besonders geschärften Blick, durchdrungen von unserer politischen Aufgabe. Prof. Dr. Hans Georg Gadamer, Marburg, beschränkte sich als Gastredner der Hallischen Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft bei seinen Ausführungen über das Thema „Die Antike und der deutsche Geist" vorwiegend auf die Darstellung der Geschichte unseres Verhältnisses zur Antike, und auch hier wieder ging der Redner hauptsächlich nur auf das Verhältnis unserer Klassiker zur Antike ein, unter der Voraussetzung, daß sich der deutsche Geist am eindeutigsten in unseren großen Klassikern widerspiegelt und wir heute, am erlebten Beginn der deutschen Volkwerdung, das Nationalgefühl unserer Klassiker vor besonders eindrucksvoll sehen. Prof. Dr. Gadamer sieht in dem, von unseren Klassikern aufgestellten Griechenideal hauptsächlich eine Kritik am Ausdruck der damaligen Zeit, vor allem an der französischen Revolution; man müsse die Griechenverehrung der Klassiker als Gegenschlag gegen die Aufklärer ansehen. Herder zum Beispiel habe mit der größten Sicht des Griechischen die größte Einsicht des Historischen verbunden. Der Sammler des Volksliedes mit seiner Ahnung eines neuen Lebens „aus Blut und Herz des Volkes" sei jedenfalls kein blasser Gräzisist und ästhetischer Humanist gewesen. Schiller habe sich in seinem „ästhetischen Briefen" auf den jungen W. v. Humboldt gestützt, dessen Entscheidung den letzten Bruch mit den Tendenzen der Aufklärung bedeute, da auch Humboldts Griechenbild nichts anderes sei als eine Kritik an seiner Zeit. In der Philosophie sei Hegel ein Zeuge des klassischen Humanismus; auch ihn habe die staatliche Not immer wieder zur Beschäftigung mit den Griechen getrieben.

Dozent Dr. habil. Reiner dankte als Geschäftsführer der Ortsgruppe dem Vortragenden zugleich im Namen der recht zahlreich erschienenen Gäste.

Dr. Au.

Sonnenfinsternis wird gemalt

Am 8. Juni auf den Phönix-Inseln

Am 8. Juni wird eine totale Sonnenfinsternis stattfinden, die aber nur an wenigen Punkten der Erde sichtbar sein wird. Am besten wird man sie auf den Phönix-Inseln im Stillen Ozean beobachten können. Die amerikanischen Hochschulen haben mit Unterstützung der Rockefeller-Stiftung eine Expedition der prominentesten Astronomen ausgerüstet, die bereits vor etwa vier Wochen die Reise nach diesem Beobachtungspunkt angetreten hat. Außerdem wurde ein bekannter Maler von der Regierung nach den Phönix-Inseln entsandt, um dieses grandiose Naturschauspiel malerisch darzustellen.

Künstliches Blut?

Eine aufsehenerregende Wiener Meldung

Auf einer medizinischen Tagung in Wien wurde berichtet, daß es dem Therapeutischen Institut in Wien gelungen sei, eine Art künstliches Blut zusammenzustellen, mit dem in Fällen starken Blutverlustes die Herzkammern aufgefüllt und in Tätigkeit gehalten werden könnten, bis der normale Blutkreislauf wieder in Funktion getreten sei. Das künstliche Blut sei eine aus aufgelösten Salzen zusammengesetzte Flüssigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0006

Im deutschen Gasthaus zuerst deutsche Musik

Die Kreisgruppe „Saalkreis" der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hielt im „Schützenhaus" in Ammendorf unter der Leitung des Kreiswalters Silber (Ammendorf) ihre erste Versammlung ab, zu der sich als Redner der Bezirksvorsitzende Oberländer, der Geschäftsführer der Bezirksuntergruppe Dr. Schneekoth und der Bezirksuntergruppenleiter für Kantinenbetriebe Becker (Ammendorf) zur Verfügung gestellt hatten. Der Versammlungsleiter gedachte zunächst der Toten des Panzerschiffes „Deutschland". Die Willkommensgrüße und Glückwünsche der Stadt und der Behörden sprach Bürgermeister Sonneberg aus.

Aus den Ausführungen des Bezirksleiters Oberländer über „Aufgaben und Fortschritte im Kampf um die Gesundung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes" ging hervor, daß diese Wirtschaftsgruppe vor dem Krieg in mehrere tausend Berufsvereinigungen zersplittert war, nach der Machtergreifung aber fest zusammengeschlossen wurde und nun 300 000 Betriebe und eine Million Menschen umfaßt. Das Steigen des Umsatzes seit 1933 verpflichtet die Wirte zu volkspolitischer Ausrichtung ihrer Betriebsführung. Scharfe Kalkulation, Verkleinerung der manchmal

Bade- u. Reiseartikel Gummi-Bieder

350 bis 400 Gerichte umfassenden Speisekarte, Steigerung des Verbrauchs deutscher Weine und Fische und mäßige Beanspruchung der Brauereikredite sind selbstverständliche Pflicht des nationalsozialistischen Gastwirtes. Da im vergangenen Jahr für die Aufführung fremdländischer Unterhaltungsmusik 2½ Milliarden RM. ins Ausland gingen, während von dorther nur 100 000 RM. für deutsche Musik einkamen, müssen künftig deutsche Komponisten bevorzugt werden. Dr. Schneekoth behandelte einige „Tagesfragen des Gaststättengewerbes", wobei er insbesondere Anregungen zu einer richtigen Steuerbuchführung gab, durch die der Gewinn außerordentlich gesteigert werden kann. Das Referat des Bezirksleiters Becker brachte eine sehr notwendige genaue Unterscheidung zwischen den Aufgaben des Gastwirtes und des Kantinenpächters, dessen Aufgaben ausschließlich in einer Massenverpflegung der Werksangehörigen bestehen, die der Gastwirt in solchem Umfange und für den Preis von 30 bis 40 Pfennigen gar nicht zu leisten vermag.

Zwei Todesopfer der Arbeit

Am 29. Mai ereignete sich im Buna-Werk Schkopau ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Todesopfer zu beklagen ist. Der Arbeiter-Postenmann Franz Dubiel aus Neukirchen (Kr. Merseburg) erlitt schwere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Dubiel hinterläßt Frau und Kind. Für die Hinterbliebenen wird gesorgt.

*

Im Rangierdienst, der durch eine Baufirma für die Baustelle der Braunkohlen-Benzin AG. in Rößlitz durchgeführt wird, geriet ein Arbeitskamerad zwischen die Puffer zweier Wagen. Durch die zuständige Stelle wurde sofort die Untersuchung sowie die Betreuung der Hinterbliebenen eingeleitet.

Durch Leichtsinn in den Tod

Delitzsch. Der 22jährige Erich Smykalla fuhr mit dem Motorrad, auf dem noch der 20jährige Siegfried Rast saß, in schnellem Tempo gegen einen Lastzug. Rast starb infolge Schädelbruchs, Smykalla wurde schwer verletzt.

Döbel. (Autobusverbindung mit Halle.) Unser abseits von allem Verkehr liegendes Dorf hat jetzt Autobusverbindung nach und von Halle erhalten. Es handelt sich um die Wagen, die zwischen Bernburg und Halle laufen. Der jeweils erste und letzte Autobus nimmt seinen Weg über Könnern—Gatzena—Döbel—Reutz. Die beiden sonstigen Kurswagen fahren nach wie vor über Dornitz und Domnitz.

Röpzig. (Beim Baden ertrunken.) Am 30. Mai um 17 Uhr ertrank beim Baden in der Saale bei Röpzig ein 27 Jahre altes Mädchen. Die Leiche wurde bisher noch nicht gefunden.

Merseburg. (Richtfest auf Bahnhof Schkopau.) Mit dem Fahrplanwechsel war der neue Personenbahnhof Skkopau zwischen Ammendorf und Merseburg in Betrieb genommen worden. Nach der Fertigstellung des Baues in seiner vorläufigen Gestalt versammelten sich nun die Arbeiter der am Bau beteiligten Unternehmungen mit ihren Betriebsführern und vielen Vertretern der Reichsbahndirektion Halle zu einer kameradschaftlichen Feier.

Volksbüchereien werden reorganisiert

Im Saalkreis wird der Anfang gemacht - Beratungsstellen zusammengelegt

Die Leiter und Leiterinnen der Volksbüchereien im Regierungsbezirk Merseburg waren von der Staatlichen Beratungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen im Stadthause in Halle zu einer Arbeitstagung zusammengerufen worden. Die Tagung wurde durch Regierungsdirektor Remy mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, worauf sich die Ansprachen der Vertreter des Reichserziehungsministeriums, der Partei und der Stadt anschlossen. Als Hauptredner hielt der Leiter der Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen, Oberstudiendirektor Dr. Heiligenstaedt (Berlin), ein grundsätzliches Referat über den nebenamtlichen Volksbüchereileiter.

Die Volksbücherei wird auf dem Lande gewöhnlich vom Dorfschullehrer verwaltet, und zwar ehrenamtlich. Deshalb darf die damit verbundene Tätigkeit aber in heutiger Zeit nicht mehr eine Liebhaberei sein, denn die Volksbücherei, für die es laut ministerieller Verfügung seit 1934 eine besondere staatliche Einrichtung gibt, die sog. Beratungsstellen, werden vom neuen Staat bewußt als Umschaltwerke für die politischen Energien, als Staatserziehungsmittel aufgefaßt und geführt. Das Berufsethos des Lehrers und des Büchereiverwalters muß daselbe sein. Es darf nicht mehr vorkommen, daß eine kleine Wücherei von etwa 100 Bänden bei 30 oder 40 RM. Jahreshaushalt zu einem Drittel aus Werken über die einheimischen Singvögel besteht, weil Vogelkunde gerade das persönliche Interessengebiet des verwaltenden Lehrers war. Um das zu verhindern, geschieht der Büchereinkauf künftig ganz nach ministeriellen Leitlinien und bedarf der Genehmigung der zuständigen Beratungsstelle. Damit ist dem Volksbibliothekar sein Wirkungsgebiet keineswegs genommen; ihm liegt vielmehr nach der einheitlichen Ausrichtung des neuen Staates eine politisch verantwortungsbewußte Ausleihepolitik ob. Die drei Richtungspunkte, nach denen er die Bücher den Lesern nahezubringen hat, sind die Gedanken der Sippe, des Berufs und der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Leiter der hallischen Beratungsstelle Dr. Huguenin sprach über den Einfluß der nationalsozialistischen Revolution, die er als rassisch-völkische Besinnungswende bezeichnete, sowie die Wertung des Schrifttums der Vergangenheit und Gegenwart und belegte seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen versammelten sich die 200 Tagungsteilnehmer zu dem Vortrag über das Gesicht der mitteldeutschen Volksbüchereien von der Bibliothekarin der Beratungsstelle Halle Annemarie Wuttke, die demnächst Halle verlassen und nach Hannover übersiedeln wird. Von den 514 Volksbüchereien des Regierungsbezirkes Merseburg genügen nur die wenigsten den staatlichen Anforderungen. Das liegt hauptsächlich daran, daß die meisten keinen Voranschlag im Gemeindehaushalt haben. Kein Kreis im ganzen Bezirk erfüllt die Mindestforderung von 10 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung, während im Bezirk Kassel beispielsweise 20 Pf. erreicht werden.

Das Reorganisationsprogramm sieht vor, daß jeder Gemeinde, die hierfür einen Betrag von 200 RM. aufwenden will, mit zwei gleichhohen Zuschüssen vom Staat und vom Kreis ein fertiger Bücherschrank mit dem für alle Kreise einheitlich gestalteten Kernbestand von 100 volkspolitisch wertvollen Bänden zugestellt wird. Mit dieser großzügigen Reorganisation wird noch in diesem Jahre im Saalkreis der Anfang gemacht werden. Um dabei die Arbeit der zuständigen Ämter zu erleichtern, ist der Zusammenschluß der Beratungsstellen Jena, Erfurt und Halle zu einem mitteldeutschen Block geplant.

Das Schlußreferat Dr. Huguenins brachte eine Beispreichung der ersten 100 Bände, die nach den Bestimmungen der staatlichen Beratungsstelle künftig den Kernbestand jeder Dorfbücherei auszumachen haben.

Aufn.: W. Fuchs

Wie in einem Teil der Montagsausgabe bereits gemeldet, verbrannte ein Personenkraftwagen auf der Straße Nordhausen — Roßla, nachdem er beim Ausbiegen an einen Baum gefahren war. Der Fahrer kam mit Schnittwunden davon, seine mitfahrende Mutter wurde herausgeschleudert und erlitt Knochenbrüche

Wehrmacht und ländliche Reiter im Wettkampf

Salzmünde. Bei sommerlichem Wetter fand hier der erste große Reiter-Wettkampf des neuen Turnierjahres, veranstaltet von der SA.-Reiterschar Salzmünde (1/S 138) und vom Reiterverein „von Zimmermann" statt. Für rund 130 Pferde der SA. und SS., der Wehrmacht, der Reitschulen und der Reitervereine wurden über 250 Nennungen abgegeben. Die Reiterprüfung für Jugendliche gewann G. Nübsel auf dem Voltzschen „Napoleon". Unter den in Abteilung b einer Dressurprüfung Klasse A vorgestellten Reitern eroberten drei Vertreter des Stabes der Heeresnachrichtenschule Halle (Wachtmeister Decke auf „Manfred II", Obergefr. Schmidt auf „Olga" und Unteroffizier Krausnik auf „Ottilie") die ersten Plätze. Auf „Helga I" gewann Unteroffizier Krausnik durch fehlerlosen Ritt bei bester Zeit auch das Jagdspringen Klasse Ab. In der Abteilung a des gleichen Springen überwand Buschner auf „Alfa" ebenfalls den Parcours fehlerfrei in bester Zeit.

Die schwierigsten Aufgaben stellte das Jagdspringen der Klasse L. Die Goldene Schleife und den vom Reichsernährungsminister gegebenen Preis holte sich der Hallenser Werner Müller auf seinem Schimmel „A. v. Recke" durch bessere Zeit vor den fehlerglechen Reitern der Heeresnachrichtenschule. Hauptmann Hahn auf „Lotte" und Wachtmstr. Decke auf „Horrido", die ebenfalls mit acht Fehlern über die Bahn gekommen waren. Den Preis in der Dressurprüfung Klasse L gewann die hallsche Reiterin Ruth Bube mit „Anerbe" vor „Manfred II".

Dem Pferdematerial der ländlichen Reitervereine und der SA.- und SS.-Stürme der engeren Mansfelder Heimat trug die Ausschreibung einer besonderen Dressurprüfung Klasse Aa Rechnung. Sie ließ nur Pferde zu, die nachweislich in der Landwirtschaft und im Wirtschaftsgespann Verwendung finden. Sieger blieb hier „Fuchs" (Otto Sanftleben, Allstedt). Ihm folgte der Salzmünder „Napoleon".

Zwischen alle dem gab es eine Fülle abwechslungsreicher Vorführungen. Im Galopp jagte eine Quadriga — vier Oldenburger aus den Ställen der Benkendorfer Gutsverwaltung vor dem Siegeswagen — durch die Bahn. Die Gastgeber, SA.-Reiterschar Salzmünde und Reiterverein „von Zimmermann", ritten eine Quadrille. Einen Glanzpunkt besonderer Art bildeten die in einer Eignungsprüfung für Wagenpferde vorgestellten Lipizzaner (J. G. Voltze) und die dunkelbraunen Oldenburger Hengste aus demselben Stall.

Wieder Margaretenfest in Bad Schmiedeberg

Bad Schmiedeberg. Auch in diesem Jahre wird in Bad Schmiedeberg das über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Margaretenfest gefeiert, und zwar findet es diesmal am 4. Juli statt. Die Grundlagen dieses Festes sind folgende:

Mit dem Tode Alberts II., aus dem Hause der Anhaltiner, ging die Kurwürde von Sachsen-Wittenberg verloren, und der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich I., machte sogleich Ansprüche auf den Sächsischen Kurkreis und besetzte Wittenberg und das ganze Land. Das war die Zeit des Hussitenkrieges von 1419 bis 1434, in dem auch Bad Schmiedeberg zerstört wurde. 1432 mußte Kurfürst Friedrich von Brandenburg seine Truppen gegen eine Entschädigung wieder zurückziehen; Kaiser Sigismund verschenkte nämlich den Kurkreis, den er als Lehen eingezogen hatte, an Friedrich den Streitbaren, Markgraf von Meißen und Thüringen zum Dank für geleistete Dienste. Sein Sohn und Nachfolger war Kurfürst Friedrich der Sanftmütige, der Bad Schmiedeberg aus Schutt und Asche wieder auferstehen ließ. Am 11. Juli 1432 vermählte er sich mit Margarete, der Tochter Ernst des Eisernen. Auf seiner Hochzeitsreise wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch auch Bad Schmiedeberg besucht. Die Einwohnerschaft bereitete ihm, obwohl sie sich selbst in arger Bedrängnis befand, einen jubelnden Empfang. Als er dann den Willkommenstrunk aus der Hand einer Schmiedeberger Bürgerstochter entgegengenommen hatte, füllte er den Becher bis zum Rand mit Dukaten. Am 24. Mai 1437 war es dann, als die Stadt Bad Schmiedeberg die Schenkungsurkunde von Friedrich dem Sanftmütigen über die damalige „Wüste Marx Giebitz" erhielt.

So war dem schwer darniederliegenden Städtchen aus der Not geholfen, und zum Andenken daran wird nun nach 500 Jahren noch immer das „Margaretenfest" gefeiert.

Ein Staffellauf „Quer durch Ammendorf", ausgeführt von HJ., MHJ., und DJ. bildete den Auftakt zu den Wettkämpfen. Das DJ. führte seine Wettkämpfe am Sonnabend durch. Das Jugendsportfest am Sonntag, ausgeführt von BdM., HJ. und MHJ. des Standortes Ammendorf, wurde mit der Flaggenhissung und einem Hornmarsch eingeleitet. Um die Siegernadel zu erringen, mußte man im Laufen, Springen und Werfen mindestens 180 Punkte erzielen. Am Nachmittag fand ein Handballspiel der HJ. des Standorts Ammendorf gegen den Reichsarbeitsdienst, Abteilung 12/143 Lochau statt, das mit 18:6 für den Reichsarbeitsdienst endete. Danach wurden von den einzelnen Scharen der HJ. Hindernisläufe und andere sportliche Vorführungen ausgeführt.

Wörmlitz-Böllberg. (Geschäftsjubiläum.) Heute sind es 40 Jahre her, daß Robert Heidenreich sen., die Großgärtnerei in Wörmlitz-Böllberg gründete. Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich das Unternehmen bereits vor dem Kriege zu einer der ersten Topf- und Pflanzengärtnereien. Einen schweren Rückschlag brachten die vier Kriegsjahre, aber unermüdlicher Fleiß brachte den Betrieb bald wieder auf seine alte Höhe.

Lettin. (NS.-Film.) Die Gaufilmstelle zeigte Sonntag 15 Uhr und 20 Uhr den Film „Krach um Jolanthe" sowie einige Nebenfilme. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

Volksgenosse bedenke:

Luftschutz, das heißt Dein eigener Schutz, bewahre Leben, Gesundheit und Eigentum Deiner Familie. Du dienst damit dem Volksganzen. Sei klug und arbeite mit, zumindest werde Mitglied im RLB.

Kühl und bewölkt

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg meldet am Montagabend:

Der Witterungsumschlag hat sich sehr rasch vollzogen. Nachdem das gestern noch über der Ostsee gelegene Hoch von 770 Millimeter die südliche Bahn nach dem Schwarzen Meer einschlug, konnte sich eine Teilstörung nach dem mittleren Norddeutschland vorarbeiten. Montag vormittag hatten wir trotz starker Bewölkung noch Temperaturen bis zu 25 Grad, dann trat mit der ersten Niederschlagsfront Regen und Abkühlung von 8—10 Grad ein, wobei auch einzelne Gewitter vorkamen. Der Luftdruckfall dauerte über dem Kontinent fort. Eine zweite Randstörung, die noch über dem Nordmeer liegt, wird der heutigen bald folgen. Infolgedessen bleibt die westliche Luftstörung und damit eine zu Unbeständigkeit neigende Wetterlage bestehen, kühle Meeresluft wird die Temperaturen recht niedrig halten.

Aussichten bis Mittwoch abend

Auch tagsüber ziemlich kühl, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, zeitweise frische Winde aus westlichen Richtungen, Mittwoch weiter kühl und wechselnd bewölkt, noch einzelne Regenschauer, westliche Winde.

Turnschuhe Riemen-Sandalen **Gummi-Bieder**

Wasserstands-Meldungen

vom 30. Mai 1937

Saale	W.	F.		W.	F.
Grochlitz	+ 2,98	—	8 Wittenberg	+ 2,60	11 —
Trotha	2,12	—	8 Roßlau	1,82	6 —
Bernburg	2,28	8	Aken	3,03	1 —
Calbe DB	1,68	—	Gardy	2,07	— 8
Calbe WB	8,09	—	8 Magdeburg	1,80	— 4
Grizehne	3,05	—	1 Tangermünde	2,76	11
			Mittenberge	2,88	8
Elbe			Renzen	3,30	10
Leitmeritz	+ 0,67	—	10 Dömitz	+ 2,47	— 9
Rustig	+ 0,83	—	6 Darchau	+ 3,41	12
Dresden	+ 1,83	14	— Boizenburg	+ 2,55	— 26
Torgau	+ 2,38	10	— Hohnstorf	+ 2,60	— 12

Die „MNZ" — Dein Heimatblatt!

Ob zu Hause oder auf Reisen: **Chlorodont** immer abends als Letztes!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0007

Unterredung mit Reichsbankdirektor Dr. Brinkmann

Handwerk und Ausfuhr

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels - Gebesserte Aussichten

Reichsbankdirektor Dr. Brinkmann hatte die Freundlichkeit, uns die folgende Unterredung, die er mit dem Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Deutsches Handwerk", Dr. Arnold Zelle, Berlin, hatte, zur Verfügung zu stellen.

Wir entnehmen die nachfolgenden Ausführungen der letzten Ausgabe der Zeitschrift „Deutsches Handwerk":

„Das wäre früher auch kaum vorgekommen", meint Reichsbankdirektor Brinkmann, „daß gerade ein Handwerksjournalist ins Wirtschaftsministerium geht, um sich ausgerechnet nach den schwierigen und komplizierten Ausfuhrfragen zu erkundigen. Früher war man ja der Meinung: der Handwerker geht in seinem engen örtlichen und bezirklichen Kreise friedlich seiner Arbeit nach, und es braucht ihn wenig zu kümmern, wenn „weit hinten in der Türkei" oder in China oder Südamerika die Völker mit dem Wettbewerb ihrer Ausfuhrerzeugnisse auseinanderplatzen.

Planmäßige Betreuung

Ich sehe, Sie wollen mir einwenden, daß es in Wirklichkeit auch schon früher im Handwerk anders ausgesehen hat. Sie haben recht: man hat ja festgestellt, daß in unserer Ausfuhr vor der großen Weltwirtschaftskrise für 75 bis 100 Millionen Handwerkserzeugnisse gesteckt haben. Und damals konnte eine solche beträchtliche Handwerksausfuhr gewissermaßen wild wachsen, denn viele für die Ausfuhr geeigneten Handwerksbetriebe fanden allein ohne Hilfe ihren Weg auf den Weltmarkt. Aber die Zeiten haben sich geändert; die Weltmarktverhältnisse und die sonstigen Vorbedingungen für die Ausfuhr sind schwieriger geworden. So müssen wir jetzt die Handwerksausfuhr planmäßig betreuen, damit wir wieder das gleiche oder mehr als früher an Handwerksausfuhr erzielen.

Jedenfalls ist der Reichsstand des deutschen Handwerks an die Ausfuhrförderung mit einer Schneid herangegangen, an der sich manche anderen Stellen ein Beispiel nehmen könnten."

Reichsbankdirektor Brinkmann, ein Mann in den besten Jahren, spricht lebhaft und volkstümlich. Er wirkt gar nicht wie ein hoher Staatsbeamter, so wie man sich einen solchen landläufig vorstellt, sondern wie ein Großkaufmann, der mitten im praktischen Wirtschaftsleben steht. Er ist der Leiter der großen Abteilung „Ausfuhr" im Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium, zu deren Aufgabenkreis die Maßnahmen zur Erhaltung und Steigerung der Ausfuhr gehören, insbesondere die Zusatzausfuhrverfahren und die Verwendung von Sperr- und Registerguthaben für Warenzahlungen.

Das Raubbausystem

Wir sprechen von der allgemeinen Lage des deutschen Außenhandels. Es wird uns klar, daß die heutigen Schwierigkeiten im Grunde gar nichts Neues und Besonderes sind, sondern daß der Grund in dem besonderen Gefüge Deutschlands als eines verhältnismäßig rohstoffarmen, dicht bevölkerten Industrielandes liegt. Vor dem Kriege hat Deutschland immer eine passive Handelsbilanz gehabt, das heißt: die Ausfuhr reichte nicht aus, um die Wareneinfuhr Deutschlands zu bezahlen; aber Deutschland hatte durch die Einnahmen aus den etwa 20 Milliarden, die es im Ausland angelegt hatte, die Möglichkeit, den Fehlbetrag an Devisen zu decken. Durch die Verstümmelung der deutschen Wirtschaft im Versailler Frieden und das folgende Raubbausystem ist die deutsche Wirtschaftsstruktur bei weitem ungünstiger geworden.

Darum kommt es jetzt darauf an, die ganze volkswirtschaftliche Struktur Deutschlands gesunder zu gestalten. Und das muß von zwei Seiten aus geschehen: durch Verminderung des deutschen Einfuhrbedarfes (das ist das Ziel des Vierjahresplanes und der landwirtschaftlichen Leistungssteigerung) und auf der anderen Seite durch eine sorgsame Pflege der Ausfuhr.

Ob diese Pflege der Ausfuhr allein Sache der Behörden sei: diese Frage verneint Reichsbankdirektor Brinkmann mit einem vielsagenden Lächeln. Auf der einen Seite, meint er, wird immer wieder über Bürokratismus der Verwaltung geklärt (als ob es in großen Unternehmungen und anderwärts keinen Bürokratismus gäbe), und auf der anderen Seite erwarten viele Leute, wenn sie Schwierigkeiten haben, alles Heil von der staatlichen Hilfe. Nein, die Wirtschaftskreise, die ausländische Rohstoffe verbrauchen, sollen es als eine Ehrenpflicht ansehen, zur Beschaffung von Devisen für die Rohstoffeinfuhr alle Exportmöglichkeiten wahrzunehmen, auch wenn es besondere Mühe kostet und keinen großen Gewinn einbringt.

Reichsbankdirektor Brinkmann erinnert dann u. a. an die scharf zugespitzte Lage im Sommer 1935. Auf der einen Seite brauchten wir weit mehr Einfuhrware vom Ausland als in der Zeit der wirtschaftlichen Lähmung und der Massenarbeitslosigkeit im Jahre des Unheils 1932; auf der anderen Seite wurde unsere Ausfuhr vielfach boykottiert; ein Land nach dem anderen ließ seine Währung absinken und kam damit auf dem Weltmarkt auf ein niedriges Preisniveau, und die sonstigen Ausfuhrschwierigkeiten häuften sich. Unsere Handelsbilanz wurde immer passiver.

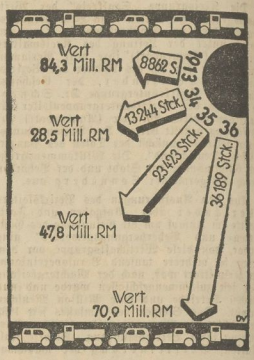
Es kam der „Neue Plan" Dr. Schachts, der auf der einfachen Grundregel beruht: Wir kaufen nicht mehr, als wir zahlen können, und wir kaufen in erster Linie das, was wir brauchen. Und es gelang, 1936 eine halbe Milliarde Ausfuhrüberschuß herauszuholen; während Januar 1935 unsere Ausfuhr auf 278 Millionen zusammengeschmolzen war, hatten wir im April 1937 wieder 493 Millionen.

Aussichten und Hoffnungen

Das ist immer noch für ein Land wie Deutschland, für einen der größten Rohstoffabnehmer der Welt, durchaus keine hohe Ausfuhr, und wenn jetzt draußen auf dem Weltmarkt hier und da — infolge der binnenländischen Konjunkturen anderer Länder und infolge der Besserung der Lage der Rohstoffländer — sich gewisse Aussichten und Hoffnungen für unsere Ausfuhr abzeichnen, so dürfen wir darum nicht die Hände in den Schoß legen. Wir dürfen weder uns selbst noch der Welt in dieser Hinsicht etwas vormachen; wenn z. B. eine bisher an der Ausfuhr kaum beteiligte Firma ihren Auslandsabsatz von 100 RM. auf 1000 RM. steigert, so werden wir das nicht als eine 1000prozentige Ausfuhrsteigerung bekanntgeben, sondern bescheiden und ehrlich von einer Verbesserung um 900 RM. sprechen. Was wir wollen und was ja zum Wesen des Handwerks am besten paßt, das ist eine ganz nüchterne, sachliche und gediegene Arbeit.

„Und was das Handwerk angeht, so soll es nur so weiter arbeiten wie bisher. Jeder Handwerker soll sich auf Herz und Nieren prüfen, ob er glaubt, daß die Erzeugnisse seiner Werkstatt im Auslande absatzfähig sind und sich zum Absatz an Wiederverkäufer eignen. Und vor allem soll er sich dann Rechenschaft darüber ablegen, ob er für folgendes Gewähr leisten kann: Lieferung genau nach Muster, strenge Innehaltung der Lieferfristen und sonstigen Verpflichtungen, genaue und zuverlässige Kalkulation.

Deutscher Kraftwagenexport



Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat die Ausfuhr von Kraftwagen wieder eine erfreuliche Ausdehnung erfahren. Seit dem Jahre 1934 hat sie sich dem Werte nach mehr als verdoppelt und der Zahl nach beinahe verdreifacht. Die Wertziffern von 1913 sind nahezu erreicht, dagegen hat sich die Stückzahl der ausgeführten Kraftwagen mehr als vervierfacht. Vor dem Kriege war aber auch das Auto ein Luxusfahrzeug, das sich nur wenige Menschen leisten konnten. Die Herstellungskosten waren damals ungeheuer groß, und erst durch die Serienfabrikation ist es möglich geworden, die Preise im größeren Ausmaße herabzusetzen, so daß heute weite Volkskreise in der Lage sind, sich einen Wagen zu leisten.

Mansfelder Bergbau berichtet

Gesteigerte Erzeugung und erhöhter Umsatz im Jahre 1936

Nachdem bereits die Mansfeldscher Kupferschieferbergbau AG., Eisleben, deren Kapital sich ganz im Besitz der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb befindet, ihren Bericht für 1936 vorgelegt hat, veröffentlicht nunmehr auch die Hauptgesellschaft ihr vorjähriges Geschäftsergebnis.

Im Zusammenhang mit dem weiteren Aufstieg der deutschen Wirtschaft konnte das Unternehmen seine Erzeugung steigern und einen höheren Absatz erzielen, so daß sich nach Vornahme ausreichender Abschreibungen und Rückstellungen einschl. des Gewinnvortrages von 0,20 (0,09) Mill. RM. ein erhöhter Reingewinn von 1,77 (1,47) Mill. RM. ergibt. Wie bereits mitgeteilt, soll hieraus eine auf 7 (6½) v. H. erhöhte Dividende verteilt werden, von der ½ v. H. an die Deutsche Golddiskontbank abgeführt werden muß.

Der Rohertrag ist infolge des erhöhten Umsatzes um 11 auf 64,98 (53,90) Mill. RM. gestiegen.

Nach dem Vorstandsbericht konnte in den Kupfer- und Messingwerken die Gefolgschaft um 825 Köpfe vermehrt werden. Im Auslandsgeschäft hat sich die sorgfältige Behandlung der fremden Märkte günstig ausgewirkt, so daß die Umsätze mengen- und wertmäßig über den Ziffern des Vorjahres lagen. Die Anpassung der Betriebe an die veränderte Rohstofflage hatte größere Neubauten und sonstige Anschaffungen zur Folge. Die Rathenburger Werke haben sich günstig weiter entwickelt. Besonders hervorgehoben wird der Bau einer Forschungsanstalt, die sich die Lösung besonderer Aufgaben auf dem Gebiete der Metallegierungen zum Ziele gesetzt hat. Der vorhandene Auftragsbestand sichert für mehrere Monate volle Beschäftigung.

Bei der Halleschen Pfännerschaft konnten die Braunkohlenwerke eine leichte Absatzsteigerung erzielen. Die Ziegeleien waren bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beansprucht, während der Absatz an Glasflaschen etwas zurückgegangen ist. Der Anteil an der Braunkohle-Benzin AG. beträgt endgültig 1,763 v. H.

Die Erzeugung der drei Braunkohlenwerke stellte sich auf 2,14 (2,00) Mill. Tonnen Rohkohle, 0,69 (0,67) Mill. Tonnen Briketts, 2270 (2143) Tonnen Teer, 196 (190) Tonnen Leichtöl und 11 696 (11 664) Tonnen Erdölcoks. Die Erzeugung an Ziegelsteinen konnte auf 21,36 (17,81) Millionen Stück gesteigert werden, doch werden die Erlöse als nach wie vor unzureichend bezeichnet. — Auf dem Gebiete des Steinkohlenbergbaues haben sich die Betriebsergebnisse der Zechen Mansfeld und Sachsen, insbesondere der letzteren, infolge von weiteren Betriebsverbesserungen und erweiterten Absatzmöglichkeiten günstiger gestaltet. Die Kohlenförderung stellte sich auf Zeche Mansfeld auf 0,87 (0,81) Mill. Tonnen und auf Zeche Sachsen auf 0,71 (0,68) Mill. Tonnen, die Kokserzeugung auf 0,29 (0,26) bzw. 0,21 (0,19) Mill. Tonnen. Die Gefolgschaft der Zechen wurde um 262 Köpfe erhöht.

Der Umsatz einschl. Gewerkschaft Sachsen, jedoch ohne Kupfergesellschaft und sonstige Beteiligungen hat sich einschl. 8 Mill. RM. für Lieferungen der Abteilungen untereinander und an Tochtergesellschaften von 68 auf 80 Mill. Reichsmark erhöht. Die Gefolgschaft aller Mansfeld-Betriebe und Tochtergesellschaften, die zum Teil schon durch langjährige Tätigkeit mit dem Unternehmen verbunden ist, stellte sich Ende 1936 auf 21 962 Köpfe. Im neuen Jahr ist die Beschäftigung bisher weiter zufriedenstellend.

Anleihe voll gezeichnet

Erfreuliches Ergebnis

Wie bereits bekanntgegeben wurde, hat die am 13. Mai eröffnete Zeichnung auf die 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1937, zweite Folge, einen so guten Verlauf genommen, daß sich das Konsortium am 9. Zeichnungstage entschlossen hatte, den ursprünglich zur Zeichnung aufgelegten Betrag von 500 Mill. RM. zur Befriedigung der Nachfrage auf 700 Mill. RM. zu erhöhen. Nach dem am 29. d. M. erfolgten Schluß der Zeichnung hat sich ergeben, daß auch dieser erhöhte Betrag voll gezeichnet worden ist. Die gezeichneten Beträge können in voller Höhe zugeteilt werden.

Börsen und Märkte

vom 31. Mai

Mitteldeutsche Effektenbörse: Schwach

Die Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft in schwacher Haltung. Die Abschläge gingen verschiedentlich über 2 v. H. hinaus. Am Rentenmarkt hatten der Reichs- und Staatsanleihen Reichsschätze und Reichsbahnschätze größeres Geschäft auf alter Basis. Reichsaltbesitz gaben 0,25 v. H. nach. Am Aktienmarkt trat ihr Verlaufe infolge Eingreifens der Großbanken eine leichte Befestigung ein.

Berliner Metallnotierungen:

Elektrolytkupfer (fur 100 Kilo) 83; Original-Hüttenaluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walze oder Drahtbarren 148; Feinsilber (für 1 Kilo) 39—42.

Terminmarkt. Kupfer: Juni 77,25 nom. B., 77,25 G.; Juli 77,25 nom. B., 77,25 G.; August 78 G.; September 78,75 G.; Oktober 79,25 G. Tendenz: stetig. Blei: Juni 30,75 nom. B., 30,75 G.; Juli 30,75 nom. B., 30,75 G.; August 31 G.; September 31,25 G.; Oktober 31,50 G. Tendenz: stetig. — Zink: Juni 29,50 nom. B., 29,50 G.; Juli 29,50 nom. B., 29,50 G.; August 29,75 G.; September 30 G.; Oktober 30,25 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen:

Gemahl. Melis per Mai 32,07½ — 32,12½. Tendenz: ruhig. Weiter: schwill.

Magdeburger Rohzuckerpreise unverändert. Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

vom 31. Mai 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	31. 5.	29. 5.
Gr. 1, Durchschnittskurs	110,90	110,90

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	31. 5.	29. 5.
Anl. Ausl. Dt. Reich	126,50	126,40
5% Dt. Reichsanl 1927	101,75	101,75
4% do. 1934	99,25	99,12
4½% Inter (Young)	104,50	105,50
4½% Dt. Ablös. Sch. 35	100,12	100,20
4½% Dt. Reichsbah 34, 1	100,62	100,75
4½% Sachs. Prov. Bd. 14	96,50	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	31. 5.	29. 5.
4½% Mitteld. Gr.-Girо 26 II	98,75	98,75
4½% do. Bdbdt. 1-2	98,75	98,75
4½% do. do. 30 1-2	99,25	99,00
4½% St. Komm. Gold 25-26	99,37	99,25

Land- und Stadtschaften

	31. 5.	29. 5.
4½% Prv. Sachs. ld. Gold	98,50	98,50
4½% do. 1-2	98,50	98,50
5½% do. Ldgl.	101,00	101,12
4½% Pr. Zirstadt 3, 6, 10	99,00	99,00
4½% do. 19	99,00	99,00
4½% do. 28 u. Erw.	99,00	99,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	31. 5.	29. 5.
4½% Meining. Hyp. 3-4 S	99,25	99,25
4½% Pr. Bdbr. Hyp. 3-4 S	99,00	99,00
4½% Pr. Ctrbodbp. 1924	99,00	99,00
4½% do. Ufsbr. W. 47	99,00	99,00

Bank-Aktien

	31. 5.	29. 5.
Allg. Dt. Creditanstalt	95,00	95,25
Commerz- u. Privatbk.	113,00	113,25
Dt. Bk. u. Diskontogef.	118,00	118,50
Dresdner Bank	105,00	105,00
Hall. Bankverein	94,00	94,00
Meininger Hyp.	115,12	117,25
Reichsbank	213,00	213,25

Verkehrswerte

	31. 5.	29. 5.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	91,00	125,37
Halle-Leipzig	91,50	94,00
Hamburg-Paket	17,75	18,50
Hamburg-Süd	45,75	46,75
Nordbeutscher Lloyd	18,37	19,00

Industrie-Aktien

	31. 5.	29. 5.
A. E. G.	42,50	43,00
Ammendorf Papier	107,00	110,00
Anhalter Kohle	126,00	127,00
Buderus Eisen	126,00	129,00
Chem. Wasser	112,25	113,37
Chem. Buckau	—	135,00
Conti-Gummi	188,00	191,00
Daimler-Benz	138,75	142,25
Deutsche Conti-Gas	117,00	117,50
do. Erdöl	158,00	159,25
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	164,75	166,00
Glauziger Zucker	155,50	156,00
Halle Maschinen	120,00	124,00
Hildebrand Mühle	82,50	86,25
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	133,00	136,00
Kali Aschersleben	147,50	117,50
Köcherwerke	133,25	137,37
Leipzig Riebeck	89,50	92,00
Lindner Ammendorf	156,50	159,00
Mansfeld Berg	—	161,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein Braunkohle	230,75	231,25
do. Stahl	154,00	156,62
Riebeck Montan	115,75	118,00
Rositz Zucker	93,00	94,50
Salzdetfurth	152,75	155,62
Sangerhausen	—	125,25
Siemens-Halske	216,00	218,50
Zülr. Gaggel. Leipzig	—	146,00
Wanderer Werke	180,50	181,50
Werschen-Weißenfelser	126,00	126,50
Zeitzer Maschinenfabrik	142,50	144,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	31. 5.	29. 5.
Altenburger Landtracht	148,00	148,00
Chromo Navarr	96,00	96,00
Dominitzsch Ton	162,00	163,00
Glauziger Zucker	155,50	155,50
Göhlser Bier	112,00	112,00
Hofbräuer Quarz	125,00	125,00
Köthbödlscher Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Töltr	100,00	100,00
Kraftwerk Thüringen	176,00	176,00
Leipz. Kammgarnspin.	170,00	170,00
Leipz. Brauerei Riebeck	91,00	92,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	130,12	130,12
Leipziger Landtracht	139,00	139,00
Leipz. Malz Schleußig	—	—
Leipz. Spinn Barth	85,00	85,00
Leipziger Tritotagen	117,00	117,00

	31. 5.	29. 5.
Leipz. Wollkämmerei	138,00	138,00
Lindner, Gottfried	—	159,75
Mansfeld Kup.	157,50	161,00
Neubener Ziegel	—	83,00
Nimet u. Co.	114,00	115,00
Rohner Zucker	—	—
Schlesischer	360,00	358,00
Schubert u. Salzer	151,00	156,50
Seidel u. Naumann	132,50	132,75
Stadtmühle Alsteben	130,00	130,00
Städr u. Co.	—	131,75
Zülr. Elektr.-u. Gasw	168,00	168,00
Zülr. Gaggel.	143,75	146,00
Wezel u. Naumann	12,50	13,00
Zuckerraffinerie Halle	91,75	91,75

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	31. 5.	29. 5.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Gerlitz Eisenbahn	94,00	94,00
Hallische Malzfabrik	—	—
Hallische Röhrenwerke	—	94,00
Kupfhäuserhütte	124,00	124,00

	31. 5.	29. 5.
Riebeck Montan	118,00	118,00
Tonwerke Wittenberg	—	—

Banken

	31. 5.	29. 5.
G. u. Hdbl. Halle	—	—
Ldtrb. Bk. Halle	—	—
Sächsischer Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,595	12,625
Argentinien	0,762	0,766
Belgien	42,03	42,11
Brasilien	0,162	0,164
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	54,90	55,00
Danzig	47,10	47,20
England	12,395	12,325
Estland	67,63	68,07
Finnland	5,44	5,46
Frankreich	11,11	11,13
Griechenland	2,353	2,357
Holland	137,08	137,34
Italien	54,97	55,09
Japan	13,09	13,11
Jugoslawien	0,716	0,718
Kanada	5,684	5,706
Lettland	2,495	2,499
Norwegen	45,70	45,80
Oesterreich	41,94	42,02
Polen	61,79	61,91
Rumänien	48,96	49,06
Schweden	47,10	47,20
Schweiz	11,165	11,187
Spanien	—	—
Tschechoslowakei	63,40	63,52
Türkei	56,88	56,98
Uruguay	16,98	17,02
Ungarn	8,666	8,684
Ver. St. von Amerika	1,578	1,582
	1,429	1,431
	2,484	2,488

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0008

„Liebes, schmutziges Dublin"

Eindrücke eines Besuches in Irlands Hauptstadt / Von Dr. Lore Liebenam

Als wir Ende April dieses Jahres in England ankamen, hatte der Frühling dort längst seinen Einzug gehalten. Im strahlenden Sonnenschein verließen wir das blaue Meer und fuhren durch das grüne Südengland bis nach London. Selbst diese meist graue und undurchsichtige Stadt trug frühlinghaften Glanz und war verjüngt. Häuser und Straßen hatten ihre düstere Erscheinung durch Fahnen- und Papiergirlanden verändert. Union Jack und Nationalfarben beherrschten das Stadtbild. Krönungsvorbereitungen aller Art, zahllose Besucher von nah und fern sowie zäh durchgehaltener Autobusstreik machten den Mittelpunkt der Welt unruhiger denn je. So trennte sich der müde Reisende, der nicht die Absicht hatte, die Steigerung des Krönungsbetriebes bis zur glücklichen Erfüllung mitzuerleben, nicht ungern von der zu Jugendüberschwang zurückgekehrten Stadt. Das Reiseziel war Irlands Hauptstadt.

Mit der Geschwindigkeit und Bequemlichkeit der Irish Mail, des Fernschnellzuges, der die Irlandreisenden von London bis zu Englands Westküste bringt, reist es sich gut. Man fährt durch parkähnliche Landschaft, durch sanfte Ebenen, in denen Weiden, Sportplätze, Parks und Gärten, Landhäuser und kleinere Städte miteinander abwechseln. Nach mehrstündiger Fahrt nähert sich der Zug dem Meere, Englands Grenze. Da tauchen zum ersten Male Hügel auf, ja, man entdeckt Berge und eine Landschaft, die uns Deutsche unwillkürlich an den Harz erinnert. Umspült wird diese Landschaft durch die See. Das ist Nordwales. Man fährt am herrlichen Carnavaron Castle vorüber und durchquert frühlingsgrüne Wälder, in denen zahllose „bluebells" (blaue Glockenblumen) blühen. Dann kommen wieder lange Strecken ohne Baum und Strauch, wo nur kurzes, trockenes Gras wächst, an dem die Jahreszeit nicht erkenntlich ist. Schmucklose Häuser stehen in Einsamkeit und Kargheit; Schafe von besonderer Gebirgsart weiden.

Aufnahme: RBG

Ein romantisches Bild der wildzerklüfteten Küste Süd-Irlands. Sie wurde durch kühne Brückenbogen, die über die vielen Felsvorsprünge gezogen sind, dem Fremdenverkehr zugänglich gemacht

England weicht immer mehr zurück. Wir erreichen den Hafen Holyhead und gehen an Bord des Dampfers „Hibernia", der uns in vier Stunden nach dem Dubliner Hafen Dun Laoghaire bringen soll. Die Menschen, die im Zuge auf die einzelnen Abteile verteilt waren, sammeln sich nun auf dem Dampfer. In ihrer Kleidung fallen die bunten, abstechenden Farben auf, unwillkürlich schließt der Englandkenner auf andere völkische Art. Denn der Engländer und die Engländerin sind in der Wahl der Farben vorsichtig und zurückhaltend, alles Bunte wird sorgfältig aufeinander abgestimmt. Der Ire dagegen liebt Gegensätze und Auffallendes; er zeigt seine Lebensfreude unverhüllt und hat nichts für die strengen, kühlen Formen des Engländertums über. Auf dem Dampfer aber spürt man neben völkischer Gemeinsamkeit die soziale Verschiedenheit der Reisenden. Man sieht stolze aristokratische Gestalten, verwegene Sportsleute, Priester, irische Heimkehrer aus Amerika und anderen Ueberseeländern, sie alle streben dem gleichen Ziele zu, der Hauptstadt Irlands.

Als die irische Küste mit den Türmen von Dublin auftaucht, liegt ein leichter Nebelschleier über Stadt und Land. Dennoch sind Meer und Himmel leuchtend blau. Klar hebt sich der weiße Schiffskörper davon ab. Ist es überhaupt ein Hafen, in dem wir einfahren? Wo ist die Betriebsamkeit, die uns die Ankunft im deutschen oder englischen Hafen stets längst vor der Einfahrt ankündigt? Die irische See liegt in tiefem Frieden, Dublin selbst wie im Märchenschlaf. Europas Unrast ist hinter uns geblieben, auf der grünen Insel, in dem Land, das eben erst aus dem ihm von England auferlegten Dornröschenschlaf erwacht ist, das vom fieberhaften Rhythmus unseres europäischen Lebens nichts weiß. Ein einziges Fischerboot treffen wir im Hafen von Dun Laoghaire! Nach vollzogener Landung und Zollkontrolle bringt man uns zu einem kleinen, vorweltlich anmutenden Bähnchen: eine gute Viertelstunde Fahrt an der Küste entlang und wir sind in Dublin.

Meine erste Bekanntschaft mit Dublin machte ich vor etwa sechs Jahren. Damals bewegte ich mich bei achttägigem Aufenthalt meist in den Kreisen der Nationaliten. Jetzt aber folge ich der Einladung einer anglo-irischen Familie, die vor dem Kriege zum Gefolge des englischen Vizekönigs gehörte. Dem Wandel, der sich seither in Irland vollzogen hat, stehen meine Freunde kritisch gegenüber. Denn der Glanz der Dubliner Vorkriegsgesellschaft, in deren Mittelpunkt die englische Aristokratie und Diplomatie stand, ist dahin. Der englische Adel, dem in früheren Jahrhunderten durch englische Herrscher und Staatsmänner Grundbesitz verliehen wurde und der auf der grünen Insel herrliche Sportmöglichkeiten fand, hat sich nach dem Kriege mehr und mehr nach England zurückgezogen. Heute sind die Nationaliten maßgebend, sie bemühen sich um die Schaffung eines selbständigen Irlands mit einer unabhängigen geschlossenen Volkswirtschaft. Sie leben und planen für eine bessere und reichere Zukunft des Landes und nehmen die Einschränkungen der Gegenwart unbekümmert in Kauf. De Valera, der Führer der irischen Regierung, bemüht sich um die Entwicklung der Landwirtschaft und einer Irland versorgenden Industrie. Daß man Hand in Hand mit diesen Bemühungen die Einfuhr, namentlich aus England durch hohe Zölle erschwert, ist dem englandfreundlichen verwöhnteren Teil der irischen Bevölkerung äußerst unangenehm. Immer wieder hört man in diesen Kreisen die Klage, daß die Trennung von England ein großer Rückschritt sei.

Meine Gastgeber bewohnen ein von altem Wohlstand zeugendes Landhaus vor den Toren

Am 3. Juni findet die Hochzeit statt

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst" (Zander, K.)

Am 3. Juni wird (wie wir gestern bereits mitteilten) auf dem Schloß Candé, südlich der französischen Stadt Tours, der frühere englische König, jetzt Herzog von Windsor, mit Frau Wallis Warfield-Simpson getraut, deretwegen er im Dezember vorigen Jahres die Krone niederlegte. Wie englische Blätter melden, findet keine kirchliche Trauung statt. Unser Bild zeigt das Paar im Garten des französischen Schlosses

Wert-Urteil für das selbsttätige Waschmittel STANDARD
STANDARD schäumt aus eigener Kraft!

In den Dünen ist der Teufel los

Ein Roman von Otto Ernst Prosauda

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

16. Fortsetzung

Er wolle nach Neusin übersiedeln, sagt der Ingenieur am nächsten Tag zum Schulzen; er habe von da bessere und schnellere Telephonverbindung mit Berlin.

Hat er diese Nacht vor Angst nicht geschlafen oder doch? denkt der Schulze. „Ja, schön", sagt er. „Aber sorgen Sie dafür, daß die Stockung beim Brückenbau bald behoben ist! Sechs Tage arbeiten Sie schon nicht mehr."

Der Ingenieur ändert die Farbe und sieht am Gesicht der Meier vorbei. „An der schwedischen Küste war Sturm", antwortet er unsicher, „und die Dampfer, die von da das Holz bringen, konnten nicht aus dem Hafen."

... Aber nach weiteren sechs Tagen liegt der Brückenbau noch immer lahm, der Dampfer mit dem großen Rüssel arbeitet nicht, und die Arbeiter stehen tatenlos herum. Das Holz aus Schweden kommt nicht.

Dem Schulzen riß nun die Geduld. „Jetzt schreiben wir an die Firma nach Berlin und stellen ihr ein Ultimatum!" sagt er heftig zur Meier. „Wir wollen klipp und klar wissen, woran wir sind!"

Sie nickt und sieht abwesend aus dem Fenster.

„Also, setz das Schreiben auf!"

Sie nickt, macht aber keine Anstalten zum Schreiben. „Das beste ist," sagt sie, „ich fahre nach Neusin und rede noch einmal mit dem Ingenieur."

Er schweigt eine Weile, dann sagt er: „Du warst jetzt jeden Tag in Neusin; ich will Dir deshalb keinen Vorwurf machen, aber gern seh' ich's nicht."

„Hier ist ja nichts zu tun," antwortet sie. „Die Anfragen der Gäste bleiben ja fast aus." Sie erhebt sich, um plötzlich vor dem Kasten mit den Steinbeilen stehenzubleiben. „Gib mir doch mal den Schlüssel!" sagt sie dann.

Er sieht sie verwundert an. „Warum?"

„Nur so. Gib mir mal den Schlüssel!"

Er gibt ihn ihr.

Und sie schließt den Kasten auf und nimmt die geglättete zweischneidige Steinaxt heraus. „Warum", fragt sie beim Betrachten, „hast Du die Axt fertig zum Schlagen gemacht?"

„Zum Schlagen?" fragt er entsetzt.

„Ja, zum Schlagen. Warum hast Du den Stiel angebracht?"

„Aus Spielerei und Liebhaberei, oder was weiß ich, warum — aber doch aus keinem bestimmten Grund."

Sie gibt sich zufrieden, legt die Axt in den Kasten zurück und reicht ihm den Schlüssel.

„Hast Du auch abgeschlossen?" fragt er.

Sie nickt und geht aus der Tür.

Als sie auf der Straße steht, kommt vom neuen Kurhotel ein Motorradfahrer herunter. Es ist ein Telegraphenbote, der einem Gast im Hotel ein Telegramm gebracht hat.

„Hallo!" ruft die Meier und winkt.

Der Mann hält an und sieht zurück.

Ob er nach Neusin fahre?

Ja, da fahre er hin, sagt der Mann.

Gut, und ob er sie mitnehmen wolle?

Der Mann grinst verlegen. Es ist ein junger Beamter, der gern mit einem Mädchen oder einer Dame eine Fahrt machen möchte, aber er weiß nicht, was der Postmeister dazu sagen wird, wenn er ihn ertappt ... Er möchte schon, meint er, aber er sei im Dienst, und wenn ihn zufällig der Postmeister erwische?

„Ist es denn ein Dienstrad?" fragt sie.

„Das Rad gehört mir", sagt der Mann.

„Dann hat der Postmeister den Mund zu halten!" entscheidet sie lachend.

Sie fahren nach Neusin.

Als sie in die Pension des Ingenieurs kommt, ist er nicht da. Er wird unten am Strand sein? denkt sie und fragt das Mädchen.

Aber das Mädchen weiß besser Bescheid. Es sagt, Herr Berndt sei auf die Post gegangen, um ein Telegramm aufzugeben.

„Sieh da!" sagt die in der Lederjacke und sieht dem Mädchen prüfend ins Gesicht.

Das Mädchen sagt: „Herr Berndt hat auch ein Telegramm bekommen. Es muß sehr wichtig gewesen sein; er war sehr erregt und lief gleich auf die Post."

Die in der Lederjacke spitzt jetzt den Mund, als wolle sie einen Pfiff ausstoßen. Statt des Pfiffs sagt sie dann aber: „Na, schönen Dank! Ich werde warten."

Als der Ingenieur dann kommt und sie in der kleinen Halle entdeckt, stutzt er so auffällig und macht ein Gesicht, als sei der ganze Tag schon angehäuft mit Unheil gewesen, und jetzt habe ihm nur noch die Lehnhardt gefehlt.

„Nun?" sagt sie und legt die Zeitung fort.

„Ach Gott!" Er verzieht den Mund, als wolle er plötzlich in ein irrsinniges Gelächter ausbrechen.

„Guten Tag!" sagt sie.

„Ach so? Guten Tag!" Aber er hat es eilig. „Guten Tag!" Er sieht mit schnellem Blick zur Treppe hoch, die nach den Zimmern führt.

Wo er gewesen sei? fragt sie und greift nach ihrer Kappe.

„Am Strand. Aber ich hab' heute keine Zeit für Dich ..."

„Was hast Du", sie erhebt sich, „heute für ein Telegramm bekommen?"

„Herrgott!" Er starrt sie an. „Woher weißt Du es?"

„Ich weiß es eben! Und was will sie?"

Er steht fassungslos, und die Anzeichen eines irrsinnigen Gelächters werden wieder auf seinem Gesicht sichtbar. „Und woher weißt Du, daß es von ihr ist?"

Sie stehen auf seinem Zimmer. Nachtzeug und Waschzeug liegen auf dem Bett zusammengepackt.

„Sieh da!" sagt sie und zeigt auf das Bett. „Das sieht nach Abreise aus!"

Er steht noch eine Weile sprachlos und setzt sich dann, irgendwie erschöpft, auf die Bettkante. „Ich reise heute abend ... Ich muß reisen ... Sie hat nämlich wirklich telegraphiert, und deshalb muß ich eben reisen ... Sie will sofort heiraten — übermorgen schon oder morgen schon oder schon heute nacht, was weiß ich ... Willst Du noch mehr wissen?"

„Ob Du heute schon fahren kannst, weiß ich nicht", sagt sie und nimmt sich mit aller Gewalt zusammen. Jetzt geht es auf Biegen oder Brechen, und diese Stunde muß noch durchgestanden werden. „Es ist ein wichtiger Brief über den Brückenbau von der Firma an den Schulzen gekommen, und deshalb bin ich hier. Du mußt heute noch nach Zirsevitz zum Schulzen!"

Er sieht sie zweifelnd an. „Was kann das sein?"

Sie hält den Blick aus, aber zum erstenmal in ihrem Leben hat sie das gräßliche Gefühl, daß ihr die Lüge von der Stirn abzulesen sei und daß sie diese Stunde nicht durchstehen werde. Ihre Kopfhaut zieht sich zusammen, und ihr Herz schlägt in dicken erstickenden Schlägen hoch im Hals. „Krüger", antwortet sie, „hat sich wieder mal Geld zu verschaffen gewußt; der Bau geht jetzt endgültig weiter."

„So?" fragt er lauernd.

„Ja."

Er bleibt mißtrauisch und hartnäckig. „Und warum weiß ich nichts davon? Warum hab' ich keinen Brief darüber bekommen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0009

Dublins. In ihrer großzügigen Häuslichkeit ist auch heute noch nichts von Beschränkung zu spüren, hier herrscht musterhafte Gepflegtheit. In weiten Gartenanlagen liegt das Haus. Märchenhaft sind die Frühlingsfarben, die mich mit einem Male umgeben und die mir meinen irischen Ausflug fast unwirklich, wie einen schönen Traum, erscheinen lassen. Weithin erstrecken sich grüne Rasenplätze. Auf der einen Seite von Blumenbeeten und blühenden Spalierobst eingefaßt. In der Ferne aber schimmern blau und erhaben die Bergzüge, die die Küste bei Dublin umsäumen. Diese weiche und schöne irische Landschaft mit ihrer Mannigfaltigkeit übt einen ganz anderen Zauber aus, wie die allzu gleichmäßigen englischen Weide- und Parkflächen. Der paradiesische Anblick dieser Frühlingslandschaft läßt einem fast die Schwermut vergessen, die seit Jahrhunderten zur grünen Insel gehört. Kommt man aber nach Dublin, so wird man an die Zurücksetzungen erinnert, die das irische Volk durch fremde Herrschaft erlebte und die seine völkische Entwicklung unmöglich machte.

Wohl gibt es in Dublin eine Reihe von repräsentativen Bauten; es besitzt mehrere freundliche squares und einen geradezu fürstlichen Park, in dem früher die Residenz des Vizekönigs lag und in dem heute noch verschiedene Diplomaten Häuser besitzen. Der größte Teil der Stadt aber besteht aus Häusern und Straßen, die einen seelenlosen Industrialismus anklagen, der nüchtern rechnete und nur das Notwendigste zuließ. Steine, Mauern, Türen, Fenster hat man kühl zusammengefügt, es fehlt jeglicher Ansatz zum Gefälligen und Schönen. Die Zeit hat das ihrige dazu getan und den Straßenzügen ein schmutziges und bedrückendes Aussehen gegeben. Ich stand in der Straße, die vor fast 200 Jahren durch Händels Besuch und die erste Messias-Aufführung berühmt geworden ist. Häßlich und grausam nüchtern liegt sie da, ungerührt davon, daß sich hier einst ein großes künstlerisches Ereignis vollzog. Ich besuchte das berühmte Mercer's Hospital, dem Händel die Einnahmen aus seinen Dubliner Aufführungen und Konzerten schenkte und das heute noch als Krankenhaus Wohltätigkeit übt. Eng und dunkel liegt es an einer Straßenkreuzung. Allerdings hat man sich gerade in letzter Zeit bemüht, wenigstens im Inneren Licht und Luft zu schaffen. Ich stand vor dem bekannten Abbey Theatre, dem keltische Phantasie und dramatisches Schöpfertum der Iren Weltruhm verschafft haben. Auch hier ist Großes und Unsterbliches in ein seelenloses Haus aus Stein und Mörtel gebannt.

In den engen Straßen der Dubliner Stadtmitte drängen sich die Fahrzeuge. Die vielen Autos, die ich hier sehe, erinnern mich wieder an unser fortschrittliches Zeitalter, das man in Irland wirklich vergessen kann. Die irischen Verkehrsschutzleute sind riesige Gestalten, doppelt so breit wie ihre englischen Kameraden. Sie sind als gute Boxer bekannt. Mit dem Verkehr und Wagenandrang aber werden sie kaum fertig. Alles geht und fährt ziemlich durcheinander. Es gehört zu den Alltäglichkeiten, in den Straßen Dublins mit seinem Wagen festzustehen, nur weil die anderen Wagen ungeordnet umherstehen. Dann werden mit großer Umständlichkeit die Verkehrshindernisse langsam aus dem Wege geräumt. Die irische Bevölkerung ist eben noch von einer geradezu erstaunlichen Rückständigkeit. Planvolles Denken, Scheinfügen und Ordnung halten, wie es den Menschen Europas eigentlich selbstverständlich ist, ist ihnen meist noch völlig fremd. Kein Wunder also, wenn die Engländer verächtlich von „dear dirty Dublin", vom lieben, schmutzigen Dublin sprechen. Der verständige Beobachter aber muß den Iren zugute halten, daß diese Rückständigkeit das Ergebnis ihrer traurigen Geschichte ist. Und so wird heute, Hand in Hand mit dem von de Valera begonnenen Aufbau eines freien und unabhängigen Irlands, eine zielbewußte und gründliche Erziehungsarbeit am irischen Volk durchgeführt werden müssen.

Es war am ersten Tag meines Aufenthaltes in Dublin, als de Valera dem irischen Volk seinen neuen Verfassungsentwurf vorlegte, „Phrasen, Phrasen, nichts als Phrasen!", sagten meine kritischen Freunde. „Die feste Grundlage eines geordneten Volkslebens und einer friedlichen politischen Entwicklung", so bezeichnete de Valera den neuen Entwurf bei seiner Rundfunkansprache. Der irische Freistaat soll überführt werden in ein neues freies Irland, das den alten Namen „Eire" wieder aufnimmt und in dem das irische Volk seine souveränen Rechte zurückerhält. Eine große Aufgabe hat sich de Valera damit gesetzt. Auch seine Gegner müssen zugeben, daß er bei der Wahl seiner Mitarbeiter für das große nationale Aufbauwerk geschickt vorgeht und in erster Linie Leistungen berücksichtigt. Daß er aber auch mit nicht geringen Schwierigkeiten zu rechnen hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß

Es klingt wie ein Märchen ...

Das Erlebnis eines jungen Dichters / Von Heinrich Hauser

Es war bald nach dem Ende der Inflation. Mein erstes Buch war erschienen, klein, unscheinbar und, wie mir schien, eigentlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Als ich es zum ersten Male sah, erinnerte es mich in seinem packpapierähnlichen Umschlag lebhaft an das Notizbuch eines bestimmten Polizisten, der mich oft darin aufgeschrieben hatte wegen „Radfahrens auf verbotenen Wegen".

Es wunderte mich nicht, daß das Buch kein Erfolg war. Es wunderte mich vielmehr, daß es überhaupt erschienen war, und daß es Besprechungen bekam, von der Sorte: „Sie brauchen darum noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, junger Mann; es kann noch immer etwas aus Ihnen werden — aber vielleicht doch wohl besser auf einem anderen Gebiet." Als der Verlag dann seinen Bankrott erklärte, fühlte ich mich noch schuldiger als zuvor: natürlich, was blieb denn auch einem Verleger anders übrig, der es gewagt hatte, mein Buch zu drucken. Seine hoffnungsvolle Ankündigung, sein Verlag werde unter anderem Namen wie ein Phönix wieder aus der Asche auferstehen, erreichte mich gleichzeitig mit der Aufforderung, einen Beitrag zu den Druckkosten zu leisten.

Dem zu entsprechen, fuhr ich wieder zur See; diesmal nach Mexiko. Als ich zurückkam, hatte sich den Anlauf zur Literatur schon beinahe vergessen. Nur ganz nebenbei hatte ich einige Reiseberichte geschrieben und an die einzige Zeitung in Deutschland geschickt, an deren Namen und Adresse ich mich erinnern konnte. Was aus diesen Berichten geworden sein mochte, das ahnte ich nicht. Jetzt wohnte ich, wie stets zwischen zwei Reisen, im Seemannsheim der Frau Wiether. Wir waren eine große, international gemischte Gesellschaft dort. Wir hausten mit unseren mitgebrachten Affen, Waschbären und Papageien durcheinander, mit einem verkrachten ungarischen Opernsänger, der unsere Zimmer säuberte und uns abends trunkene Konzerte gab. Es war eine tolle Wirtschaft, ein Rest alter Seefahrerromantik, der heute natürlich längst gestorben ist. Oft gab es Schlägerei, oft floß auch Blut, ehe Mutter Wiether mit ihrem Krückstock dazwischenfahren konnte, der uns geheiligt wie das Zepter eines Königs war. Eines Nachts waren zwei Finnen mit den Messern aufeinander losgegangen. Nichts Ernsthaftes, nichts wenigstens, was wir als ernsthaft betrachtet hätten; aber auf dem Flur lag eine Blutlache. Am Morgen kam ein Kriminalbeamter. Auch das kam öfters vor. Das Besondere war nur, daß der Beamte zu mir wollte, der ich an der Sache ganz unbeteiligt war:

„Sie sollen mit mir aufs Rathaus kommen."

„Warum?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen."

Der Mann war mißtrauisch und ärgerlich; er war auf der Blutlache ausgeglitten und hatte sich den Anzug schmutzig gemacht. Auch ich war mißtrauisch und voll trüber Ahnung. Was hatte ich wohl angestellt? Mutter Wiether und die andern sahen mir mit dem eigentümlichen Blick nach, der sagt: „Der kommt nicht wieder — armer Kerl."

Wir kamen aufs Rathaus. Wir gingen durch lange Gänge mit dunkelgetäfelten Wänden, von Milchglas-Kandelabern trübe erhellt. In einem Vorzimmer machte der Beamte Meldung, daß er mich eingeliefert habe. Eine mächtige schwere Tür ging auf, man bedeutete mir hindurchzugehen; mir klopfte das Herz.

In einem riesengroßen Arbeitszimmer saß hinter einem riesengroßen Schreibtisch ein kleiner, runder Herr. Er winkte mich heran; unheimlich lautlos war mit einem Male mein Schritt auf dicken Teppich. „Nehmen Sie Platz", sagte er. Das war unerwartet. Ganz höflich, sanft und leise hatte die Stimme geklungen. Das Gesicht des kleinen Herrn war fettig und seine blauen Augen schauten mich freundlich an.

Ich saß und starrte verwundert über die Schreibtischplatte. Es war ganz still. Endlos lange, wie mir schien; der kleine Herr schob die Finger seiner Hände in- und aufeinander, als wüßte er nicht, wie er beginnen solle.

„Ich habe Sie durch einen Beamten zu mir laden lassen", kam die leise, wohlgebildete Stimme wieder, „weil ich fürchtete. Sie würden sonst vielleicht nicht kommen. Brauchen Sie vielleicht tausend Mark?"

Ich war wie vom Donner gerührt. Was war das? War er wahnsinnig, der kleine, feine Herr, war ich wahnsinnig, hatte ich mich verhört? „Nein, nein, danke", war alles, was ich stammeln konnte.

„Ich bin Ihnen wohl eine Erklärung schuldig: ich bin Staatsrat X., ich verwalte die Kulturaufgaben dieser Hansestadt. Wir haben gewisse Fonds zur Verfügung, und ich würde mich freuen, wenn wir einen jungen Dichter von würdiger Begabung unterstützen könnten. Wir sind auf Sie aufmerksam geworden durch Ihr Buch und jetzt durch Ihre Amerika-Berichte."

Ich saß blutübergossen. Man nannte mich einen Dichter, man bot mir eine Summe an, wie ich sie noch nie im Leben besessen hatte. Es war ein Wunder.

Ich war stolz und, wie ich heute weiß, auch klug genug, geldliche Unterstützung abzulehnen. Die Freundschaft des Staatsrats X. und die hilfreiche Hand, die der Senat der freien Hansestadt zu neuen Reisen und Arbeiten bot, sie haben mir viel mehr als Geld bedeutet.

Ich weiß, daß diese Geschichte wie ein Märchen klingt, aber sie ist vollkommen wahr.

Herr Schriederich Flegel

Namenwitze und Wortspiele

Recht ernst faßte Goethe die Bedeutung des Namens auf, lange hat er Herder nachgetragen, daß dieser sich mit seinem Namen einst in Strasburg, während der Studienzeit, einen boshaften Scherz erlaubte. Herder hatte den jungen Goethe mit einem Vers um Bücher gebeten: „Der Du stammst vom Gothen oder vom Kothe: Goethe sende mir sie!" Noch in „Wahrheit und Dichtung" kommt Goethe nach vielen Jahren darauf zurück: „Es war freilich nicht fein, daß er sich mit meinem Namen diesen Scherz erlaubte, denn der Eigenname eines Menschen ist nicht etwas wie ein Mantel, der bloß um ihn her hängt, und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, sondern ein vollkommen passendes Kleid, ja, wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaden und schinden darf, ohne ihn selbst zu verletzen."

Und nicht nur Goethe fühlte sich durch solche Namenwitze gestört, wir wissen noch von anderen Dichtern und Denkern, daß sie derartige Verdrehungen recht energisch zurückwiesen. Freilich, am besten geschieht dies, wenn man witzig zurückantwortet, wie der einst sehr bekannte Tondichter Moritz Hauptmann, den ein Mann namens Speyer mit den Worten begrüßte: „Guten Tag, Herr Hauptmann, werden Sie nicht bald Oberst?" — „Jawohl, wenn Sie aufhören zu speien!" war die Antwort.

Der in Gotha lebende Kantor Schade, der als Musiklehrer einen guten Ruf hatte, nahm eine Anspielung auf seinen Namen nicht übel. Er war sehr erfreut, als ihm eine dankbare Schülerin eine kostbare Stickerei widmete, eine Decke, auf der für ihn ein allerdings schmeichelhafter Namenwitz eingestickt war: „Durch Schaden wird man klug!"

Der Hamburger Syndikus Gries, der sich um seine Vaterstadt sehr verdient gemacht hatte und nach Wien als Gesandter geschickt wurde, lernte dort Friedrich Schlegel kennen. Als er diesem einige Zeit später begegnete, tat der stets auf Witze bedachte Schlegel so, als ob er sich seiner nicht mehr genau entsinne und meinte: „Nicht wahr, Sie sind Herr Grindikus Süß?" Der Angeredete erwiderte schlagfertig: „Ich kenne Sie aber sehr gut, Herr Schriederich Flegel!"

Eine Prinzessin von Meiningen bedauerte nach einem von Max Reger geleiteten Konzertabend, daß man während desselben leider nicht das Gesicht des Meisters sehen konnte. Reger entgegnete, indem er auf die Buchstaben seines Namens anspielte: „Da haben Hoheit nicht viel verloren: ich schaue nämlich von hinten genau so aus wie von vorn!"

Auf die Frage wie er ihm ginge, antwortete der hochbetagte Maler Andreas Achenbach: „Vorne Ach und hinten Ach, wie kann es einem da ergehen!" Paul Lindenberg.

Reinigen, aber nicht schmirgeln.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Nicht Reinigung um jeden Preis sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit

---

Sie zuckt mit den Achseln und beobachtet ihre Stimme, aber sie spricht ganz vernünftig. „Wir hatten schon lange nach Berlin geschrieben, warum der Bau stocke, und nun haben eben wir zuerst die Antwort bekommen."

Er sieht auf den Boden, dann wieder in ihr Gesicht. „Aber ich muß nach Berlin!" ruft er.

„Krüger", sagt sie, „versteht keinen Spaß, das weißt Du, und der Schulze auch nicht, und das weißt Du auch. Er wird einen gesalzenen Brief an Krüger schreiben, daß sein Ingenieur sonst etwas tue, aber sich nicht um die Brücke kümmere. . . . Aber nach, was Du willst!"

„Dann los!" sagt er und springt auf. „Dann fahren wir mit dem Boot! Es geht ja schnell."

Nun wird die Beherrschung sie doch noch verlassen, nun wird sie gleich zu weinen anfangen oder zu schreien oder wird in die Knie brechen oder hinausstürzen, von Grauen und Entsetzen vor sich selber gehetzt . . . Aber nichts von allem: Sie lehnt sich nur gegen die Fensterbank. „Ich muß Dir etwas gestehen!" sagt sie und achtet wieder auf ihre Stimme, aber die klingt immer noch ganz vernünftig. „Ich bin heute den ganzen Tag mit dem Motorboot gefahren und habe zum Schluß einen Brückenpfeiler gerammt. Das Boot ist leck; man kann nicht mit ihm fahren."

„Zum Donnerwetter!" ruft er und greift sich an den Kopf. „Auch das noch? Und der Wagen ist auch nicht in Ordnung . . . Dann fahre ich eben nicht nach Zirsevitz — dann fahre ich nach Berlin!"

„Wie Du willst . . ." Sie drückt sich von der Fensterbank ab und geht quer durchs Zimmer zur Tür.

„Wo willst Du hin?" ruft er.

„Weg. Wieso?"

„Ich denke, wir wollten nach Zirsevitz?"

„Sie bleibe in Neusin, sagt sie; er solle die Sache mit dem Schulzen allein erledigen . . .

*

Als das Motorrad verschwunden ist, will der Schulze zum Kurhotel. Aber dann biegt er wieder ab; er will das Lamento des Wirts nicht mit anhören. Es sind fast keine Gäste mehr da, und der Dicke läuft wie ein bißbereiter Köter herum.

Ins Haus zurück will der Schulze auch nicht, da ist Mathilde. Sie sagt zwar nichts, wirft ihm nichts vor, sie klagt auch nicht, aber sie sieht ihn nur an — und das genügt, dann sitzt ihm das Unbehagen hoch im Hals . . . Mathilde hat an ihre Schwester geschrieben, daß sie sie besuchen wolle. Aber der Besuch ist zur Zeit nicht erwünscht; der Schwestermann liegt krank an Gallenstein.

Dann geht der Schulze doch ins Haus zurück. Was soll er allein auf der Straße? Aber er wird Mathilde treffen . . .

Und richtig: Sie steht auf dem Flur, als habe sie auf ihn gewartet. „Alma war hier!" sagt sie gleich, als wollte sie sich entschuldigen, daß sie ihm begegne.

„Du hast ja geweint?" sagt er, und über seiner Nase bildet sich eine steile Falte.

„Mit Franz' Hausbau geht es nicht gut, und Alma hat auch geweint . . ."

Seine Zornader an der Schläfe wächst. „Da haben wir's nun!" ruft er. „Hab' ich ihn nicht immer gewarnt? Aber er war ja schlauer, dieser Dummkopf! Und nun haben wir's: Jetzt wird geheult!" Er stampft mit den Füßen und dreht ihr kurzerhand den Rücken. Er werde an Ort und Stelle nachsehen, sagt er, wie die Dinge stünden.

Er solle nicht hinsehen! ruft sie ihm nach. Alma wolle ihn nicht mehr sehen . . . „O Gott!" Er dreht sich wieder zurück; sein Gesicht ist rot vor Zorn. Dann solle sie, Mathilde, ihr nachgehen und sich genau erkundigen, was los sei! bestimmt er. Und dann kommt ein Anfall von Raserei über ihn. Er wolle überhaupt keinen Menschen in seinem Haus mehr sehen! ruft er. Kein Stück von dem ganzen Kroppzeug; sie nicht, Alma nicht, die Meier nicht und den Ingenieur nicht!

Dann geht er mit langen Schritten den Weg zum Strand hinunter. Er weiß nicht, was er am Strand will; aber er geht.

Als er auf den Hügel kommt, von dem man das Meer übersehen kann, ist das Meer verdeckt. Dünne, feuchte Nebelschleier ziehen in Schwaden darüber hin; es ist jene seltsame Naturerscheinung, die man auf dem Meer häufig vor oder nach Regenfällen beobachten kann und die sich so schnell auflöst, wie sie gekommen ist. Am Strand ist fast niemand; die meisten Gäste sind zu Hause. Aber dann entdeckt der Schulze doch einen Mann oder zunächst nur etwas von ihm. Auf einem Burewall liegt ein Männerkopf, und dieser Kopf ist rund, glatt und prall; es sieht aus, als sei der Kugelkopf ein Gewächs des Standes. Es ist Paulchen. Ein Seehundskopf sieht gewiß nicht anders aus als der im Sand! denkt der Schulze grimmig und geht heran.

Paulchen erhebt sich und steht da, und — nichts zu machen — er sieht drollig aus. Er steht auf kleinen, krummen Beinchen, die dunkel behaart sind, wie die Nase, von der Sonne verbrannt sind. Um seinen Körper samt dem Mäuchlein hängt ein viel zu weiter und zu langer Badeanzug, der hortzontal schwarz und weiß gestreift ist.

„Sie!" sagt der Schulze bloß und betrachtet sich das drollige Gewächs von oben bis unten.

Und Paulchen läßt sich's gefallen und grinst vergnügt.

„Wo ist Ihre Frau?" fragt der Schulze.

Paulchen grinst heftiger. „Zu Hause. Sie kann nicht heraus; sie hat Sonnenbrand."

„Ist das zum Grinsen?" rügt der Schulze. „Sonnenbrand tut verdammt weh . . . Ist es schlimm?"

„Ja, es ist schlimm", sagt Paulchen — und grinst. „Sie kann nicht sitzen, nicht kriechen und nicht liegen. Ihre Beine sind wund, der Nacken, die Brust, die Arme — eigentlich alles." Er steht und erzählt, und jetzt lacht er.

Der Schulze sieht sprachlos auf das kleine Gewächs, das sich wahrhaftigen Himmels aus ganzem Herzen zu freuen scheint, daß seine Frau wie versengt herumläuft. „Mann!" sagt er dann. „Darüber lachen Sie? Ihnen gehört ja was!" Dann sieht er auf die See, und die seinen Nebelschwaden teilen sich für einen Augenblick und geben den Blick auf die fertigen Brückenteile frei. Er runzelt die Stirn, knurrt einen Fluch durch die Zähne, um sich im nächsten Augenblick mit einer heftigen Bewegung, die den Kleinen erschreckt, an ihn zu wenden. „Jetzt wird schon vierzehn Tage nicht mehr an der Brücke gearbeitet!" sagt er heftig. „Das gefällt mir nicht . . . Was kann man da tun?"

Der Kleine sieht aus das Wasser. Er wisse es auch nicht, sagt er.

„Man muß doch", meint der Schulze, „irgendwie an die Firma herankommen? Wie wäre denn da der Rechtsweg für mich?"

Der Kleine steht noch hilflose, und seine kleinen, guten Augen sehen bekümmert zum Schulzen auf. „Vom Rechtsweg habe ich erst recht keine Ahnung", sagt er.

Das wird ja immer drolliger! denkt der Schulze. Vom Rechtsweg hat er als Amtsrichter keine Ahnung? „Was machen Sie denn eigentlich?" fragt er und lacht wütend los.

„Ich?"

„Ja: Sie natürlich! Was Sie als Amtsrichter machen, wenn Sie von einem Rechtsweg keine Ahnung haben!"

Der Kleine wird blaß und dann rot bis hinter die Ohren. „Meine Frau — —"

„Nein: Was Sie machen, möchte ich wissen! Ihre Frau hat Sonnenbrand, das weiß ich!"

„Meine Frau — —"

„Zum Donnerwetter: Was Sie, Sie machen!"

Der Kleine schweigt bockig.

Dann horchen sie beide auf die See hinaus. Durch die Nebelschleier dringt ein feines Brummen von einem Motor.

„Ein Motorboot!" sagt der Kleine.

„Wahrscheinlich der Ingenieur", mutmaßt der Schulze. „Aber zu sehen ist nichts."

„Nein — es ist Nebel!" Der Kleine will sich rückwärts wie ein Krebs zurückziehen. In einer Entfernung von sieben oder acht Schritt bleibt er stehen. „Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Schulze, und nun lassen Sie mich endlich ausreden! Ich bin so wenig Amtsrichter wie Sie; ich bin pensionierter Prokurist; aber meine Frau wollte, daß ich mich als Amtsrichter ins Fremdenbuch einschriebe. Sie sagte, das sähe besser aus. Nun wissen Sie's . . . Und wie soll ich nun etwas von einem Rechtsweg verstehen?"

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Olga Heynemann
Dr. Rudolf Knibbe

Großosterhausen bei Eisleben — Magdeburg Roonstr. 2

Im Mai 1937

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am Sonntag, dem 30. Mai 1937, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Lokomotivführer a. D.

Johannes Marin

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Marin geb. Ohme

Halle (Saale), den 31. Mai 1937.
Mecklestraße 22 I.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 2. Juni 1937, um 14 Uhr in der Großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am Sonntagabend verschied plötzlich mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Polizeihauptwachtmeister

Fritz Broz

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hedwig Broz geb. Nitsch und Kinder

Halle (Saale), Auenstraße 55, den 31. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. Juni, um 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut W. Dähne, Rudolf-Hahm-Str. 38 und Merseburger Str. 24, erbeten.

Am 30. Mai 1937, um 17.30 Uhr, verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit in der Universitätsklinik der Polizei-Hauptwachtmeister

Fritz Broz

im 38. Lebensjahr.
Mit dem Hingeschiedenen verliert das Revier einen pflichttreuen, aufrichtigen Kameraden.
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Beamten des 7. Polizei-Reviers

Nach längerem Krankenlager entschlief heute sanft meine herzliebe Frau, unser treusorgendes Mütterchen, meine liebe Schwester

Marie Hoffmann

geb. Eisenschmidt

In tiefer Trauer
Carl Hoffmann, Fabrikbesitzer
Lotte Hoffmann
Hans Hoffmann
Paul Eisenschmidt

Trebitz b. Könnern und Halle (Saale), den 31. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. Juni, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers in Halle (Saale) aus statt.
Freundlich zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burckel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Sonntag, dem 30. Mai, wurde durch ein tragisches Geschick unser Gefolgschaftsmitglied, Fräulein

Else Hagemann

im blühenden Alter von 28 Jahren unseren Reihen entrissen.
Wir betrauern in der Verstorbenen eine pflichtbewußte, fleißige Mitarbeiterin und treue Kameradin, die durch ihr ruhiges, freundliches Wesen sowohl bei ihren Vorgesetzten als auch bei ihren Kollegen großes Vertrauen genoß.
Wir werden ihrer stets dankbar gedenken.

Halle (Saale), den 1. Juni 1937.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Most G. m. b. H. Kakao- und Schokoladenfabriken

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Heute früh, 5 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Opa, der Straßenbahnwagenführer

Karl Präger

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Friederike Präger geb. Dieckmann

Halle (Saale), den 31. Mai 1937.
Felsenstraße 1 a.

Beerdigung Donnerstag, den 3. Juni 1937, 14 Uhr. Große Kapelle, Gertraudenfriedhof. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Thielicke, Große Steinstraße 63, erbeten.

Nachruf

Am 29. Mai 1937 verloren wir durch einen schweren Unglücksfall unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, den Arbeiter, Postenmann

Franz Dubiel

aus Neukirchen (Kreis Merseburg).
Wir werden das Andenken des so plötzlich von uns gegangenen Arbeitskameraden stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Buna-Werkes Schkopau

Schkopau, den 31. Mai 1937.

HJ. Sommerdienst-Halbschuh
HJ. Marine-Schnurschuh
BDM. Halbschuh nach Vorschrift d. Reichsjugendführung
Landgraf Schmeerstraße 23

Erstlingswäsche
Jäckchen à 35 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 35 Pf.
H. Schnoo, Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. Boening
Steinweg 16

Habe mich heute in
Neideburg, Delitzscherstr. 110
als staatlich geprüfter **Dentist** niedergelassen.
Sprechstunden v. 8–1 u. 15–19 Uhr außer Sonnabend nachmittag
Fr. Böttcher

Einzelmöbel
Kleiderschränke 54.– 65.– 75.– 85.– 98.– 110.–
Wasche- und Frisierkommoden 52.– 55.– 65.– 72.–
Nachtschränke 14.50 15.50 18.– 22.50
Preise je nach Form und Ausführung
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9. 3 Min. v. Markt!

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik Halle/S., Barfüßerst. 1
Gegründet 1839 Fernsprecher 21196

Wo drückt der Schuh?
Ich länge u. weite Ihre Schuhe
Die gute Schuh-Rep.
Johannes Closius
Schuhmachermeister
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg, Str. 86
Kalistraße 6

Ballon, Herr. 37,–
„ Dam. 44,–
Ballon, Chrom 48,– 50,– 55.– 60,–
Markenräder Ballon, Chrom, **Brennabor**, Schnellgang, **Diamant, Herkules.**
Bequeme Teilzahlung
Recke Königstr. 81

Schlafzimmer verkauft preiswert
Möbel-Thomas
Halle, Ulkiweg 25

Zeitung gelesen, da bei gewesen

Eisbonbon . . . 125 g 0.13
Pfefferminzbruch 125 g 0.12
Sahne-Pudding Wtl. 0.10
Pudding . . . . . Wtl 0.07
Brausepulver . 5 Pat. 0.10
Himbeersyrup mit Kirschs. ged. 125 g 0.17
Radieschen . . 3 Bd. 0.10
Kohlrabi . . . . Kopf 0.10
Senfgurken . . 125 g 0.10
Saure Gurken Stck. 0.07
Fliegenfänger 5 Stck. 0.10
Paul Niedermeier

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Dauerwellen erstklassig **4.50 RM** **Salon Prinz** Leipziger Str. 103, I

Täglich frisch empf. **Spargel** 500 g von 15 Pfg. an **Erdbeeren** nur gut schmeckende deutsche und nun auch **Pfefferlinge** zu billigsten Tagespreisen **Aepfel** 500 g von 15 Pfg. an **Reichert's** Geiststr. 37

Badehosen Badeanzüge Bademützen Frottierwäsche Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Leipziger Straße 54 Am Riebeckplatz

Schwerhörige
Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am **Donnerstag, d. 3. 6.** in **Halle, Hansa Hotel,** von 9 bis 19 Uhr. **Neu; hören durch die Knochen!** Ein neuer Weg, der oft **sofortiges Wiederhören bringt.** – Niedrige Preise, Zahlungserleichterung.
Vertrieb: Deutsche Hörapparate M. Rochhausen Waldkirchen / Erzgebirge.

Für die Reise!
Elegante Mäntel u. Kostüme
Automäntel u. -Kostüme
Imprägn. Juwel-Seidenmäntel
In bekannt gut. Qualitäten u. reicher Auswahl besonders preiswert.
Ob fertig oder nach Maß
August Göbel
Obere Leipziger Straße 46
Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster

Zum Gauappell
4. bis 6. Juni 1937 empfehlen
Fahnen, Dauergirlanden, Wimpelketten, Fackeln, Laternen, Jilym.-Lämpchen, Rot- und Grünfeuer
sehr preiswert!
Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24

Dauerwellen Wasserwellen Herren- und Damenfriseur **RAHM** Große Klausstraße 20

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV.!

Meg's Stoffkragen 1 Dutzend 2,50 M Niederlage bei **H. Schnee Nchf.** Halle, Gr. Steinstr. 84

Auch wenn die SONNE scheint!
Kontrollierte Nordsee Frische
frisch, wie im Winter, ist der Fisch aus der „Nordsee". Ueberzeugen Sie sich davon.

Seelachsfilet . . . ½ kg 35 Pfg.		Seelachs ohne Kopf ½ kg 24 Pfg.	
Kabeljaufilet . . . ½ kg 37 Pfg.		Kabeljau . ½ kg 27 Pfg.	
Goldbarschfilet . . ½ kg 43 Pfg.		Goldbarsch . ½ kg 28 Pfg.	
Fischgehacktes . . ½ kg 38 Pfg.		Karbonaden . . . ½ kg 33 Pfg.	

Für Ausflug, Reise, Sport und Wanderungen:
Fischkonserven, Oelsardinen, Fischmarinaden
Bedeutend billiger:
Deutsche Vollheringe fett und zart, wie Schotten
Stück 4 Pfg. 5 Pfg. und 7 Pfg.
10 Stück 39 Pfg. 48 Pfg. 68 Pfg.

Die Reisezeit ist da!

Hartplattkoffer mit Kantenbeschlägen und verstärkten Ecken, sehr strapazierfähig 5.– 5.50 6.– 6.50
Vulkanfiber-Koffer 5 Jahre Garantie für Haltbarkeit 6.75 8.25 9.– 10.50 11.–
Modekoffer Lack, schwarz mit hellem Ledereinfaß und zwei Schnallriemen 13.50 14.50 15.50
Rindleder-Koffer für Damen, aus echtem Rindleder, modefarbig 15.75 18.– 21.–

Halle-Saale **RITTER** in Ritterhaus

Schöne Schlafzimmer zu bekannt niedrigsten Preisen bei **Gebr. Jungblut** Halle, Albrechtstr. 37 Bernburger Straße 25
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Handwerks-Arbeiten
Cadmieren Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11
Aus Ihrem Stoff Anzug od. Mantel einschl. gut. Zutaten v. 30 RM an, la Sitz **Meye,** Krukenbergstraße 2

Gründstücks-Markt
Verkaufe 3 Stück
1-½-Familienhäuser
4 km vor Halle nur gegen Barzahlung. Angebote mit Vermögensnachweis und Angebote nach ½7 Uhr
Hellmut Stumpf, Bauer, Mori über Halle

Kauft bei unseren Inserenten!

Rundfunk

Mittwoch, den 2. Juni 1937

Leipzig

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst, Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00–7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Musik am Morgen. — 9.30: Erzeugung und Verbrauch. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Lortzing in Leipzig. Hörfolge. — 10.30: Wetter, Programm. — 11.50: Heute vor . . . Jahren. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Musik nach Tisch. — 15.15: Fahrten durch Deutschland im 18. Jahrhundert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00–17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaft. — 18.00: Hermann Balk, der erste Landmeister des Deutschritterordens. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Wissen und Fortschritt. — 18.40: Der Plaggenmartin aus dem Moderland. — 19.00: Reichsnährstands-Ausstellung 1937. — 19.10: Großes Blaskonzert. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Ferien vom Alltag. — 22.30: Nachrichten. — 23.00–24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter für die Landwirtschaft; anschl.: Aufnahmen. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Lortzing in Leipzig. Hörfolge. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.45: Gummi kostet Geld — pflegt ihn, daß er hält! — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00 (Pause): Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter, Börse, Programm. — 15.15: Von neuen Tonfilmen. — 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00–17.10 (Pause): Glück in Gera. — 18.00: Warum denn einfach, wenn . . .? — 18.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.45: Warum treiben Sie keine Leibesübungen? — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Heinrich Schlusnus singt. — 20.30: Unterhaltungskonzert. — 21.15: Blasmusik. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00–24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks
zu Sommerpreisen

MNZ-Hapag-Gesellschaftsreisen Sommer 1937

8 Tage in Mittenwald (Bayerisch. Hochgebirge) RM. 85.00
8 Tage Ferien am sonnig. Bodensee (Radolfzell) RM. 94.20
8 Tage Sportkur im Taunus (Bad Homburg) RM. 82.00
8 Tage in Benediktbeuern . . . RM. 73.00
8 Tage in Kochel am See . . . RM. 74.00

Die genannten Preise verstehen sich jeweils ab und bis Halle-Saale einschl. voller Verpflegung, Trinkgelder usw.
Wochenweise Verlängerung möglich!
Verlangen Sie die Spezialprospekte!

Veranstalter: Hapag-Reisebüro Halle-Saale
Prospekte, Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstellen der MNZ sowie im Hapag-Reisebüro, im Roten Turm, ferner bei allen Hapag-Vertretungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0011

Heerschau des Sportes beim Gauappell

Die Besten aller Gliederungen der Partei, Wehrmacht, Polizei und Arbeitsdienst im Kampf

Erstmalig erlebt die Gaustadt Halle am kommenden Sonnabend im Rahmen des Gauappells alle Gliederungen umfassende sportliche Wettkämpfe. Der Bedeutung der Leibesübungen in der Gesamterziehung des deutschen Volkes wird damit bewußt Ausdruck verliehen. Neben den Appell der Männer des Gaues Halle-Merseburg als Kundgebung politischer Willensbildung tritt damit die Prüfung des Standes der körperlichen Ertüchtigung und der praktischen Einsatzbereitschaft. In Wettkämpfen der verschiedensten Arten werden die Besten aller Gliederungen der Bewegung (SA., SS., Politische Leiter, HJ., Werkscharen und KdF.-Betriebssportgemeinschaften), der Wehrmacht, der Polizei und des Arbeitsdienstes die Kräfte messen. Einen ganzen Tag hindurch wird die Mitteldeutsche Kampfbahn der Gaustadt also im Zeichen heißer Kämpfe um den Sieg stehen, vom frühen Morgen bis in den Abend hinein werden in ständigem Wechsel fesselnde Kampfbilder vor den Augen der Zuschauer abrollen, die Gaustadt Halle und die schöne Kampfbahn werden ein Sportfest besonderer Prägung erleben, ein Sportfest, das seine Krönung finden wird in der abschließenden Siegerehrung durch Gauleiter Eggeling.

Das sportliche Programm ist natürlich den Bedürfnissen körperlicher Erziehungsarbeit in den Parteigliederungen angepaßt. Neben Gepäckmarsch und Hindernislauf ist der Leichtathletik breiter Raum gegeben und als Wettkampfspiel ist Kampfball ausgewählt, die Spielart, die sich besonders in der SA. größter Verbreitung erfreut.

Bereits frühmorgens 6 Uhr beginnen die Wettkämpfe mit dem Gepäckmarsch mit Start und Ziel in der Kampfbahn am Gesundbrunnen. Ueber Bruckdorf, Diesdau, Lochau, Döllnitz, Osendorf, Radewell und Ammendorf führt die 25 Kilometer lange Strecke zum Ausgangspunkt zurück. Die Mannschaft, bestehend aus einem Führer und fünf Mann, muß geschlossen am Ziel eintreffen, vorher ein Orientierungsaufgabe lösen und am Schluß Keulenzielwerfen ausführen.

Bei 16 teilnehmenden Mannschaften im Kampfball bedarf es mehrerer Vor- und Zwischenrunden zur Ermittlung der Endspielteilnehmer und bereits vormittag 9 Uhr beginnen diese Spiele. Kurz danach treten auch die Leichtathletikmannschaften auf den Plan. Für neun Vorläufe der 12 mal 100-Meter-Staffel sind in drei Klassen 38 Mannschaften gemeldet und in vier Vorläufen treffen die 20 Mannschaften der 4 mal 100-Meter-Führerstaffel aufeinander.

Die Kämpfe des Nachmittags werden mit dem 3000-Meter-Hindernislauf eingeleitet, an dem — ebenso wie am 3000-Meter-Einzellauf — die Wehrmacht teilnehmen wird. Hier ist die Beteiligung mit über 30 Mannschaften bzw. über 80 Einzelkämpfern besonders stark. Die Entscheidungskämpfe am Nachmittag werden mit einem Aufmarsch aller Wettkämpfer und der Siegerehrung abgeschlossen.

Aus diesem kurzen Ueberblick geht schon hervor, daß diese ersten sportlichen Wettkämpfe beim Gauappell besondere Anziehungskraft ausüben werden und da für jeden, der die Plakette des Gauappells trägt, der Eintritt frei ist, wird die Kampfbahn mit ihrem Fassungsvermögen von über 25 000 Menschen einen großen Tag erleben. Kell—.

Seltenes Turner-Jubiläum

Richard Klinz 50 Jahre Vorturner

Am 3. Juni 1937 begeht der in Turn- und Sportkreisen bestens bekannte Vorturner des Hallischen Turn- und Sportvereins Richard Klinz sein 50jähriges Vorturnerjubiläum. Richard Klinz, der sich im 69. Lebensjahre befindet, betreibt noch aktiv den Turnsport und turnt regelmäßig der Alten-Herren-Riege des HTSV vor.

Richard Klinz trat als Zögling am 3. Juni 1883 in den Verein ein. Schon in der Bürgerschule zu Halle zeigte sich seine Liebe und Freude am Turnen. Er durfte dort seiner Klasse vorturnen. Als äußeres Zeichen dieser Würde durfte er, mit einer Schärpe ausgezeichnet, der Klasse vorangehen.

Privataufnahme

Unter Turnlehrer M. Mäding, der in der hallischen Turn- und Sportgeschichte sehr bekannt ist, legte der Jubilar am 3. Juni 1887 seine Vorturnerprüfung mit Gut ab und wurde zum Vorturner ernannt. Während langjähriger Wanderschaft in Deutschland, der Schweiz und Tirol turnte Klinz als Vorturner in Hamburg (St. Pauli), Hamm i. Westf., Bad Ems, München, Straßburg und St. Gallen (Schweiz). Zurückgekehrt in die Heimat, war er 10 Jahre Vorturner der ersten Zöglingsriege, 12 Jahre leitete er die 2. Männerriege und 10 Jahre die 1. Riege. 20 Jahre unterstanden ihm die Jungen des Vereins. Außer seiner vorturnerischen Tätigkeit war Klinz langjähriges Turnratsmitglied, Bücher- und Vergnügungswart im HTSV. Der Verein ehrte ihn mit der goldenen Ehrennadel, ernannte ihn zum Ehrenvorturner und Ehrenmitglied. Ferner ist Klinz Inhaber des Ehrenbriefes der DT.

Sein Wirken galt aber nicht nur seinem Verein, sondern viele ländliche Vereine danken seiner Tätigkeit turnerische Entwicklung und Blüte. Im Turnverein Trotha wirkt er seit 27 Jahren als Turnwart und ist Ehrenturnwart. Der Turnverein Seeben zählt ihn als Ehrenturnwart und die Turnvereine Reideburg und Radewell nennen Klinz als Ehrenmitglied.

Am Freitag, dem 4. Juni d. J., ehrt der Hallische Turn- und Sportverein in der Roßplatzturnhalle, 20.30 Uhr, den Jubilar durch eine Ehrenturnstunde.

Major Seidemann siegt im Man-Luftrennen

Leider waren die Wetterbedingungen über der Irischen See alles andere als günstig; es mußte fast durchweg in dichtem Nebel geflogen werden. Die ursprünglich bekanntgegebene Plazierung mußte auf Grund verschiedener Proteste noch geändert werden. Um so mehr ist unter den schlechten Rennbedingungen der Sieg des deutschen Piloten Major Seidemann auf seiner Messerschmitt in diesem schweren Rennen zu werten.

Major Seidemann war schon von jeher Spezialist für derartige Rennen, hat er doch zu wiederholten Malen beim Europa-Rundflug schon mit ähnlichen Leistungen aufwarten können. Der zweite deutsche Teilnehmer Gerbrecht von der NSKK.-Gruppe Essen mußte zwischenlanden, da sich im Fluge die Motorhaube geöffnet hatte. Die Landung erfolgte glatt.

USA Zonensieger

Australien im Daviscup bereits 3:0 besiegt

Eindeutiger und sicherer als man erwarten konnte, ist auf der traditionsreichen Tennis-Anlage in Forest Hills die Frage beantwortet worden, wer zur Zeit die stärkste Tennis-Nation von Ueberse und damit Anwärter auf den Davis-Pokalsieg 1937 ist.

Lagen die Amerikaner bereits nach dem ersten Tage mit 2:0 durch Siege von Budge und Grant in den beiden Einzelspielen in Front, so ist am Sonntag die Entscheidung gefallen. Mako-Budge befanden sich in gänzender Form und schlugen Cramford-McGrath ohne Satzverlust 7:5, 6:1, 8:6. Damit liegt USA bereits mit 3:0 in Front und hat das Interzonen-Finale, in dem es auf den Sieger der Europa-Zone trifft, als erster erreicht.

Hoffen wir, daß es der deutschen Mannschaft gelingt, auch dahin zu kommen und — was noch wichtiger ist — besser abzuschneiden als im Vorjahr, wo es im Wimbledon von Australien mit 4:1 Punkten sicher geschlagen wurde.

Zella-Mehlis ausgeschieden

Meisterschaft im Mannschaftsringen

Die Kämpfe der Amateurringer um die deutsche Mannschafts-Meisterschaft wurden nach längerer Pause wieder fortgesetzt. In der Gruppe Nord ging der AC Hörde als Endsieger hervor. Die Westfalen besiegten Jugendkraft Zella-Mehlis im Rückkampf mit 12:5 Punkten und haben ungeachtet der Niederlage im ersten Treffen mit 19:14 Punkten das bessere Gesamtergebnis herausgeholt.

In der süddeutschen Zwischenrunde konnte Roland Bamberg daheim den Vorkampf gegen den KSW Stuttgart mit 8:7 Punkten knapp erfolgreich gestalten.

4,54 m im Stabhochsprung

Bei einem leichtathletischen Sportfest in Los Angeles unternahmen der Olympiasieger Earl Meadows und sein Landsmann Bill Sefton einen neuen Angriff auf den von ihnen schon gemeinsam auf 4,48 Meter geschraubten Weltrekord im Stabhochspruna. Das Vorhaben war wieder ein großer Erfolg. Sefton übersprang die riesige Höhe von 4.54 Metern beim ersten Versuch. Meadows riß zweimal die Latte, schwang sich aber bei seinem letzten und dritten Versuch unter dem Beifall der Zuschauer mit herrlichem Schwung über die Latte.

Segelflug-Geschwader überquert Alpen

Neue Großtat deutscher Segelflieger • Von Salzburg nach Udine

Die deutsche Segelfliegerei hat in den letzten Tagen Leistungen vollbracht, die die ganze Welt aufhorchen ließen. Aus Schlesien traf die sensationelle Nachricht von einem 6000-Meter-Höhenflug des Breslauer Steinig ein, wenige Tage später folgte ein Weltrekord von rund 41 Stunden Dauer.

Jetzt ist auch der erste Geschwaderflug über die Alpen einer Gruppe von deutschen Segelfliegern geglückt. Die Flieger Dittmar, Karch, Ruthart, Klein und Kracht starteten geschlossen zur Alpenüberquerung Salzburg—Italien. Die Landungen erfolgten sämtlich in Oberitalien in der Nähe von Udine, wobei die fünf Maschinen durchweg durchschnittlich 200 Kilometer zurücklegten.

Der v. Emmich-Gepäckmarsch in Hannover über 30 Kilometer brachte einen neuen Sieg für die SA.-Standarte 4 Berlin-Pankow, die in ihrer Klasse in 3:05:46,3 vor der SA.-Standarte 79 Hildesheim einkam. In der schweren Leistungsgruppe gewann die Mannschaft der SS.-Verfügungstruppe Dresden in 3:19,20 vor der 10. Komp. der SS.-Standarte Deutschland.

Das Turnier der Tennislehrer in Bad Ems wurde zum Abschluß gebracht. In Anwesenheit von Hans Nüßlein kam der Kölner Schlüter zu einem Doppelerfolg. Er gewann das Einzel gegen den Frankfurter Messerschmidt mit 5:7, 6:2, 6:3 und siegte zusammen mit Echner (Mülthausen) im Doppel über Eppler-Benz (Düsseldorf) mit 3:6, 6:1, 6:3, 6:4.

In Sao Paulo wurden die südamerikanischen Meisterschaften in der Leichtathletik durchgeführt. Als beste Nation erwies sich im Gesamtergebnis Brasilien mit 152 Punkten vor Argentinien mit 104, Peru mit 27 und Uruguay mit nur 7 Punkten.

Zentral-Europas Fußball-Elf im Kampf gegen Westeuropa am 20. Juni in Amsterdamer Olympia-Stadion spielt in folgender Aufstellung: Planicka (Tschechoslowakei); Sesta, Schmaus (Oesterreich); Serantoni, Andreolo (Italien), Lazar; Sas, Dr. Sarosi (Ungarn), Piola, Mezza (Italien), Puc (Tschechoslowakei).

Oesterreichs Fußballmeister wurde bei Punktgleichheit Admira Wien durch das bessere Torverhältnis vor Austria Wien. Pokalmeister wurde erst vor wenigen Tagen Vienna Wien.

Durch einen 4:2-Sieg über Chaux de Fonds gelang es den Züricher Großhoppers, nach ihrer Pokal- auch noch die Landesmeisterschaft im Schweizer Fußball zu erringen.

Mitte-Elt für Posen

Für den Rückkampf gegen die Auswahlmannschaft des Bezirksverbandes Posen im Polnischen Fußballverband hat der Gau Mitte nunmehr seine Mannschaft bekanntgegeben, die sich am kommenden Sonntag im Stadion des 1. SV Jena wie folgt stellen wird:

Tzschach (SV 08 Steinach); Riechert (Vfl. 96 Magdeburg), Henze (SV 05 Dessau); Werner (1. SV Jena), Staudinger (VfB Sömmerda), Schmeißer (SV 05 Dessau); Paul (SV 05 Dessau), Reinmann (99 Merseburg), Manthey (SV 05 Dessau), Müller II (08 Steinach), Klören (VfB Apolda).

Halle 02 auf Rekordjagd

Bevor die Freiwasserwettkämpfe offiziell beginnen, unternahm Halle 02 unter amtlicher Kontrolle verschiedene Bestleistungsversuche. Wenn es auch diesmal noch nicht gelang den Deutschen Rekord über 4×100 Meter Rücken, den BSW Bremen mit 5,01 Min. hält, nach Halle zu entführen, so hat Halle 02 doch die Jahresbestleistung mit 5,01,6 Min. inne, und wird im Herbst versuchen die geringe Differenz von 9/10 Sek. zu erreichen, um neben dem 3×100 Meter Rückenrekord auch den über 4×100 Meter zu besitzen.

Ueber 6×100 Meter Rücken gelang der Versuch, die von der SS.-Sportgemeinschaft Stettin kürzlich aufgestellte Jahresbestleistung mit 7,49,5 Min. zu unterbieten. Halle 02 vollbrachte mit der Mannschaft Küppers I, Walther, Wittig, Küppers II, Hebestreit und Struck in 7,46,6 Min. eine feine Leistung und sicherte sich die Jahresbestleistung über 6×100 Meter Rücken.

Danach hält Halle 02 folgende Rekorde und Bestleistungen im Fachamt Schwimmen:

100 Meter Rücken: Ernst Küppers in 1.08.2 Min. Jahresbestleistung und Bestzeit überhaupt.

3×100 Meter Rücken: Halle 02 mit Küppers I, Walther und Küppers II. Deutscher Rekord in 3,44,4 Min.

4×100-Meter-Rücken: Halle 02 mit Küppers I, Walther, Küppers II und Wittig in 5,01,6 Min. Jahresbestleistung.

6×100-Meter-Lagenstaffel: Halle 02 mit Küppers I, Dittmar, Wittig, Walther, Hebestreit, Commerell in 7,20,8 Min. Jahresbestleistung.

Stamm 6 gewann Mehrkampf

Am Sonntag kämpfte die Führerschaft des Jungbannes auf dem 96er-Platz in Halle, um den besten Jugendstamm zu ermitteln. Trotz der mangelnden Platzverhältnisse konnten dem Oberbannführer Henkel recht gute Leistungen gemeldet werden.

Bester Stamm im Mannschaftsmehrkampf wurde Stamm 6 mit 254,1 P. — Einzelmehrkampf: 1. Barth (Stamm 2) mit 305 P., 2. Winkler (Stamm 6) mit 304 P., 3. Fichtler (Stamm 5) mit 300 P., 4. Herbst (Stamm 7) mit 294 P., 5. Junk (Stamm Sondereinheiten) mit 287 P. — Einzelkampf: a) 100-Meter-Lauf: 1. Winkler (Stamm 6) 11,7 Sek., 2. Müller (Stamm 1) 12 Sek., 3. Moritz (Stamm 2) 12 Sek., 4. Sorge (Stamm Sondereinheiten) 12,3 Sek.; b) Weitsprung: 1. Mitternacht (Stamm 1) 6,20 Meter, 2. Winkler (Stamm 6) 1,15 Meter, 3. Barth (Stamm 2) 6 Meter; c) Keulenwerfen: 1. Barth (Stamm 2) 63 Meter, 2. Pinkert (Stamm 6) 61 Meter, 3. Presch (Stamm 7) 56 Meter und Papke (Stamm Sondereinheiten) 56 Meter.

Hochschulmeisterschaften im Rudern werden in diesem Jahr am 2. Juli in Leipzig ausgetragen und zwar für alle Bootsgattungen mit Ausnahme des Zweier mit St. Ueber eine Beteiligung von Studentinnen ist noch nicht entschieden.

Bootstaufe beim HRC

Im Bootshaus des Hallischen Ruderklubs fand die Bootstaufe eines neuen Rennvierers in Gegenwart zahlreicher Vereinsmitglieder statt. Die Ruderer und Ruderinnen waren neben dem neuen Boot angetreten, der Leiter des Clubs, Berghaus, wies in seiner Taufrede auf die Bedeutung des Bootsportes als hervorragendes Mittel der Körperertüchtigung hin, dann taufte die Gattin des Clubleiters, Frau Berghaus, das neue Boot auf den Namen „Kampfgeist" und anschließend wurde das schlanke, schnittige Boot seiner Bestimmung übergeben.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Jahn

Auswahlmannschaft Halle: Am Donnerstag, dem 3. Juni, findet ein zweites Auswahlspiel gegen Welle auf dem Fußballplatz um 19.15 Uhr statt. Aufgestellt sind folgende Spieler: Tor: Hübner (Reichsbahn); Verteidigung: Jänsch (Diesdau), Krüger (Post); Läufer: Zeibig (BSG), Futtpack (Reichsbahn), Reinhardt (VfB); Stürmer: Mehle (Canena), Crasin (Post), Seelmann (Diesdau), Böhning (BSG), Eschrig (BSG), Erlsch: Reich (Diesdau), Löwenberg (Reichsbahn), Walther (Seeben). Die Spieler haben Schuhe, der Trainer volle Kleidung mitzubringen. Schiedsrichter Klopsch (Bischdorf).

Auswahlmannschaft Merseburg: Am Sonnabend dem 5. Juni 1937, findet um 18.30 Uhr auf dem Alt-Platz in Merseburg ein Auswahlspiel Merseburg gegen Leuna statt. Die Merseburger Auswahlmannschaft spielt in der vom Kameraden Koch mit den Vereinsvertretern vereinbarten Aufstellung. Schiedsrichter: Schober (Franzischen).

Betr. Schiedsrichterschulung. Auf den Schiedsrichterschulungsabend am 5. Juni, 20 Uhr, in Oberröblingen wird nochmals hingewiesen. **Bormann,** Kreisfachwart.

Fachamt Leichtathletik — Kreis Jahn

Die Kreismeisterschaften finden erst am 26 und 27. Juni statt. Meldeschluß 19. Juni. Im übrigen bleibt die obige Ausschreibung bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0012

7. Jahrgang, Nr. 148 — Dienstag, 1. Juni 1937 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Märkerstraße 67. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. wöchentlich 50 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Deutschland und Italien schützen sich selbst

Keine Teilnahme an der Kontrolle und am Nichteinmischungs-Ausschuß - Almeria als Vergeltungsmaßnahme beschossen
Befehl an die deutschen Kriegsschiffe: Jede Annäherung roter Flugzeuge oder Kriegsschiffe ist mit der Waffe abzuwehren!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 1. Juni. Der unerhörte Mordüberfall bolschewistischer Verbrecher auf das Panzerschiff „Deutschland" und die am Montagmorgen erfolgte Beschießung des roten Seehafens Almeria als Vergeltungsmaßnahme hat die gesamten Kanzleien der europäischen Hauptstädte in die allergrößte Spannung versetzt. Der Nichteinmischungs-Ausschuß hat seine angesetzte Tagung verschoben, so daß ihm der Entschluß Deutschlands und Italiens, sich vorläufig nicht mehr an den Kontrollmaßnahmen zu beteiligen, schriftlich zugestellt werden mußte.

Deutschland und Italien haben in klarer Fortsetzung ihrer ehrlich betriebenen Nichteinmischungspolitik damit die Folgerungen aus den frechen bolschewistischen Ueberfällen auf ihre Kriegsschiffe und die Ermordung ihrer Angehörigen im Dienste der internationalen Spanienkontrolle gezogen.

Der Nichteinmischungs-Ausschuß hat bisher für die bolschewistische Herausforderung nur verlegene Ausreden gehabt, statt zu handeln. Infolgedessen haben Deutschland und Italien sich in Abwehr der bolschewistischen Einmischung das Recht der eigenen Handlungsfreiheit zurückgenommen.

Botschafter von Ribbentrop übermittelte dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Montag folgendes Schreiben:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrage meiner Regierung folgendes mitzuteilen: Nachdem am 24. Mai rote Flugzeuge die im Hafen von Mallorca liegenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe, die zu den für die internationale Seekontrolle bestimmten Seestreitkräften gehören, mit Bomben angegriffen hatten und dabei auf einem italienischen Schiff sechs Offiziere töteten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt.

Am Sonnabend, dem 29. Mai, ist das Panzerschiff „Deutschland" vor Anker in Ruhe auf der Reede von Ibiza. Das Panzerschiff ist zwischen 6 und 7 Uhr abends plötzlich von zwei im Gleitflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Behörden mit Bomben beworfen worden. Die Mannschaft befand sich, da das Schiff in Ruhe lag, zur Zeit des Angriffes in dem im Vorschiff befindlichen ungeschützten Mannschaftsraum. Eine der Bomben schlug mitten in die Mannschaftsmesse. 23 Tote und 83 Verletzte waren die Folge dieses Anschlages. Eine zweite Bombe traf das Seitendeck, richtete aber dort nur geringe Beschädigungen an.

Der Ueberfall auf das Schiff kam völlig überraschend. Das Schiff hat auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Dieser Angriff auf das der internationalen Seekontrolle angehörende Panzerschiff „Deutschland" ist das letzte Glied einer Reihe ähnlicher Vorfälle.

Die deutschen, für die internationale Seekontrolle bestimmten Streitkräfte, Anfang April das Panzerschiff „Graf Spee", am 11. Mai der Kreuzer „Leipzig" — wurden durch Kriegsschiffe der Valencia-Behörden bedroht. Am 24. Mai erfolgte der oben erwähnte Luftangriff auf die der internationalen Seekontrolle angehörenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe durch Flugzeuge der Valencia-Behörden, bei dem sechs italienische Offiziere getötet wurden.

Bei den erwähnten Gelegenheiten sind eindringliche Warnungen des Nichteinmischungsausschusses und der Reichsregierung ausgesprochen worden.

Ich habe nunmehr im Namen meiner Regierung folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Reichsregierung wird sich solange nicht mehr an dem Kontrollsystem noch an den Beratungen des Nichteinmischungs-Ausschusses beteiligen, als ihr nicht sichere Gewähr gegen Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist.

Die gegenüber den roten Machthabern als Antwort auf den unerhört tückischen Ueberfall zu erhebenden Maßnahmen wird die Reichsregierung selbst nach ihrem eigenen Ermessen beschließen. Sie hat außerdem für die Dauer dieses Zustandes ihre Kriegsschiffe angewiesen, jedes sich annäherende spanische Flugzeug oder Kriegsschiff mit den Waffen abzuwehren.

2. Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde in den Morgenstunden des Montag von deutschen Seestreitkräften der befestigte Seehafen von Almeria beschossen.

Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

Wie „Havas" aus Valencia meldet, hat der „Zivilgouverneur" von Almeria am Montag den bolschewistischen Oberhäuptlingen in Valencia mitgeteilt, daß sich nach den bisherigen Feststellungen die Zahl der infolge der Beschießung des befestigten roten Seehafens Almeria vom Montag morgen ermittelten Toten auf 19 belaufe und die der Verletzten auf 53. 39 Häuser seien völlig zerstört worden, und zahlreiche andere zum Teil eingestürzt.

Der in diesem Küstenabschnitt mit dem Ueberwachungsdienst betraute englische Torpedobootszerstörer habe der Beschießung durch das deutsche Geschwader beigewohnt.

nalen Seekontrolle, sowie den eigenen Vertreter im Londoner Ausschuß zurückzuziehen, solange dieser Ausschuß keine Maßnahmen getroffen haben wird, die neue verbrecherische Anschläge zu verhindern vermögen.

Diese Maßnahme wird mit den wiederholten roten Luftangriffen gegen italienische und deutsche Schiffe begründet, die den klaren Beweis des Vorhandenseins einen vorbedachten Angriffsplanes gegen die von beiden Seiten entsandten Seestreitkräfte liefern, die im Auftrag des Nichteinmischungs-Ausschusses die Seekontrolle auszuüben haben."

Im englischen Unterhaus beantwortete Außenminister Eden Anfragen, die sich mit dem Bolschewistenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" befaßten. Hierbei erwähnte Eden, daß er von einem englischen Kriegsschiff die Mitteilung erhalten habe, daß das Panzerschiff „Admiral Scheer" Almeria am Montag, von 6.30 Uhr bis 7 Uhr beschoß. Im Verlauf einer Unterredung, die er mit dem deutschen Geschäftsträger in London hatte, habe Eden gebeten, der deutschen Regierung die Hoffnung der britischen Regierung mitzuteilen, daß die deutsche Regierung keine Aktion (!) ergreifen werde, die die gegenwärtige Lage noch ernster gestalten würde, als sie schon sei.

*

Herrn Edens Besorgnisse kommen reichlich spät. Es wäre besser gewesen, der Nichteinmischungs-Ausschuß hätte vorher mit voller Unterstützung Englands die Warnungen, die Deutschland und Italien aussprechen mußten, tatkräftig unterstützt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Angriff auf ein Kontrollorgan einen solchen auf alle Mitglieder des Nichteinmischungs-Ausschusses bedeutet. Es wäre also verfehlt, wenn — wie das auch Minister Eden am Montag tat — versucht werden sollte, durch Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens nur die „internationale Lage zu besprechen", statt sich darüber klar zu sein, daß es hier nichts mehr zu besprechen gibt.

Deutsche Verstärkungen nach Spanien unterwegs

Berlin, 1. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sofort weitere Schiffe der deutschen Kriegsmarine zur Verstärkung unserer Streitkräfte in den spanischen Gewässern in See gehen.

Sprache der Kanonen

Mit Mördern wird nicht verhandelt

Kß. Halle, 1. Juni.

Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen für den unverschämten bolschewistischen Piratenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland", dem 25 deutsche Matrosen zum Opfer gefallen sind, haben im Deutschen Volke vollstes Verständnis gefunden. Die Beschießung des befestigten roten Hafens Almeria durch deutsche Seestreitkräfte hat zum Ausdruck gebracht, daß man ein deutsches Kriegsschiff nicht ungestraft heimtückisch überfallen und bombardieren kann. Wohin sollte es führen, wenn Deutschland sich nicht selbst jenes selbstverständliche Recht nimmt, durch das roten Verbrechern gegenüber allein Achtung vor den internationalen Gesetzen abgenötigt werden kann? Wie recht wir immer schon im Kampfe gegen den Bolschewismus hatten, erwies sich erneut mit erschreckender Deutlichkeit: Mit Mördern und Verbrechern verhandelt man nicht, man zeigt ihnen die nackte Gewalt, weil diesen roten Kreaturen nur diese imponiert.

Man verstehe uns nicht falsch: Wir wollen keinen „Rachefeldzug" predigen, wir wollen aber nicht Freiwild für bolschewistische Piraten sein! Daß es nunmehr zur ehernen Sprache der Kanonen kommen mußte, ist ja schließlich nicht unsere Schuld. Seit Tagen spitzte sich die Lage im Mittelmeer durch die wiederholten Bombenangriffe auf deutsche, italienische und englische Kriegsschiffe, die im Dienste des Internationalen Kontrollausschusses standen, immer mehr zu. Gewarnt ist jedenfalls sowohl von deutscher, als auch von italienischer Seite genug worden.

Was ist aber daraufhin bisher geschehen? Auf die berechtigten scharfen Proteste Deutschlands und Italiens vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuß erfolgte praktisch nichts; denn man nahm sie lediglich „zur Kenntnis" und versprach die Sache zu „untersuchen". So kam es dann infolge der Schlappheit dieses Ausschusses dazu, daß die Bolschewisten in Valencia immer anmaßender und frecher wurden, um schließlich, da man sie nicht rechtzeitig zur Ordnung rief, aufs ganze zu gehen. Es wäre Sache des Nichteinmischungs-Ausschusses gewesen, den Valencia-Bolschewisten, die sich verlogenerweise immer noch den anmaßenden Titel einer „Regierung" zulegen, die jedoch weiter nichts sind als eine üble Verbrechergesellschaft, zu drohen, daß beim weiteren geringsten Uebergriff eingeschritten würde; denn jeder Angriff auf ein Kontrollschiff ist ein solcher auf den Nichteinmischungs-Ausschuß! Jeder Ueberfall auf ein Kriegsschiff im Dienste der Kontrolle ist ein Angriff auf alle Mächte im Nichteinmischungs-Ausschuß!

Deutschland gehört diesem aus Vertretern von 27 Nationen bestehenden Ausschuß schließlich nicht zum Spaße an. Wir haben im Interesse des Friedens manche schwere Bedenken zurückstellen müssen, um einem Ausschuß anzugehören, in dem sich auch ein Sowjetjude als Vertreter der Komintern, des Bolschewismus befindet. Wir haben gemeinsam mit Italien immer wieder die positiven Vor-

e Vergeltung!

zerstört - Rote Batterien zum
eiche Zerstörungen angerichtet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 01-19/fragment/page=0013